Diss Berlin
1938
E. Gordon.

Nicht f. d. Austausch

DIE OLAFSSAGA TRYGGVASONAR DES ODD SNORRASON

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE GENEHMIGT
VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VORGELEGT VON

ERMA GORDON

AUS CORVALLIS, OREGON (U. S. A.)

TAG DER PROMOTION: 16. FEBRUAR 1938

TAG DER MÜNDLICHEN PRÜFUNG: 16. DEZEMBER 1937

VERLAG RUDOLPH PFAU, BERLIN NW. 7, LUISENSTR. 21

Diss Berlin 1938.
B 145

* 41739.

Berichterstatter:

Professor Dr. Gustav Neckel

Professor Dr. Franz Koch

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Diese Arbeit erschien auch selbständig im Verlage Rudolph Pfau Berlin.

GRANT UND KENNETH GORDON

ZUGEEIGNET

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543925_0148

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 7

I. Zweckbegründung der Untersuchung 7

II. Das geistige Bild und die allgemeinen kulturellen Zustände des Nordens um das Jahr 1000 bis zur Zeit des Odd Snorrason, des Verfassers der hier zu untersuchenden Saga 10

A) Der fremdländische Anteil an der Bekehrung Islands 10

B) Der isländische Anteil an der Einführung des Christentums 12

C) Bibliotheken, Mönchsgelehrsamkeit und die auf Island hervorragend gepflegte gelehrte Geschichtsschreibung 14

III. Allgemeiner Ueberblick und Quellenuntersuchung der verschiedenen Fassungen der OTS 17

A) Die Handschriften der OTS des Odds 17

B) Das Verhältnis der OTS zu anderen isländisch-lateinischen Quellen 19

1. Theodricus Monachus 19
2. Historia Norvegiae 19
3. Agrip 20
4. Heimskringla von Snorri Sturluson 20
5. Die große Olafsaga Tryggvasonar 21
   Fornmannasaga I—III.
   Flateyjarbók.
6. Fagrskinna 22
7. Gunnlaugs OTS 23

C) Odds Quellenangabe der OTS 24

D) Die ursprüngliche OTS 24

IV. Oddr Snorrason, dýrligr madr ok mikill gvdz vinr 31

A) Das Leben Odds 31

B) Das geistige Antlitz Odds 31

C) Odd als Historiker 32

D) Odd als Künstler 35

Teil I.

I. Fremde Einflüsse in der OTS 38

A) Das Hineinstellen des Helden in biblische Szenen 38

B) Christliche Wundererzählungen und Legenden 44

C) Fremdländische Schauermärchen in der Bekehrungsgeschichte der OTS 49

Teil II.

I. Heidnischer Volksglaube und volkstümliche Sagenelemente in der OTS des Odd 57

A) Träume 57

B) Wahrsager 59

C) Trolle 63

D) Odin und Thor 64

E) Volkstümliche Erzählungen mit romantischen Zügen 67

1. Sagenhafte Züge der Jugendjahre des Olaf 67
2. Olaf in Rußland 70
3. Olafs Heirat mit der Geira 73
4. Olafs Heirat mit der Geira 74
5. Olafs Verlobung mit der Sigrid 75

Teil III.

I. Inhalt der OTS 77

II. Der historische Wert der OTS 85

A) Die historisch-politische Lage vor Olafs Geburt 85
a) Der Tod des Tryggvi Olafsson 85

B) Olafs Geburt und Jugendjahre 86
a) Das Geburtsdatum des Olaf 86
b) Die genealogische Abstammung des Olaf 88
c) Die Geburtsstätte des Olaf 88

C) Das Leben des Olaf vor seiner Rückkehr nach Norwegen .. 91

D) Rückkehr OT und Königtum 98

a) Hakon Jarl und OT 98
b) Olafs Heirat mit der Thyri 100
c) Die Schlacht bei Svolder und das Ende des OT 101

E) Zusammenfassung 103

Verzeichnis der Abkürzungen 105

Literaturverzeichnis 106

Einleitung.

I. *Zweckbegründung der vorliegenden Untersuchung:*

Die vorliegende Arbeit stellt eine Quellenuntersuchung dar, die ihren Zweck darin sieht, zu prüfen, in wie weit die Olafssaga Tryggvasonar des isländischen Mönches Odd Snorrason aus dem Benediktiner-Kloster Thingeyrar den Widerstand der germanischen Gedankenwelt, gegen das Ueberranntwerden von christlichen Ideen aufzeigt. Sie hat die fremden Einflüsse wohl aufgenommen und wurde durch dieselben auch zum Teil angeregt, aber sie ist von ihnen nicht beherrscht.

Diese Saga habe ich gewählt, da sie eine von den ältesten und wichtigsten Quellen über das Leben des norwegischen Königs Olaf Tryggvason (955—1000) ist. Sie ist fast zweihundert Jahre nach dem Tode des Helden entstanden, aber sie ist nicht nur eine historische Saga, sie ist viel mehr. Sie gehört auch zu den religiösen Wundererzählungen und ist ein literarisches Kunstwerk mit vielen eingeflochtenen Episoden, die sich im Laufe dieser fast zweihundert Jahre in Island angesammelt hatten.

Mit der Ausbreitung des Christentums entwickelten sich über ganz Europa hin eine Reihe von bedeutenden Schulen, die den großen Bedarf, den die Kirche an begabten Geistlichen hatte, deckten und dazu allgemein die Vertiefung der christlichen Wissenschaft und Kultur dienten. Auch in Island machte sich der Einfluß dieser Schulen bemerkbar. Kirchliche und literarische Interessen verschmolzen bald miteinander. Eine der ersten Aufgaben, die der Norden auf diesem Gebiete löste, war eine religiös gefärbte Darstellung des Lebens des heiligen Olaf für kirchliche Zwecke.

Auch das Leben Olaf Tryggvasons wurde mit biblischen Zügen ausgeschmückt. In der Frühzeit des Christentums im Norden war eine derartige Heiligengeschichte ein starkes religiöses Ueberzeugungsmittel. Für uns Heutige sind diese Sagas von hervorragendem Interesse dadurch, daß sie uns einen tiefen Blick in das Leben der damaligen Zeit tun lassen. Die Germanen waren ernste, fromme Menschen. Sie hatten ihre alten Götter geliebt und ver-

ehrt — und gaben sie nicht leichten Herzens für einen neuen, fremden Glauben auf. Die Kirche mußte ihnen Vorbilder christlicher und heldischer Lebensführung schaffen. Es mußten Menschen aus ihrer eigenen Mitte sein, die sie kannten und verehrten. Man bereicherte die Schilderung ihres Lebens mit christlichen Wunderlegenden und Zeichen. Die Geschichte Olaf Tryggvasons eignete sich hierfür recht gut. Die Bibel enthielt viele Geschichten von Häuptlingen und Helden, an die sich diejenigen anderer großer christlicher Gestalten — wie die des ersten Bekehrers Norwegens — leicht anknüpfen ließen.

In der folgenden Einleitung muß zunächst auf die geistigen und kulturellen Zustände des damaligen Nordens (von 1000—1200) eingegangen werden und darauf, wie sie weiter am Ende des 12. Jhs. die geschichtliche Arbeit des Mönches Oddr Snorrason beeinflussen konnten.

Erst wenn dieses Bild in seinen Einzelheiten klar ist, wird es einerseits leichter sein, das Leben des Haupthelden Olaf Tryggvason aus der Zeit heraus mit unvoreingenommenem klarem Blick zu würdigen und zu verstehen, und andererseits werden wir in der Lage sein, ebenso unvoreingenommen zu sagen, was wir von einer aus Mönchsfeder stammenden Olafsaga Tryggvasonar auf der ganzen Linie zu halten haben, und wie sie zu bewerten ist.

Die Arbeit gliedert sich in einen einführenden Abschnitt und drei Hauptteile:

Die Einleitung schildert das Eindringen christlicher Anschauungen in Island und deren Einfluß auf die isländische Geschichtsschreibung.

Teil I untersucht die Olafsaga Tryggvasonar des Oddr Snorrason auf die in ihr zu entdeckenden christlichen Einflüsse hin und

Teil II stellt die heidnischen und volkstümlichen germanischen Elemente dar.

Teil III gibt eine kritische Auseinandersetzung und will den Versuch unternehmen, das Bild Olaf Tryggvasons an Hand der verschiedenen geschichtlichen Grundlagen und Ereignisse, sowie an Hand einer vergleichenden Quellenanalyse, so darzustellen, wie es der Wirklichkeit am nächsten kommt.

Ich möchte glauben, daß es auf diese vorsichtige, lediglich auf vergleichender Quellenarbeit beruhende Weise möglich sein wird,

nicht nur ein klares Bild vom Charakter und der Persönlichkeit dieses bedeutenden Norwegerkönigs zu gewinnen, sondern auch vom Wert seiner Saga, die obwohl sie verfaßt worden ist, um der christlichen Kirche zu dienen, die Beharrlichkeit der germanischen Eigenschaften durchleuchten läßt.

I. Das geistige Bild und die allgemeinen kulturellen Zustände des skandinavisch-isländischen Nordens um das Jahr 1000 bis zur Zeit des Oddr Snorrason, des Verfassers der hier zu untersuchenden Olafssaga Tryggvasonar.

a) Der fremdländische Anteil an der Bekehrung Islands.

Der Verfasser der ersten zusammenhängenden Saga des O. T. war der isländische Benediktiner-Mönch Oddr Snorrason, der etwa in der letzten Hälfte des 12. Jhs. lebte. Da aber Oddr Olafssaga nicht nur eine wichtige Quelle für den kurz nach ihm lebenden und schreibenden großen Historiker Snorri Sturluson war und als Unterlage für jenen Teil der Heimskringla diente, welcher „Hér hefr upp sǫgu Olafs konungs Tryggvasonar"[1] überschrieben ist, sondern sie auch noch heute, eine der wichtigsten Quellen für alle Arbeiten, die sich mit diesem Norwegerkönig befassen, ist und darüber hinaus noch immer als wahrheitsgemäße, historische Quelle für die norwegische Geschichte überhaupt angesehen wird, müssen wir zunächst das geistige Milieu, die gesamten kulturellen Strömungen und alle sonstigen Bedingungen untersuchen und uns klar werden darüber, welche Einflüsse alles das auf den im Benediktinerkloster zu Thingeyrar emsig arbeitenden Mönch Oddr Snorrason haben konnte.

Kurz vor seinem Tode hatte O. T. im Jahre Tausend veranlaßt, daß das Christentum in Island offiziell eingeführt wurde. Die Träger dieser neuen Gedanken waren vor allem die Beschöfe.[2] Mantissa 6,1[3] gibt uns folgenden Bericht über die ausländischen Bischöfe in Island:

1. Hms. Seite 105—181.

2. Theodore Jørgenson: History of Norwegian Literature, N. Y. 1933, page 56; vgl. ferner Islandica Vol. XIX, Page 4, Cornell, Ithaca. N. Y. 1929.

3. „Mantissa" ist ein Name, den der Herausgeber der Kristnisaga dem Anhang der Kristnisaga gab. Nach der Zeitfolge zu rechnen muß man diesen Anhang zum Libellus Islandorum, jedoch inhaltlich zur Landnannabók stellen. Vgl. Vigfusson und Powell, Origines Islandicae Vol. I, Oxford, 1905, Seite 266.

„þesse ero nǫfn byscopa þeirra utlendra es veret hafa a Islände ... Friđrekr, Biarnadr, Olafr Groenlendinga byscop, Kolr, Rodolfr, Joan, Biarnaðr, Heinrekr, Arnaldr Groenlendinga byscop, Joan Groenlendinga byscop ok Helge Groenlendinga biscop ... Vered hafa enn fleira es byscopar letosk vesa: Guđiskalkr, Ornolfr ok iij af Armenia, Petrus Stephanus ok Abraham."

Nach der Kristnisaga[4] soll der erste Bischof auf Island Friedrich von Sachsenland (Deutschland) gewesen sein, der zusammen mit dem Isländer Thorwald dem Weitbereisten das Christentum verkündet hat.[5] Man darf aber dabei nicht Thangbrand vergessen, den Apostel Islands, den Boten des O. T., der mit ihm aus England kam. Ueber ihn berichtet Ari: „Aber als er hier ein oder zwei Jahre gewesen war, zog er fort und hatte hier zwei oder drei Männer totgeschlagen, die Schmähverse auf ihn gemacht hatten."[6]

Bischof Bernhard, der von einem nordischen Geschlecht abstammte, begleitete König Olaf den Heiligen, als dieser von Englang nach Norwegen fuhr. Bischof Bernhard, mit dem Beinamen der „Buchkluge", reiste später nach Island, wo er fünf Jahre blieb. Er wurde bei seiner Bekehrungsarbeit von Hjalte Skeggjason, Njáll und Thorgeir, desgleichen auch von Skafte Thoroddsson unterstützt.

Kol, ein Nordmann, kam dann nach Island, nachdem einige Jahre überhaupt kein Bischof in Island tätig gewesen war. Er lebte nur wenige Jahre.

Neunzehn Jahre nach dem Tode des Heiligen Olaf bei Stiklastađir (1030) war Rudolf von der Normandie in Island, der dann später, im Jahre 1050, zu seinem Verwandten, dem heiligen König Edward in England, zurückkehrte, der ihn zum Abt von Abingdon bei Oxford machte.

Jón „der Irländer" war Rudolfs Nachfolger in Island. Später fand er in Mecklenburg 1066 den Märtyrertod.

Heinrich, der Schreiber Knuts des Großen, war darauf zwei Jahre in Island. Im nördlichsten Teil Islands war um diese Zeit der Sachse Bernhard Bischof.

---

4. Kristnisaga — Herausgegeben von B. Kahle, Halle, 1905.

5. Jørgensen, Nordiske Kirke, 2 Bde. Kpn. 1874—1876, Seite 321. Vgl. ferner Antivarisk Tidskrift. 1843—45, Seite 67 ff.

6. Andreas Heusler: Germanentum (Kultur und Sprache/8 Bd.) Heidelberg, 1934, Seite 118.

b) Der isländische Anteil an der Einführung des Christentums.

Man darf aber nicht glauben, daß diese Träger des Christentums in Island ein ungebildetes Land vorfanden. Wenig mehr als hundert Jahre zuvor war Island von Häuptlingen und Großbauern aus vornehmen norwegischen Geschlechtern besiedelt worden, die Norwegen verließen, damit sie ihre Selbständigkeit behalten konnten, da König Harald Schönhaar etwa im Jahre 865 ganz Norwegen unter seiner Herrschaft vereinigte (Landnamazeit etwa in den Jahren 870—930).[7] Obwohl das rauhe Klima und der Aufbau des Landes ihre Kräfte sehr in Anspruch nahmen, hatten sie doch Zeit, ihre Wikingfahrten zu machen, und dadurch kamen sie immer wieder in Berührung mit dem Fortschritt Nordeuropas. Neuigkeiten wurden zurückgebracht und auf dem Thing verkündet.

Betrachten wir die Erziehung der Jungen der Vornehmen um das Jahr Tausend herum. Sie übten sich im Wettspiel und gewannen dadurch körperliche Kraft und Geschicklichkeit; sie erreichten eine hervorragende Gewandtheit im Gebrauch der Waffen; Traditionen und Sitten wurden ihnen vertraut, wie auch das Rechtswesen. Wenn sie alt genug waren, zogen sie auf Wikingfahrten aus, um auch andere Länder kennenzulernen. Gewöhnlich suchten sie die königlichen Höfe auf, an denen sie im Wettkampf oder auch als Skalden Anerkennung und Ruhm erwarben. Die Skalden wurden besonders verehrt.[8]

Aber nun, im 11. Jahrhundert, zogen die jungen Isländer nicht mehr als Wikinge fort auf Abenteuerfahrten, sondern ihr stark ausgeprägter Bildungsdrang führte sie an die Hauptstätten der Wissenschaft, an die Universitäten von Paris, Westfalen, England oder Italien, wo sie sich mit gelehrter Tätigkeit, mit philosophischen, theologischen, wie auch anderen Wissenschaften befassen konnten. Meistens kehrten sie als geweihte Priester von dort zurück.

Im Jahre 1000 war Gizur der Weise, ein Verwandter des O. T. mütterlicherseits (s. u. Seite 88), einer der stärksten Vorkämpfer für das Christentum auf Island. Sein Sohn Isleif war der erste Isländer, welcher auf Island selbst einen Bischofsitz innehatte, und zwar von 1056—80, nachdem er mehrere Jahre im Ausland, darunter längere Zeit in Herford (Westfalen) studiert

7. Liestøl S. 29.
8. Theodore Jørgenson, S. 29.

hatte. Sein Sohn Gizur studierte auch in Herford und wurde zum Bischof gewählt. Diese drei, Vater, Sohn und Enkel waren die geistigen Führer ihrer Zeit.[9]

Einer unter diesen isländischen Bischöfen, der einen sehr großen Einfluß ausgeübt haben soll, war Saemund der Weise Sigfússon (er lebte von 1056—1133), der sogar die Universität von Paris besucht hatte; er soll auch sonst in vielen Künsten erfahren gewesen sein. Von einem Astrologen soll er die schwarze Kunst gelernt haben und so hervorragend gewesen sein, daß er bald seinen Lehrer an „List und Schlauheit" übertroffen habe.[10]

Jón Ogmundarson (1106—21) war der erste isländische Bischof in dem nördlichen Teil Islands (Hólar); er hatte viele Jahre in Deutschland, Italien und Frankreich verbracht. Sein Nachfolger Páll Jónsson (1195—1211) hatte hauptsächlich in England studiert.

Es gab aber viele andere begabte Isländer, die niemals im Ausland studiert hatten, wie z. B. Ari Thorgilsson der Weise (1067), von dem wir die Islendigabók besitzen, Erich Oddson; der Verfasser des Hryggjarstykki, das im Jahre 1161 oder bald darnach verfaßt wurde; Odd Snorrason, der Urheber der OTS; Snorri Sturluson,[11] der besonders berühmt für seine Heimskringla ist, u. a.

Mit eben dem gleichen Eifer, mit dem sie ihr Heidentum geschützt und ihre Wikingzüge geführt hatten, traten sie jetzt für das Christentum ein und stellten sich in dessen Dienst. Doch vergaßen diese isländischen Führer nicht die großen Taten ihrer germanischen Vorfahren, und sie ließen sich die Erinnerung an die große Vorzeit auch nicht durch den blendenden Schein des neuen Glaubens aus dem Herzen reißen. Die große isländische Sagaliteratur verdankt ihre Entstehung und Erhaltung dem Einfluß der vornehmen alten Familienhäuptlinge, die, tief verwurzelt in der heimatlichen Erde, die neue Gelehrsamkeit aufnahmen, ohne Verräter am eigenen Volkstum zu werden, indem sie sich ihrer eigenen heimischen Sprache bedienten und sie auf die gleiche Stufe wie die universale Kirchensprache, das Latein, hoben.

---

9. Islandica, Vol. XIX.

10. Mogk, Seite 745.

11. Ueber die Unruhen der Sturlungazeit (1230—1262) siehe ferner Sigurdur Nordal: Snorri Sturluson. Reykjavik 1920.

Kennzeichnend für die geistige Haltung des gebildeten Isländers ist die überaus große Empfänglichkeit für neue Gedanken.[12] Die große Sympathie für die Kirche, zeigt sich u. a. darin, daß die Isländer dem Gizurr (1082—1118) eine fast königliche Macht gaben, und es außerdem dem Gizurr, wie Saemund dem Weisen und dem Gesetzsprecher Markus, leicht fiel, ein Gesetz durchzudrücken, wonach alle Isländer ihr Land und Besitztum einer Schätzung unterwerfen mußten und daraufhin den „Zehnten" an die Kirche bezahlten. Derart waren die geistigen Führer, die Island für seine goldene Zeit der gelehrten wissenschaftlichen Tätigkeit vorbereiteten.

c) Bibliotheken, Mönchsgelehrsamkeit und die auf Island hervorragend gepflegte gelehrte Geschichtsschreibung.

Um die geistige Betätigung, das Aufzeichnen von Götter- und Heldendichtungen, wie auch das Neuentwerfen und Verfassen von Werken nordischer Geschichte, die meist sagamäßig angelegt und um einen Hauptheldеn konzentriert sind, recht verstehen und würdigen zu können, ist es ebenso notwendig wie interessant, einen Blick auf die Bücher zu werfen, die damals in Island vorhanden waren.

In einem Aufsatz: Boksamlingar paa Island von 1179—1490[13] gibt Elmer Olmer genau die Zahl der Bücher an, die man in den isländischen Kirchenbuchsammlungen (Kirchen- und Klosterbibliotheken) jener Zeit feststellen konnte.

Wie Olmer in dieser Arbeit, für die er die ersten fünf Bände des Diplomatarium Islandicum benutzte, nachweisen kann, ist erst im Jahre 1525 das einzige wichtige Inventar des ältesten in Island gegründeten Klosters Thingeyrar (1133) erschienen (Vgl. Dipl. Isl. IX, S. 313—14 ff.); dieses Inventar enthält viele Gottesdienstbücher und viele andere, gute und schlechte Bücher, welche meist in lateinischer Sprache verfaßt waren. Es gab darunter auch einige isländisch geschriebene Bücher: Sieben Legenden, Sagas der Bischöfe

---

12. Hans Kuhn: Island, Die Heimat der Sagas (Die Welt der Germanen, Hrs. von G. Wenz) Leipzig, 1934.

13. Göteborgs Högskolas Årsskrift 8. 9. 1902. 03, Seite 39.

Jón, Thorlak und Gudmund, einige Predigten und verschiedene andere Bücher, welche als „verfault" und „alt" bezeichnet werden.[14]

Wahrscheinlich interessierten sich die Kompilatoren dieser Inventare wenig für isländische Bücher und zwar nur für die Bücher überhaupt, die in den Kirchen und Klöstern zu finden waren. Zwischen 1179 und 1490 fand man nun in den verschiedensten Kirchen Islands nach Olmers Einteilung folgende Bücher:

	Zahl
Gottesdienst	84
Legenden	73
Theologische und philosophische Schriften	28
Biblische Bücher, Altes Testament	13
Neues Testament	8
Schulbücher	16
Juristische Literatur	18
Geschichten, Annalen und sonstige chronologische Notizen zu sammen mit weltlichen Sagas	19

Es ist auffallend, daß es in diesen isländischen Klosterbibliotheken so gut wie keine historischen Sagas gab. Nur im Kloster Möðruvalla befand sich 1461 unter der Rubrik „þessa norroenv boekur" eine Saga über Olaf Tryggvason eingetragen. Wie sollte man gerade in der Blütezeit der Aufzeichnung und Verfassung der reichen isländischen Literatur annehmen, daß dieses Verzeichnis alle isländischen Bücher enthält, und daß überhaupt die bedeutendsten Bücher sich nur in Kirchen und Klöstern befunden hätten, da doch damals viele große und gebildete Gehöftbesitzer in Island waren, die eine starke persönliche Anteilnahme an den alten Sagas hatten, die ja die Geschichte ihrer eigenen Vorfahren behandelten. Wir brauchen nur an die außerordentlich reiche Ernte an isländischen Manuskripten zu denken, die die dänischen, norwegischen und schwedischen Buchsammler aus Island in ihre nationalen oder privaten Bibliotheken überführen ließen.

Die Kirchen und Klöster in Island haben auch nicht das Monopol für Gelehrsamkeit und Erziehung in Island gehabt. Die Bildungsstätten Islands[15] um die Wende des 12./13. Jahrhunderts wa-

---

14. Islandica Vol. XIX, Seite 31. Vgl. Cederschiöld: Studier öfver isländska kyrkomål - dagar från fristatstiden. Seite 63. (Aarbøger f. n. Old. k. og hist. 1887).

15. Mogk (S. 735). Vgl. ferner John Sigurðsson: Um Skóla á Islandi in Ny Felagsrit II. 67 ff.

ren neu gegründete Schulen, die von vortrefflichen Lehrern geleitet wurden. Die wichtigsten Schulen zu jener Zeit befanden sich in Skálholt, Haukadal, Hólar und Oddi. Im Munkaþverárkloster schrieb der Abt Nikulás Bergsson seinen Leiðarvísir, und im 13. Jahrhundert wurde die Alexandersaga von Brand Jónsson in dem Kloster Thykkvaboejar übersetzt. In dem Kloster zu Helgafell wirkte als Abt der vaterländisch gesinnte und gesetzkundige Hallr Gizurarson.

Einen hervorragenden Ruf besaß das Benediktinerkloster Thingeyrar, der Sitz der Geschichtskunde und Wissenschaft, wo Abt Karl Jónsson seine Saga über König Sverrir verfaßte. Zu gleicher Zeit waren auch Odd Snorrason und Gunnlaug Leifsson († 1218) in diesem Kolster.[16] Auch Gunnlaug[17] soll eine Saga über O. T. geschrieben haben, deren Spuren man in der großen Olafssaga Tryggvasonar hier und da entdecken zu können geglaubt hat. (Siehe unten S. 23.)

16. Vgl. Janus Jónsson: Um Klaustrin á Jslandi in Timarit VIII. 174 ff. Vgl. auch: Annal. f. nord. Oldk. 1849 S. 14—75.

17. Rudolf Meißner: Die Strengleikar, S. 14, Halle 1902.

III. *Allgemeiner Ueberblick und Quellenuntersuchung der verschiedenen Fassungen der Olafssaga Tryggvasonar.*

a) Die Handschriften von Odds Olafssaga Tryggvasonar:

Im Halldorspáttr der Ftb. I, 516 und in den FMS III, 176 finden wir Beweise dafür, daß der Mönch Odd Snorrason seine Olafssaga ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben hat. In Handschrift S. 54 der OTS Odds finden wir eine lat. Strophe mit dieser Bemerkung: „Ok þetta hefir gert Oddr mvnkr alatino."

Dieses Original, welches etwa in den Jahren, 1190—1200 verfaßt wurde, ist uns verlorengegangen, und alles, was uns erhalten ist, sind drei Fragmente, die im Laufe der Zeit verschiedene Bearbeitungen und Uebersetzungen erlebt haben, bis zu den modernen Untersuchungen der letzten Jahre. Die genannten drei Fragmente liegen in folgenden Handschriften vor:

Am 310, 4° (Hier bezeichnet als A) Nach Kr. Kålund (Palaeograf. Atlas, 1905) stammt diese Handschrift aus der letzten Hälfte des 13. Jhs. Sie besteht aus 45 Blättern. Die ersten 3 sind mangelhaft und zwischendurch fehlen mehrere einzelne Blätter. Außer diesen Lücken ist die Handschrift gut erhalten; die Schrift ist groß und deutlich, und es liegt kein Zweifel über irgendeinen Buchstaben vor.

Der erste bekannte Besitzer (vielleicht schon im Jahre 1632) dieser Handschrift war Ole Worm, der große Sammler, der einen kurzen Bericht über ihren Inhalt schrieb. Später gehörte sie zu der Bibliothek seines Sohnes Wilhelm. Arne Magnusson teilt uns mit, daß er sie im Jahre 1706 als Geschenk von Christian Worm, Wilhelms Sohn bekam (Vgl. F. J. Ausgabe S. IV und Groths Ausgabe S. IV).

Sth. 18 Mbr. 4° (Hier mit S bezeichnet) (Cod. Holm. perg. 4 No. 18, 5, früher No, 21, 2). Dieses Fragment ist im Jahre 1300 oder im ersten Viertel des 14. Jhs. entstanden. Jón Eggertsson erwarb diese Handschrift in den Jahren 1682—83 für das schwedische „Antikvitets-kollegium". Dieses Fragment ist von einer festen und

geübten isländischen Hand geschrieben. Jetzt besteht es aus 20 Blättern. Obwohl die letzte Seite sehr dunkel ist, ist sie doch lesbar. Einige Buchstaben fehlen, da das Pergament Löcher aufweist. Die Handschrift enthält noch andere Löcher und andere Risse, die vorhanden waren, bevor das Pergament beschrieben wurde. Sonst ist sie gut erhalten. (Vgl. ferner F. J. Ausgabe S. VII und Munch S. XIX ff.)

Delagardie Coll. Hier als U bezeichnet. (Uppsala Universitäts Bibliothek, perg. 4—7 I fol.) Nur zwei Blätter dieser Handschrift betreffen unsere Saga — und zwar den Schluß der Saga. Das zweite Blatt enthält ein Bild von Olaf mit der Ueberschrift O l a f s d ý r đ ; aber diese ist viel jünger als die Handschrift. Sie ist in Norwegen von einem Norweger geschrieben. Die Handschrift besaß Stephanius, und auf dem zweiten Blatt finden sich die Worte: herra Snari Aslaksson á mik. Er war ein Ritter aus Rogaland, dessen Name in den Jahren 1299—1319 in Diplomen vorkam.

Diese drei fragmentarischen Bearbeitungen haben alle eine größere Anzahl von Abschnitten, die wohl kaum zu dem ursprünglichen lateinischen Original des Oddr gehören können (Mogk S. 805).

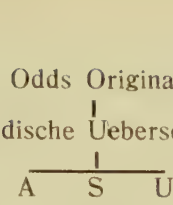
Die Abhängigkeitsverhältnisse der drei Fragmente zueinander sind von Munch,[18] Groth,[19] Morgenstern[20] und anderen eingehend untersucht worden. Finnur Jónsson stellt in seiner Ausgabe (S. VIII) die Möglichkeit vor uns hin, daß Odds Original zunächst einmal ins Isländische übersetzt worden war, und daß dann von dieser Uebersetzung, welche uns auch verloren ist, drei verschiedene Bearbeitungen gemacht worden sind: oder A und U sind nach dieser Uebersetzung entstanden, und aus diesen zwei zusammen ist eine n e u e Bearbeitung S hervorgegangen. Jónsson macht uns an dieser Stelle aufmerksam auf die Uebereinstimmungen zwischen A und S gegenüber der Handschrift U und andererseits auf die Uebereinstimmungen zwischen S und U gegenüber der Handschrift A. Die folgende Zusammenstellung ist nach Finnur Jónsson (Ausgabe der OTS Seite XIX):

---

18. Munchs Ausgabe S. VI ff.

19. P. Groth: Ausgabe der Saga Olafs Konungs Tryggvasonar Christ. 1895 S. LXVI ff.

20. Gustav Morgenstern: Oddr, Fagrskinna und Snorre. Leipzig S. 27 ff



Oder eine andere Möglichkeit ist:

b) Das Verhältnis der OTS des Oddr Snorrason zu anderen isländisch-lateinischen Quellen.

1. *Theodricus Monachus*[21]

Die lateinisch geschriebene Historia de Antiquitate regum norwagiensium von Theodricus Monachus, Norwegens älteste Königsgeschichte, entstand etwa im Jahre 1180. Seine Gewährsleute waren Isländer. Sie enthält einen kurzen Prolog und die norwegische Geschichte (858—1130) von Harald Schönhaar bis Harald gilli. Im Mittelpunkt stehen das Leben des OT und Olafs des Heiligen. (Mogk S. 809) Nordal[22] kommt zu dem Resultat, daß keine von den Aehnlichkeiten zwischen Theodricus Monachus und anderen isländischen Sagas die Annahme rechtfertigt, daß Theodricus Monachus irgendeine isländische Handschrift, die noch vorhanden oder verloren gegangen ist, benutzt hätte. Es gebe auch keinen Grund anzunehmen, daß Oddr diese Arbeit von Theodricus gekannt hätte, obwohl beide vielleicht auf gemeinsame Quellen zurückzuführen seien (Vgl. Munch S. VI). Die Uebereinstimmungen werden im Laufe der Arbeit angegeben.

2. *Historia Norvegiae*[23]

Die unvollständig erhaltene Historia Norvegiae ist etwa in den ersten Jahrzehnten des 13. Jhs. in Latein verfaßt worden (Mogk S. 810). Der Verfasser stellt die Aufgabe seiner Arbeit in dem Prolog

---

21. Kein altes Pergament existiert davon: die beste Ausgabe ist die von Gustav Storm: Monumenta Historica Norwegiae, Krist. 1880.

22. Sigurdur Nordal: Om Olaf den Helliges Saga. Kpn. 1914 S. 28.

23. Symbolae ad historiam antiquiorem rerum norvegicarum, herausgegeben von P. A. Munch, Christ. MDCCCI: auch in Storms, Mon. Hist. Norv. S. 69 ff.

dar: 1. Eine Beschreibung Norwegens und der Nachbarländer; 2. Eine Genealogie der norwegischen Könige; und 3. Die Einführung des Christentums und seinen Sieg über das Heidentum. Munch[24] und Bugge[25] nehmen an, daß der Verfasser seine Heimat auf den Orkneys gehabt habe. Diese lateinisch geschriebene Geschichte zeigt einen starken Stileinfluß von Adam von Bremen. Der Verfasser gibt seine Quellen an, unter ihnen den Mönch Oddr: „De hiemationibus Olavi auctore Oddo monacho."

3. *ÁGRIP*[26]

Eine Gesamtdarstellung norwegischer Geschichte bietet uns die fragmentarische Handschrift, ÁGRIP, eine der ältesten isländisch geschriebenen Arbeiten über Norwegen. Nur eine Handschrift von diesem sprachlich hochinteressanten Werke ist erhalten geblieben, von der viele Blätter und Anfang und Ende fehlen. Da sie von zwei verschiedenen Händen geschrieben ist, kann man annehmen, daß sie eine Abschrift darstellt, welche etwa in den Jahren 1200—25 geschrieben worden ist. Die Urschrift wurde etwa im Jahre 1190 (oder jedenfalls nach 1185, 1188) verfaßt. Nordal[27] meint, daß sie in Norwegen entstanden sei.

Kapitel 13—17 behandeln das Leben Olaf Tryggvasons. Es ist unmöglich mit Bestimmtheit zu sagen, ob der Verfasser Odds Saga benutzt hat (F. J. Ausgabe OTS Seite XX). Die Uebereinstimmungen dieser Arbeiten sind vielleicht auf gemeinsame Quellen zurückzuführen, wie z. B. die verloren gegangene Arbeit des Saemund. F. Jónsson[28] u. a. haben dieses Problem ausführlich behandelt.

4. *Heimskringla von Snorri Sturluson*[29]

Diese norwegische Geschichte behandelt die historische Zeit von Halfdan dem Schwarzen bis zur Schlacht bei Ré (1177) und ist auf Isländisch geschrieben. Von den Herausgebern ist

---

24. Munch Ausgabe dieser Handschrift.

25. Bugge in Aarbøger, 1873.

26. Finnur Jónsson, Herausgeber: Agrip af Noregs Konunga Sogum, Halle 1929.

27. Sigurdur Nordal: Om Olaf den Helliges Saga. Kpn. 1914 S. 29.

28. F. Jónsson: Aarbøger, 1928.

29. Herausgegeben von F. Jónsson, Snorri Sturluson: Heimskringla. Kopenhagen 1910.

Vgl. ferner: Sigurdur Nordal: Snorri Sturluson. Reykjavik 1920 S. 23 ff.

sie Heimskringla (Weltkreis) genannt, da dieses die Eingangsworte sind; die Handschriften aber nennen sie Nóregs konunga sogur oder Konungabók. Im Jahre 1230 war die Arbeit beendet (Vgl. Mogk S. 813). Zwei geringe Fragmente der Haupthandschriften sind erhalten, aber wir haben gute Papierhandschriften. Nur der Abschnitt „Hér hefr sogu Olafs konungs Tryggvasonar" (Hms. S. 105—181) interessiert uns hier. Dafür hat Snorre Sturluson die folgenden schriftlichen Quellen benutzt: Agrip (Cap. 9—17), Fagrskinna (Cap. 37—84), Odds OTS, Jómsvikingasaga und Are Frodes große Ísléndingabók.[30] Snorris Hauptquelle für die Jugendgeschichte Olafs war Oddr, aber diese Arbeit wurde kritisch angesehen und mit Skaldenstrophen und mündlichen Ueberlieferungen verglichen. Wenige wörtliche Uebertragungen sind zu finden. (Vgl. ferner F. J. Ausgabe OTS S. XXII; Gustav Storm, S. 133 ff.; Morgenstern, S. 55).

5. Die Große Olafssaga Tryggvasonar:

Diese im 14. Jhs. entstandene Saga ist ein Konglomerat von allerlei Arten von größeren und kleineren Erzählungen, die irgendwie das Leben des OT berührten. Sie ist in zwei verschiedenen Werken bearbeitet: In den FORNMANNASAGAS I—III,[31] die von der Nordiske Oldskrift Selskab im Jahre 1827 nach fünf alten Pergamenthandschriften herausgegeben wurden; und in der Flateyjarbók-[32] der größten isländischen Schrift der norwegischen Königsgeschichte, die in den Jahren 1389—1394 von den Priestern Jón Thordsson und Magnus Thorhallsson auf Veranlassung des reichen Häuptlings Jón Hakonsson aus Vididaltunga (Hûnavatnssýsla) verfaßt worden ist.

Diese vollständig erhaltene Schrift ist von Magnus Thorhallsson prachtvoll illumiert. Im 17. Jhdt. gehörte sie dem Jón Finnsson in Flatey, einer kleinen Insel im Breidafjǫrd, daher erhielt sie den Titel Flateyjarbók.

Das Verhältnis von FMS. und Ftb. zueinander und zur OTS ist von Finnur Jónsson eingehend untersucht (in seiner Ausgabe

---

30. Björn Magnusson Olsen: Om Are Frode (Aarbøger 1893, S. 209 ff.

31. Fornmanna Sögur, eptir Gömlum Handritum utgefnar ad Tilhlutun his Norraena Fornfraeda Felags. Kaufmannahöfn, 1925.

32. Flateyjarbok, udgiven efter offentlig foranstaltnings. Christ. 1860 (3 Bde.).

der OTS S. XXIV ff. und in den Aarbøger, 1927). Etwa sechzehn ganze Kapitel stammen direkt aus Odds Saga. Mehrere Male ist auch Hms. mit ihrer Bearbeitung von Odds OTS herangezogen, während andere Begebenheiten aus dem Leben des OT nicht von Odd, sondern seinem Klosterbruder, Gunnlaug, stammen könnten. Die Olafssaga in der Ftb. ist eine Abschrift der großen OTS (FMS I—III) mit folgenden Hinzufügungen:[33]

Ftb. Kap. 37, S. $67^{2-16,\ 20-24}$ (= S, Kap. 1 Seite 4^{20} f.), 46 (vatni þvi er Rǫnd heitir = S Kap. 2) 63 der Schluß (S Kap. 19 Seite 96) wo s u m i r m e n n ist = Odd), 197, Stuck Seite 246—47 (= S Kap. 16 Seite 87), 354 (= S Kap. 43).

6. *Fagrskinna(d. h. das schöne Pergament), oder Noregs Konongatal.*

Um die Mitte des 13. Jhs. ist dieses Werk, wahrscheinlich von einem Isländer am norwegischen Königshofe des Hákon des Alten (1217—63), verfaßt worden.

Die Frage wie sich die Saga des Odd zu dem in der Fgsk. enthaltenen Teil, der von König Olaf Tryggvason handelt, verhält, hat bereits die Aufmerksamkeit vieler Forscher in Anspruch genommen.

Ich will hier nur ganz kurz auf diese Arbeiten und deren Forschungsergebnisse eingehen.

Zuerst haben Unger[34] und Munch in ihrer Ausgabe der Fagrskinna, und später Munch[35] in seiner Ausgabe der OTS des Odd angedeutet, daß die Möglichkeit bestände, der Verfasser der Fgsk. habe die Arbeit des Odd gekannt. Dahingegen meint Storm in seiner meisterhaften Auseinandersetzung mit Snorre Sturlusons Geschichtsschreibung,[36] daß Snorri und der Verfasser der Fgsk. beide eine Uebersetzung von Odd benutzt haben. Morgenstern[37] forschte diesem Gedanken weiter nach und kam zu dem Ergebnis, daß der Verfasser der Fgsk. eine Uebersetzung, die weder cod. AM 310 (A)

33. F. J. Ausgabe der OTS. S. XXXII.
34. Munch und Unger: Fagrskinna. Christ. 1847 S. VIII.
35. Munchs Ausgabe OTS. S. 102.
36. Storm: S. 33.
37. Gustav Morgenstern: Oddr, Fagrskinna und Snorre, Leipzig 1890 S. 27 ff.

noch cod. 4—7 Fol. (U) war, sondern eine Handschrift, von welcher unsere heutige Stockholmer Handschrift Nr. 20,2 abstammt, benutzt haben muß (Vgl. F. J. Ausgabe OTS Seite XXIV). Groth[38] meint, „at en sammenligning af Fgsk.s fremstilling af slaged ved Svolder med Odd munks, saaledes som den foreligger i de forskjellige redaktioner, viser, at Fgsk. enten maa have benyttet et latinsk haandskrift ellen ogsaa en fra de foreliggende uafhaengig oversaettelse."

Obwohl Fgsk. bei ihrer Entstehung Odds Saga, entweder im Original oder in einer Uebersetzung, benutzt hat, enthielt doch die spätere Bearbeitung dieser OTS Einschübe aus der Fgsk. Groth zweifelte auch nicht, daß die Sthm. Handschrift (S) viele Einschübe von der Fgsk. hat.

Gustav Indrebø[39] schließt sich in seiner Abhandlung über die Fagrskinna[39] der Meinung von Morgenstern an und Finnur Jónsson wiederum derjenigen von Indrebø; doch Zweifelt er, daß der Cod. 310 (A) Einschübe von der Fgsk. hat.

7. *Gunnlaugs Olafssaga Tryggvasonar*

Nicht nur der Mönch Odd Snorrason, sondern, wie schon gesagt (s. o. S. 22), auch der Mönch Gunnlaugr Leifsson hat über den Norwegerkönig Olaf Tryggvason eine zusammenhängende Geschichte geschrieben; auch er in lateinischer Sprache.[40] Dieses Werk ist nicht erhalten, weder in Uebertragungen noch im Original (Mogk, Seite 806). Mehrere Male aber beruft sich der Verfasser der großen OTS auf Gunnlaug als seine Quelle (s. o. Seite 22).

Man kann sehr gut annehmen, daß Odd und Gunnlaug dieselben Gewährsleute, Zuträger, Bekanntschaften usw. gehabt haben. denn sie arbeiteten zur selben Zeit in demselben Kloster.[41]

Gustav Storm (S. 37) meint, daß es möglich sein könnte, daß beide Mönche ihre Werke dem Bischof Gizurr Hallsson vorzulegen hatten, der sie dann seinerseits prüfte und berichtigte, Fehler verbesserte und historische Tatsachen und sonstige Ereignisse, erzählte, Berichte usw. auf ihre Wahrheitstreue und Glaubhaftigkeit

---

38. P. Groth: Herausgeber der Saga Olafs Konungs Tryggvason, Christ. 1895 S. LXII.

39. Gustav Indrebø: Fagrskinna, Krist. 1917 (Avh. fra Univ. Hist. Sem. Kria. 1917) Kap. 7.

40. Bull und Paasche: Norsk Litteraturhistorie. S. 356.

41. Ibid. S. 356.

untersuchte, da ja Gizurr zu jener Zeit einer der gelehrtesten, gebildetsten Männer auf Island war.

Die lateinische Arbeit von Odd wurde bald übersetzt und kam zur Benutzung in viele Hände; aber die Gunnlaug wurde erst viel später übersetzt. Daraus kann man vielleicht schließen, daß Odd die wertvollere Arbeit von beiden geleistet hatte.[42]

c) Odds Quellenangabe der OTS.

In dem zu seiner Saga gehörenden Prologus sagt Odd, daß kluge Leute ihm etwas über Olafs Großtaten erzählt hätten; aber er meint, daß man nicht alles glauben könne, was man höre. Er ist also doch kritisch und skeptisch eingestellt. Oft schreibt er, „Es ist gesagt worden". Aber häufig gibt er auch an, wer seine Gewährsleute waren. In der Handschrift A—81 erfahren wir einige Namen. Demnach sollen der Abt Asgrimr Vestlidason (1158—1161 im Kloster Thingeyrar), ferner Bjarni Bergthórsson (1173), Ingunn (Arngrunn) ARNORStochter, Herdis Töchtertochter Thorgerd Thorsteinstochter über Olafs Taten der Odd erzählt haben. Daraufhin schrieb er sein Werk und legte es dem Bischof Gizurr Hallsson vor.

Für die chronologischen Daten und sonstigen Zeitangaben hat Odd den Are den Weisen[43] und Saemund den Weisen (vgl. Handschriften A—25; S. 16) benutzt.

d) Die ursprüngliche OTS

Um ein Bild von Odd zu gewinnen, ist es nötig festzustellen, wieviel von den drei isländischen Fragmenten, die uns erhalten sind, dem ursprünglichen Verfasser gehört, der seine Arbeit in lateinischer Sprache schrieb. Obwohl diese Uebersetzungen und zum Teil Bearbeitungen voneinander oft größere Abweichungen zeigen, sind sie doch in Wortwahl und Inhalt so übereinstimmend, daß der Urheber dieser Arbeit sich deutlich erkennen läßt. Als Beispiel wird folgendes angeführt:

---

42. Vgl. ferner F. J. Ausgabe OTS S. I ff.; Munchs Ausgabe S. VII ff. Auch: Andreas Heusler: Die Anfänge der isländischen Saga, Berlin 1914 S. 7 und 8.

43. Björn M. Olsen: Om Are Frode (Aarbøger, 1893 S. 209 ff.).

Hs. A-K. 35 (F. J. Ausgabe Seite 112^{17}): A aðru ari

Hs. S-K. 27(F. J. Ausgabe Seite 112^{27}): Ok audro ari

A: rikis Olafs konungs T. s. stefndi hann fiolment
S: rikis O. konungs atti hann

A: þing. hia Stad a Dragseidi. oc spurdiz þetta boð
S: þing a Dragseiðe hia Staðe ok þetta bod

A: konungs vida um herud. oc sotti þangat utallegr lyðr
S: konungs spvrðiz ok sotti þangat mikit fiolmenne

A: bæði konur oc karlar. ungir menn oc gamlir.
S: baeðe karlar ok konvr. vngir menn ok gamlir.

A: Oc er menn voro comnir sua viþa af heruðum sem
S:

A: craft var. þa stoð konungr up oc mælti til
S: þa stoð konungr upp oc melti.

A: folksins. Guð packi yðr hingat comu. En at þer
S: Guð þacke yðr hingat kvamo. en at þær

A: vitið huat yþr somir. þa man ec segia yðr
S: vitit hvat yþr samir at gera mvn ec segia yðr af

A: stormerki almattigs guð. oc boða yðr hans heilact
S: guðz stormerkivm ok

A: nafn. En þat segia menn þa er konungr bodaði nafn
S: þat segia menn

A: drottins at sua mikill kraptr fylgþi hans mali.
S: at sva mikil miskvnn flygðe hans mali.

A: at þeir er þangat quomo með horðu briosti oc
S: þeir men er þangat komo með horðv briosti

A: torsueigþir varu truna at taca. en sua mykþi
S: sva mykðv

A: fagrliga hiortu þeira sôtleikr orþa hans.
S: orð hans þeira hiortv

A: oc malsnilld su er þeir heyrðu af hans munni.
S: ok malsnilld

A: oc tocu þeir þacsamliga við hans ôrendi.
S: at þeir tokv með þauckum orð hans.

A: oc var sua iafnan siþan er hinn helgi Martinus
S: ok þat segia menn siþan er Martein

A: byscup hafði vitrazk honum. oc heitið honum
S: byscvp vitraðiz honum

A: at huert siN er hann flytti fram guðs orendi
S: ok kvaz

A: myndi hann mæla firir munn hank oc styrkia hans
S: mvndv mela við honum. at þat varð oc hvertt sin

A: órendi. Oc firir þui þotti allum oskilect at
S: er hann boðaðe guðz erende at sva þpotti æskilikt

A: taca uið feginsamliga þui er hann mælti.
S: til at heyra at ihvers mannz hiarta béit hans

S: orð ok sv millde er fylgðe.

A: En þo at ver roþim fatt um firir sakir ufrodleiks
A: þa þotti allum dasamlict at lyða orðum hans. Var
A: nu fiolþi manz skirðr þeir er rett truðu oc varu
A: þeir nocquora daga með konungi oc byscupi oc
A: styrcðu þeir þa iheilagri tru oc kendu þeim
A: cristilect logmal oc bað þa kirkior reisa ihuerio
A: heraði.

Ferner wird zum Vergleich ein Beispiel aus allen drei Fragmenten geboten:

Hs. A—K. 76 (F. J. Ausgabe Seite 237[6]):
Hs. S—K. 64 (F. J. Ausgabe Seite 237[23]):
Hs. U (F. J. Ausgabe Seite 257[25]):

A: Drotningin þyri kunni stor illa þessum atburðum
S: En þyri drottning vnðe sva illa við

U: þat er sagt at þyri drottneng kunni illa skaða

A: Gret hon beiscliga þui at henni var mikill harmr
S: at hon gret miok

U: sinom oc gret bæisklega frafall O. Konungs.

A: queycðr ihiarta. sua at hon matti huarki eta
S: ok att hvarke

U: oc sva var mikill ryglæiki i hennar hiarta at
U: huarki matti hon eta

A: ne drecka. Oc er Eirikr j. heyrði þetta
S: ne drack ok er . . . . .n heyrde þetta sagt

U: ne drekka. En er iarlinn hœyrði þat

A: þa geck hann til hennar oc toc med þessum orðum
S: geck hann askipit till hennar ok melti.

U: þa gecc hann til mals við hana oc hof sua

A: at tala við hana. Ver hofum gert s. hann
S: Mikinn glep hofvm ver gertt

U: sina rœdo. Ver hofum illa gort oc

A: mikinn glöp er ver hafum rænnt þenna hinn goda
S: i missi þessa ens goða

U: mikinn glœp. er ver hofum rænt þenna dyra

A: konung oc hinn ageta rikinu oc tigninni.
S: konungs O. ok eige er þer einne þetta hormvng

U: konong sinu riki. af hæimslegre veralldar tign.

A: usw.
S: helldr ollvm Norð monnum .... usw.

U: usw.

In der Wortwahl stimmen diese Fragmente ziemlich überein. Es läßt sich auch feststellen, daß alle drei von einer Uebersetzung stammen, obwohl man annehmen kann, daß keines von diesen erhaltenen Fragmenten die Urübersetzung ist. Es besteht aber kein Zweifel, daß Handschrift A dieser Urschrift näher steht als Handschriften S und U. Der Satzbau der Handschrift A verrät die nähere Verwandtschaft besonders durch ihre Vorliebe für Partizipialkonstruktionen, welche gewiß sonst auch in dem Altnordischen vorkommen, aber nicht so häufig wie gerade in diesem Fragment. In A findet man Namen in lateinischer Form wie Oddineri (Hs. A—K. 32, F. J. Ausgabe Seite 107[6]) Odni (Hs. S—K. 25, F. J. Ausgabe Seite 107[29]) Martinus (Hs. A—K. 27 F. J. Ausgabe Seite 94[4]) Martein (Hs. S—K. 18, F. J. Ausgabe Seite 94[22]). Auch andere Latinismen kommen vor in Hs. A: (F. J. Ausgabe Seite 101[15]) „Pro sustentacione racio assumunt". Ein entsprechender Ausdruck in Hs. S. fehlt ganz und gar.

Der Abschreiber der Handschrift S zeigte eine besondere Begabung für Abkürzung, indem er Ueberflüssiges wegläßt und Ausdrücke verbessert, aber selten ändert er die Bedeutung des Inhalts dadurch. Besondere Begebenheiten fügt er jedoch oft hinzu, die nicht in Handschrift A stehen; er hat eine Vorliebe für Genealogien und Namenangaben, die nicht in Hs. A zu finden sind; auch Hinweise auf andere Sagas zeugen für die wissenschaftliche Methode dieses Bearbeiters.

Andere Abweichungen sind in Handschrift A, da einige Wörter oder Zeilen übersprungen und mehrere Einschübe hinzugefügt sind. Diese Abweichungen lassen sich aber so erklären, daß man annehmen kann, was in dem Original gestanden hatte, und das geistige Bild Odds durchleuchten läßt.

Am Ende Kapitel 4, Hs. S. (F. J. Ausgabe Seite 19^{31}) wird erklärt, daß Audi nicht in dem Grabhügel mit ihrem gestorbenen Gatten, Erich dem Siegreichen, beigesetzt wurde, da die Schweden das Gesetz, welches dieses vorschrieb, abgeschafft hätten. Das ist als Anhang hinzugefügt, und logisch gehört es hier nicht hin, sondern viel früher in das Kapitel, wo dieses Gesetz als Grund dafür angegeben wird, daß Sigrid die Stolze sich von Erich scheiden ließ, da sie wußte, er hätte nicht mehr lange zu leben.

Handschrift A—K. 7 (F. J. Ausgabe Seite 21^{11}) berichtet: „þessi Valldamarr var faðir Iarizleifs konungs." Dazu bemerkt der Bearbeiter Hs. S. (Kap. 5, F. J. Ausgabe Seite 21^{24}) („þessa ValldamaR var faðer Iarizleifs) f. Holta f. Valldamars f. Harallz f. Ingibiargar mopur Valldamars Dana konungs." Diese Angabe stimmt, wie Munch (S. 76) bewiesen hat, nicht ganz. Die Möglichkeit besteht, daß der Abschreiber der Handschrift A hier besser unterrichtet war und diese Angabe absichtlich weggelassen hat, oder es ist ein Einschub in Handschrift S.

Hs. S—K. 6 (F. J. Ausgabe Seite 22^{29}) erwähnt, daß die Wikinge, die Astrid und ihr Gefolge überfielen, als sie unterwegs nach Nowgorod (Rußland) waren, Estländer waren. Handschrift A—K. 7 (Seite 22^{6}) berichtet nur von „rans menn". Das ist wahrscheinlich ein Uebersehen in Hs. A, da die späteren Verfasser, welche Odd als Quelle benutzt haben, alle diese Wikinge als Estländer bezeichnen.

Hs. S—K. 7 am Schluß (Seite 36^{22}): Olafs Frau Geira starb in Wendenland; sehr groß war seine Trauer. Nur in der Hs. S wird erzählt, daß Ingeborg, Olafs Schwester, sagte, Olafs Weinen sei über ganz Norwegen zu hören. Sie hatte ihren ersten Gatten ver-

loren, und O. T. wollte sie an einen Sørli verheiraten, aber sie gibt ihrer Trauer deutlich Ausdruck. Obwohl der Bearbeiter hier schreibt: „Ok þess er getid i saugone", ist diese Erzählung sonst unbekannt, und es liegt viel Grund vor zu glauben, daß sie nicht in dem ursprünglichen Text gestanden hat.

Hs. S—K. 9 (Seite 43^{27}): Den Bericht, daß Bischof Paul aus Griechenland kam und das Königspaar in Rußland taufte, finden wir auch in Fms. I,141 (Flat. I,119), aber nicht in Hs. A. Da aber schon in dem Kapitel, ohne den Namen des Bischofs anzugeben, erwähnt wurde, daß das Paar getauft wurde, kann man hier annehmen, daß die Stelle ein Einschub ist. Ftb. und Fms. nennen Bischof Paul auch in Zusammenhang mit OTs Reise nach Griechenland, aber Hs. S nicht. Wahrscheinlich stammt die Nachricht aus einer Quelle, welche Fms. Ftb. und dem Bearbeiter von Hs. S. vorgelegen hat.

Handschrift S weist auch mehrere Male auf andere Sagas hin: Islendigabok (Kap. 31. Seite 127^{32}); Olafssaga d. Heilige (Kap. 16, Seite 85^{24}). Hs. A—K. 36 (Seite 114^{14}) aber erwähnt Saemund inn frodes Buch; Hs. S. nennt Saemund, aber nicht sein Buch.

Einige Einschübe kommen auch in Handschrift A vor, welche nicht bei Handschrift S zu finden sind. Das zeigt, daß diese Hs. nicht die Urübersetzung ist. Kapitel 15 (Hs. A, Seite 47 ff.) berichtet ausführlich über die unhistorische Teilnahme Olafs an dem Feldzug Kaiser Ottos gegen König Harald Gormssohn von Dänemark und Hakon Jarl. Die Geschichte ist ohne Zweifel hinzugefügt, da Hs. S. hier keine Lücke zeigt, und Hs. A bricht ihre Handlung ab, um diese Verherrlichungsgeschichte über Olaf hineinzuflechten.

Kapitel 34 (Hs. A) berichtet sehr ausführlich über die Jomsvikinger. Kap. 26 (Hs. S) enthält auch dieselbe Geschichte, aber abgekürzt. Es besteht kein Zweifel, daß diese zwei Kapitel beide von der Jomsvikinger Saga entliehen sind.

Kapitel 41 (Hs. A) ist eine Widergabe aus der Islendingabók, welche in Hs. S (Kap. 31) auch verkürzt ist, aber mit einem Hinweis auf diese Saga. Es ist anzunehmen, daß Hs. S. hier dem Original am nächsten ist.

Ein Einschub ist auch die Erzählung, daß Erich Jarl sich taufen und ein Kreuz statt Thorsbild auf den Vordersteven seines Schiffes schaffen ließ. Dieser Einschub kommt vor in Kapitel 73 Handschrift A, aber nicht in S oder U.

Vier Kapitel 79 bis 82 in Hs. A sind hinzugefügt. Odds OTS endet in Hs. A mit Kapitel 79; Kapitel 65 Hs. S. und auch Hand-

schrift U stimmt mit diesem Schluß überein. Die anderen vier Kapitel könnten von der Feder des Mönches Gunnlaug Leifsson stammen, jedenfalls nicht die Urschrift (Vgl. F. J. Seite XVII ff.)

Wenn es nun klar ist, welches die Abweichungen von dem Original sind, und wieviel von Oddr stammt, kann man nicht nur aus der Saga einen Einblick in das Wesen des Verfassers gewinnen, man ist damit auch in die Lage versetzt, sich ein besseres Urteil über die Quellen zu verschaffen.

IV. *Oddr Snorrason, dýrligr madr ok mikill gvðz vinr*

a) Das Leben Odds

Eine Saga über den Mönch Odd Snorrason ist uns nicht überliefert, und wenig teilen uns andere isländische Arbeiten über ihn mit. Die Landnamabok (II,29—3; III,1—2) berichtet, daß Odds Vater Snorri Oddsson gewesen ist; dieser war ein direkter Nachkomme des Landnamamannes Steingrímr, Besiedlers des Steingrímsfjordes. Odds Mutter hieß Alfdís und war eine Verwandte des Thorodd aus dem Hrútafjord.[44] Aus der Grettis Saga Asmundarsonar kennen wir sie als Asdis.[45] Odd war ein Mönch im Thingeyjar Kloster.

b) Das geistige Antlitz Odds

Aus der OTS können wir uns ein Bild von dem geistigen Wesen Odds machen. Er war sehr fromm und war selbst ein Vorbild christlicher Lebensführung. Diese heroische Saga ist beherrscht von der Milde und Gutmütigkeit des Verfassers; er liebte seinen Helden und webte seinen eigenen Idealismus in die Saga hinein. Odd schuf für sich ein Gemälde der alten Zeit.

Viel Verständnis hatte er für das Wikingleben, und lebhaft schildert er die Jugendzeit des Helden. Ritterliche Tugend und Tapferkeit begleiteten diesen Königssohn, da er noch an seine eigene Kraft und Macht glaubte. Kein Ritter von König Arthurs Tafelrunde kann seinen Herren treuer gedient haben, als Olaf dem russischen Herrscher, der Königin Geira von Wendenland und später dem Christentum. Ueberall ließ Odd seinen Helden von Weihwasser schwingenden Priestern begleitet sein, die den Kampf gegen die bösen Zauber der damaligen Zeit führten und auch die Trolle besiegten. Die würdigen heidnischen Götter, Odin und Thor, läßt Oddr auch auftreten, und wir spüren, daß er ihren Untergang, trotz seines christlichen Eifers, fast mit Bedauern sieht.

---

44. Gustav Storm, S. 34—35, Kap. 7; Snorri Sturlassöns Historieskrivning. Kbn. 1873. Vgl. F. Jónssons Ausgabe S. 1.

45. R. C. Boer, Herausgeber der Grettis Saga Asmundarsonar. Halle 1900. S. c. 84, 11.

Seinem Helden schrieb Odd Geduld zu. Stets bietet er zuerst das Christentum mit schönen Worten an und versucht durch seine Güte die Bekehrung zu erzielen, aber gegen seine Feinde kann er auch hart handeln. Wir sehen ihn demütig vor einem Priester knieen, und seine Tat, die im Jähzorn vollbracht wurde, bereuen, diesen stolzen Wiking, der mit dem russischen König nur bis zur Tempeltür ging, damit er den heidnischen Göttern nicht opfern mußte, obwohl diese Haltung ihm die Gunst dieses Hofes kostete. Aber Reue ist eine Selbstüberwindung, die die Pforten zum Himmel öffnet — und gerade um das Seelenheil seines Helden macht sich Oddr große Sorge. Er war sich nicht ganz sicher darüber, was aus Olaf nach seinem Tod geworden sein mochte, und fühlte sich für dessen Schicksal verantwortlich.

Der Berearbeiter Odds OTS schreibt (F. J. Ausgabe Seite 242[22] Hs. S—65, vgl. 242[13] Hs. A—78), „‚ich glaube', sagt Odd der Mönch, ‚daß König Olaf entkommen ist ... und darum möchte ich bitten, daß jeder, der diese Saga liesst' sagt Odd der Mönch, ‚daß er Gott bittet, daß König Olaf in dem Himmelreich mit Gott sein kann und die ewige Freude für seine Arbeit geniessen." In derselben Handschrift und dem gleichen Kapitel berichtet der Bearbeiter, daß Odd der Mönch „ein herrlicher Mann und ein großer Freund Gottes"[46] war, von dem behauptet wird, daß er merkwürdige Visionen gesehen habe, ja, daß König Olaf Tryggvason sich ihm selbst offenbart hätte, als Odd mit dem Kloster unzufrieden war und weggehen wollte.

c) Odd als Historiker

Schon zur Zeit Odds existiert eine legendäre Saga über Olaf den Heiligen.[47] Es war diese Saga, welche den Odd eine Arbeit über OT zu schreiben veranlaßte, denn er meinte (in dem Prolog der Stockholmer Handschrift), daß der Vorläufer Olafs des Heiligen auch ein Denkmal verdiente, obwohl er nach seinem Tode kein Wunder getan hätte, hätte er doch während seines Lebens viel Gutes geschaffen. Der leuchtende Glanz des jüngeren Olaf wirkte auf den entwickelteren christlichen Geist seiner Zeit und verdunkelte den Schein des Olaf Tryggvason, der die neuen Gedanken

---

46. „Oddr Mvnkr at þingeyrvm þessi verss dýrligr maðr ok mikill gvðz vinr."

47. Vgl. Mogk S. 805.

zuerst verkündet hatte. Seit OTs Zeit hatte das Auge sich daran gewöhnt, christliche Wunderzeichen zu sehen, und der Verstand, sie zu klären — aber nicht mehr in Verbindung mit OT, und er stand in Gefahr, vergessen zu werden.

„Es läßt sich so deuten", schrieb Odd (F. J. Ausgabe Seite 156[12]), „als habe der frühere König Olaf mit seiner Arbeit den Grundstein des Christentums gelegt und bereitet, der spätere Olaf aber die Wände aufgerichtet. Olaf Tryggvason pflanzte das Gut an, der Heilige Olaf aber verzierte es und vermehrte es mit großem Fruchtwachstume."

Odd war, wie jeder Historiker, von schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen abhängig, da er kein Zeitgenosse Olafs war. Diese OTS wurde fast zweihundert Jahre nach dem Tode des Helden aus volkstümlichen Ueberlieferungen, die, wie Wasser, überall geflossen und sich verbreitet hatten und zuletzt aus allen Richtungen sich gesammelt hatten, geschöpft. Zum Vorbild diente ihm die oben erwähnte legendäre Saga von Olaf d. Heiligen, welche für kirchliche Dienste bestimmt war. Wie nun Odd seinen Stoff wählte, richtete sich nach seinem Glauben und Geschmack. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß er sehr fromm war, und die vielen Legenden, die in seine Saga hineingeflochten sind, kamen dem Odd oder den damaligen Menschen nicht als unwahrscheinlich vor, da sie von den geistlichen Vertretern Gottes mit solcher Bestimmtheit und Bestätigung erzählt wurden, daß man nicht wohl daran zweifeln konnte. Die Kirche brauchte solche Gestalten, an die sie allerlei Arten von Wundern über die Macht und Kraft des Christentums anknüpfen konnte, um das hier und da noch heidnische Volk zu interessieren und weiterhin zu fesseln. Wurden aber diese Wunderlegenden und sonstigen Sagen mit historischen Persönlichkeiten, wie den Königen, zusammengebracht, kamen sie mit Menschen, deren Andenken im Volke mit Wärme, Liebe und großer Verehrung noch lebte, in Berührung, so war die historische Gestalt eines Königs mit einem Male ganz verklärt und wurde nach und nach zur Höhe des Wunderbaren. Wir Heutige aber können, nachdem eine große Zeitspanne zwischen uns und diesen Werken liegt, und wir in unzähligen Arbeiten gelernt haben, kritisch zu sichten und zu beurteilen, den historischen Wert und die Glaubhaftigkeit dieser Geschichten besser einschätzen.

Der historische Wert besteht hier in der Schilderung des inneren, seelischen Lebens und der Interpretation des überlieferten Stof-

fes. In jener Zeit glaubten die Leute an diese Erzählungen, und sie waren für sie genau so wahr, als ob sie wirklich wären. Die Wirkung ist auch dieselbe geblieben.

Odd berief sich immer wieder auf seine Quellen und Gewährsleute, in die er ein großes Vertrauen setzte. Dazu war er berechtigt, da die Isländer zuverlässige Sagaerzähler waren, was auch durch die Skaldenverse bestätigt wird.[48] (Da es sich hier um eine historische Gestalt handelt, die eine neue Religion aus fremden Ländern einführte, wurden die heimischen Ueberlieferungen von den ausländischen geistigen Strömungen sehr stark beeinflußt.)

Mogks Vorwurf[49] „Kritik hat der Verfasser nicht geübt", ist unberechtigt. Odd erklärte in folgenden Worten seine schwere Lage als Historiker: (F. J. Ausgabe Seite 142[50]) „Und obwohl derartige Dinge von solchen Gespenstern und Wundern erzählt werden, wie sie eben berichtet worden sind, so kann man doch solches gewiß für unglaublich halten. Jederman weiß aber, daß der böse Feind und jene elenden Menschen, welche Gott verleugnen, stets dem allmächtigen Gotte Widerstand leisten. Der Feind aber betrügt mit allerlei Listen und trüglichen Anschlägen und gebraucht seinen unreinen Geist mit den schlimmsten Dingen gegen diejenigen, die Gott dienen, und blendet deren Gesicht und ihren ganzen Verstand. Er hintergeht und täuscht mit mancherlei Dingen. Die Dinge aber, die wir von solchen Sachen und Erzählungen berichten, von denen glauben wir nicht, daß sie Wahrheit seien; wir meinen, daß es den Menschen so geschienen habe; denn der Feind ist voller List und Bosheit."

Wir merken also, daß Odd sich verpflichtet fühlte, die Traditionen und Berichte darzustellen, ob er sie selbst für glaubwürdig hielt oder nicht. Es liegt aber auch kein Grund vor, zu glauben, daß er alles niederschrieb, was ihm zu Ohren kam. Es ist bemerkenswert, daß Odd in seinem Prolog (Stockholm Pergament) seine Verachtung ausdrückt für die Stiefmüttergeschichten der Hirtenjungen, an die man nicht glauben könne. Munch[50] meint daraufhin in seiner Ausgabe, daß diese Stiefmüttergeschichten ihren Ursprung von wirklichen Stiefmüttern genommen haben — gewöhnlich waren es Frauen von Königen — welche ihre Stiefkinder mißhandelten. Ueber

48 Vgl. Liestøl S. 29 ff.
49. Mogk S. 805.
50. Munch, S. 72.

das Alter und Aufkommen dieser Stiefmüttergeschichten äußert sich Mogk:[51] „Neben der historischen Saga finden sich schon zur Zeit der mündlichen Tradition die mythischen Sagas, die bald sagengeschichtlichen Inhalts sind, bald Märchenstoffe in nordischem Gewande behandeln. Die Quellen nennen sie Stjúpmoedrasǫgur oder skröksögur (erdichtete Sagas), (FMS II, 142[3]; Heiligramanna S. I, 519[7]; Post s. 849[33] u. öft. Auch stjúpmoedra skǫp FMS VIII, 18[18]).[52]

d) Odd als Künstler

Die historischen Tatsachen und „Tatsagen" des OT sind ganz nach eigentümlicher isländischer Art dargestellt. Odd hat alle Mittel benutzt, um ein anschauliches Bild unseres Helden zu erzielen. Um Olafs Persönlichkeit besonders hervorzuheben, spricht der Verfasser selbst eine rühmende Gesamtcharakteristik aus (F. J. Ausgabe Seite 161[1]): „König Olaf Tryggvason war ein Mann hohen Wuchses und der gewandteste aller Männer; sein Haar war schlicht und wolleweiß, seine Gesichtsfarbe licht, er war schöner als irgend ein anderer, und seine Augen die allerbesten; und das haben Leute gesagt, die es am besten wußten, daß nicht zwei andere Männer sich ähnlicher waren in all ihrer Gewandtheit und Tüchtigkeit, als König Olaf Tryggvason und Hakon Adalsteinsfostri — der Gute — und Hakon war noch erprobter an Stärke, aber Olaf fand doch zu seiner Zeit keinen, der ihm gleich gewesen wäre.' Ferner (Seite 150[13]" ... das ziemt sich auch zu berichten, was viel wert ist, daß König Olaf oft in seinem Harnische schwimmen und ihn im Meere auszuziehen pflegte, und wenn er unter seinen Fahnen stritt, fing er Wurfspieße und Pfeile im Fluge auf, mit der linken Hand so gut wie mit der rechten, und sandte sie zurück, gleichzeitig mit beiden Händen. Er war gewandter und rascher als jeder andere und im Kampfe rüstiger und tapferer, und wenn man auch in der ganzen Welt herumsuchen würde, könnte man in allen Nordlanden keinen solchen Mann mehr finden in Bezug auf Tüchtigkeit und Rüstigkeit. Und wenn er segelte, hatte er guten Wind, und die Leute erzählen, daß er oft an einem Tage so weit gesegelt sei, als andere an zweien

51. Mogk, S. 737.

52. Bull und Paasche, S. 463. Vgl. ferner Alexander Bugge: Entstehung und Glaubwürdigkeit der isländischen Saga (Zeitschrift f. deut. Altertum 51 (1909) S. 26 ff.

oder dreien segelten, und in vielen Dingen war sein Glück weit größer als das anderer Männer."

Nicht nur sein Aussehen und seine Geschicklichkeit wurden von Odd gelobt, sondern auch, was viel höher zu schätzen ist, Olafs Macht über die Menschen, seine Anziehungskraft, denn das war sein stärkstes Bekehrungsmittel (F. J. Ausgabe Seite 161[10]):

„König Olaf hielt zuerst unter allen in Norwegen den Glauben, ihm gerieten seine Entwürfe wohl, ehe er den Glauben annahm, aber nachher noch viel besser; da er viele Eigenschaften besaß, aus denen hervorging, daß mehr von göttlicher Macht in ihm als von irdischer Herrlichkeit vorhanden war. Wenn er irgend ein Thing einberief, und die angesehenen Häuptlinge sich versammelten und sich vorgenommen hatten, gegen ihn zu reden, so konnte man manche kluge Rede hören. Doch obwohl die Bauern sehr klug redeten, sprach der König viel besser, da er die Wahrheit zu verkünden hatte; dennoch mußte er mancherlei List gebrauchen und vielerlei Gewalt anwenden, bevor es ihm gelang, sie zu bekehren."

Mittelbare und unmittelbare Handlungen sind mit dem Leben des Olaf verbunden; alles dreht sich um ihn. Mehrere Episoden, die im Laufe der Untersuchung behandelt werden, heften sich an den Helden. Legenden, wie z. B. die der Sunnifa ließen sich gut einflechten. Olaf wird mit großen Persönlichkeiten verglichen, wie Olaf dem Heiligen, Hakon dem Guten, auch mit Christus selbst. Würdige Feinde sprechen ihr Lob aus: Hakon Jarl und sein Knecht haben sich unter einem Schweinestall in einem Grab versteckt. (Hss. A—21[7] S—15, Seite 79 ff.) Olaf zieht mit seinem Gefolge vorbei, und in der Nähe hielt er eine Rede. Als Hakon Jarl seine Worte hörte, bemerkte er:

„Mikils háttar er þessi maðr Olafr. oc mikill kraptr fylgir hans örendi. oc alldrigi fyrr tok mik iafnfast eða mitt hiarta eins mannz mál. oc hefi ec verit i morgum stórum háscum. oc miok em ec hugsiúkr. oc ihugafullr uið þessi orð."

Odd benutzt Seher und Wahrsager, männliche und weibliche, um die Handlung anzudeuten; deshalb kommen Ueberraschungen in der Saga selten vor. Viele große Schutzgeister begleiten den Helden, und oft erscheinen sie an einem Ort, bevor der Held selbst anwesend ist. Die russische Königin (F. J. Ausgabe Seite 20[53] hatte sie zuerst entdeckt, und immer wieder kamen sie in der Saga vor.

Odd hatte die Begabung, seine Charaktere so darzustellen, daß sie als wirkliche Menschen erscheinen, und die Episoden brachte er in den Rahmen ihrer eigenen Erlebnisse. Sehen wir die ganze Jugendgeschichte des Olaf an, so kommt sie uns an und für sich nicht unglaubwürdig vor, da sie viel Alltägliches aus dem nordischen Leben enthält. Die Bekehrungsgeschichten könnten auch wahre Erlebnisse sein, die im Laufe der Zeit, als Olaf von Gau zu Gau herumzog, um die Heiden zu bekehren, geschehen sind. Nirgends hindern sie den Fortschritt der Handlung.

Direkte und indirekte Rede geben der ganzen Saga einen lebhaften und wahren Schein; sie wurden angewandt, wenn es überhaupt möglich war, um die Handlung weiter zu führen. Wie Heusler[53] schreibt, „Ziel des Erzählers ist: seine Menschen in handelnden Reden aufeinanderprallen zu lassen. Mit wenig Uebertreibung kann man sagen: eine Saga ist eine Folge von Schauspielszenen mit schlichtem erzählerischem Füllwerk".

Ganz selten empfindet man Lücken im Bau, da die Beziehungen der Charaktere zum Hauptthelden uns immer weiter führen. Eine große Anzahl von Menschen wird vor unsere Augen gestellt, und eine Figur nach der anderen verschwindet. Es ist keine trockene Chronik die Odd uns bietet, sondern eine lebhafte geschichtliche Erzählung.

---

53. Andreas Heusler: Germanentum, Heidelberg 1934. S. 135.

Vgl. ferner die Forschungen über die isländische Sagas als Kunstwerk: Reinhard Prinz: Die Schöpfung der Gisla Saga Surssonar, Breslau 1935, S. 1 ff.

Einar Ol. Sveinsson: Um Njálu, Reykjavik 1933 I. Bindi.

Walther Heinrich Vogt: Vatnsdoela Saga, Halle 1921, S. XXXVII. — Zur Komposition der Egils Saga, Kpp. I—LXVI, Görlitz 1909.

Vera Lachmann: Das Alter der Harþarsaga, Palaestra 185. Berlin 1932.

Andreas Heusler: Die altgermanische Dichtung. Berlin-Neubabelsberg 1923. (Handbuch der Literaturwissenschaft, hrsg. von Oskar Walzel.)

Johannes Van Ham: Beschouwingen over de literaire Betekenis der Laxdoela Saga. Amsterdam 1932.

Gustav Neckel: Der Wert der isländischen Literatur, besonders für die Erkenntnis germanischer Frühzeit. (Deutsche Islandforschung, 1930. 1. Band, hrsg. von W. H. Vogt.) Breslau 1930, S. 43.

R. C. Boer: Grettis Saga Ásmundarsonar. Halle 1900. Seite XIX ff.

Untersucht die Olafssaga Tryggvasonar des Odd Snorrason auf die in ihr zu entdeckenden christlichen Einflüsse hin.

Teil I.

I. Fremde Einflüsse in der OTS

A. Das Hineinstellen des Helden in biblische Szenen.

Genau wie wir uns beim Lesen eines spannenden Buches, eines Schauspiels, das uns sehr bewegt und packt, oft derart in die handelnden Personen einfühlen können, daß wire plötzlich unsere eigene Person einschalten oder auch andere Menschen unserer Umgebung zu Gestalten der Dichtung, die wir gerade lesen, machen, so ähnlich mag es dem isländischen Mönch Odd Snorrason und seinen Nachfolgern ergangen sein, als sie vor und während ihrer Arbeit bei dem Abfassen einer Lebensgeschichte des norwegischen Königs Olaf Tryggvason die Bibel lasen. Da sahen sie in manchen Gestalten des alten und neuen Testaments ihren Helden. Und so war Olaf für sie nicht nur ein mächtiger König, ein Mensch, sondern sie spürten in ihm auch das Wirken göttlicher Kräfte, ja, den Abgesandten Gottes.

Handschrift A—52 drückt das ziemlich deutlich aus. Demnach war er wohl ein König, den man sehen konnte, aber vielleicht war er auch ein wirklicher Engel in königlicher Gestalt, der von Gott geschickt worden war, um viele Menschen zum Christentum zu bekehren, da gerade zu der Zeit, als Olaf kam, viel gesündigt wurde, und die Götzen verehrt wudren. Hierzu vgl. man Jeremia 5,30 „Es stehet greulich und scheußlich im Lande!"

Hier ist also Olaf direkt mit dem Messias, mit Jesus Christus, verglichen. Odd Snorrason aber war sich bewußt, daß solche wichtige Gedanken bestätigt werden müßten, und deshalb nannte er einen Gewährsmann, nämlich Gudbrand aus den Tälern (F. J. Ausgabe Seite 154[15]), der ein sehr angesehener Mann war. Wir brauchen unsere Einbildungskraft nicht allzu sehr anzustrengen, um Olaf mit den gleichen Augen anzusehen wie Odd, denn alle isländischen Quellen, die mit Olaf irgendwie in Berührung kamen, zeugen

für die gewaltige Persönlichkeit dieses Apostels der Nordleute. Die isländischen Züge in diesen biblischen Parallelen bestehen in der Auffassung der teilnehmenden Personen, und in der Art und Weise, wie sie geschildert werden.

Hierzu nehme man die Handschrift A—6 und S—5: König Wladimir, dessen Mutter eine Wahrsagerin war, herrschte über Holmgard (Nowgorod) in Rußland. Am Heiligen Abend wurde die alte Mutter vor den Hochsitz des Königs hingetragen. Und als der König sie fragte, ob sie etwas sehe oder wüßte, das mit seinem Reiche zu tun habe,[1] antwortete sie, daß sie etwas Wunderbares sähe: Es wäre zu dieser Zeit ein Königssohn in Norwegen geboren worden. (Hs. S—5 fügt hinzu, daß dieses Kind von leuchtenden Schutz- und Glücksgeistern[2] begleitet wäre, und über ihm gäbe es viel Licht[3]). Dieser Königssohn solle in Holmgard erzogen werden. Er würde Wladimirs Reich keinen Schaden bringen, sondern nur Gutes verursachen und es in mancher Weise stützen. Später würde er in sein Vaterland zurückkehren, wo er, nur auf kürzere Zeit, ein gewaltiger und trefflicher König sein werde.

In der Bibel (Lucas 2, 36—40) lesen wir:

„Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, — — Und war eine Witwe bei vierundachtzig Jahren; die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 38: Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde und preiste den Herrn und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten ..... 40: aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm ..."

Die prophetischen Worte der alten russischen Königin zu Holmgard erinnern uns auch an andere Stellen der Bibel, die sich mit der Geburt Christi befassen.

1. Hierher gehört auch der merkwürdige Ausdruck „phitons andi" (Handschrift A—6: „Sua er sagt at modur hans var spakona oc er þat callat ibokum p h i t o n s a n d i er heidnir menn spádu.), welche sowohl „Geist der Weissagung" als auch „Zauberei" bedeuten kann. Er kommt ebenso in anderen nordischen Quellen vor, wie auch in der Bibel.

2. Diese Schutzgeister begleiteten die von den Göttern ausgewählten Wikingerknaben, von denen erwartet wurde, daß sie sich besonders auszeichnen würden.

3. Das Licht ist ein christliches Zeichen für Hoffnung oder Anerkennung. Hier sieht man, wie das Heidnische und Christliche zusammenschmelzen.

Eine weitere Parallele gibt uns Olafs Geburt an die Hand. Hs. S—*2*: Nachdem König Tryggvi durch die List der wilden Söhne von Gunnhild und Erich Blutaxt getötet worden war, flüchtete Astrid, Tryggvis Frau, da sie glaubte, sie würde ebenfalls verfolgt. Auf einem Holm in einem See, der Rønd heißt, in einem kleinen Bootshaus wurde Olaf, Tryggvis Sohn, geboren. Nachdem Astrid aufgestanden war, ging sie heimlich zu ihrem Vater, Erich Bjoðaskalli, nach Offrigstad. Diese Art der Flucht und des Sichververbergens erinnert uns an die Geburt Christi und auch an die des Moses. Vgl. *2* Buch Mos. *2,2* „und da sie sahe, daß es ein feines Kind war, verbarg sie es drei Monde."

Weiter:

Handschriften A—4; S—4: ... Es wurde verbreitet, daß der Astrid ein Sohn geboren worden war. Gunnhild, die Mutter der Erichssöhne, die damals wild und zügellos über Norwegen herrschten, spürte eifrig danach, das Kind der Astrid aufzufinden, und schichte ihre Boten, die versuchen sollten, es mitzunehmen und ihr zu bringen. Sie sollten Astrid sagen, daß Gunnhild das Kind aufzuziehen wünschte.

Vgl. Matthäi *2*, 7—9:

„Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet nach dem Kindlein; und wenn Ihr es findet, so saget mirs wieder, daß ich es anbete."

Handschrift S—*3*: Erich von Offrigstad schickte Astrid und den kleinen Olaf zu seinem alten Freund Hakon dem Alten nach Schweden.

Vgl. Matt. 2, 13—14: „. . Da erschien dem Joseph im Traum ein Engel des Herrn und sprach: „Steh auf, nimmt das Kind und seine Mutter und fliehe nach Aegypten und bleibe dort, bis ich Dir Weisung gebe. Denn Herodes wird nach dem Kinde suchen, um es zu ermorden." Dann stand er auf, nahm noch in der Nacht das Kind und seine Mutter und zog nach Aegypten . . ."

Hss. A—7; S—6:

Nachdem sie bei Hakon dem Alten zwei Jahre waren (Hs. S—6: drei Jahre), entschloß sich Hakon der Alte, sie nach Holmgard in Rußland zu Sigurd, dem Bruder der Astrid, zu schicken .... Hand-

schrift S—6: Hakon der Alte sagte: „oc þar seger mér hugr vm at þar vaxi kraptr þessa sveins".

„Vgl. über Christi Geburt in der *Bibel, Lucas* 1,76: „Und Du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß Du seinen Weg bereitest ..."

Als Astrid mit ihrem Söhnchen Olaf in Begleitung einiger Kaufleute unterwegs nach Holmgard war, wurden sie von Wikinge überfallen. Der kleine Olaf wurde als Sklave verkauft; aber er gewann großes Ansehen und Liebe bei seinem Herrn.

Hier macht der Verfasser selber einen direkten Vergleich mit der Bibel: Hs. A—7: En sa gud er eigi uill leynaz lata dyrd oc ueg sinna vina. sua sem eigi ma liosit leynasc i myrcrinu. sua gerþi hann þa mikin ueg þessa hins unga mannz oc leysti hann af þessa ufrelsi sem forþum leysti hann Iosep."

In der Bibel lautet es so, Moses I, 39,1: „Joseph ward hinab in Egypten geführet; und Potiphar, ein egyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hofmeister, kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Egypters Haus, um Josephs Willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte zu Hause und zu Felde."

Es gab damals viele Wahrsager in der russischen Stadt Holmgard. Sie sagten voraus, daß in ihr Land Schutzgeister und Glücksgeister von einem jungen und angesehenen Knaben gekommen seien, die so sehr leuchteten, daß sie ein Licht über ganz Rußland und die Hälfte des Himmels warfen; niemals hätten sie so glänzende Schutzgeister gesehen.

Hier denkt man an die Geburt Christi, d. h. an den magischen, wunderbaren und weithin leuchtenden Stern von Bethlehem (Vgl. Matth. 2,3) und an die strahlende Helle, die von den glänzenden Engeln ausging, als sie den Hirten auf dem Felde die frohe Botschaft sagten (Lukas 2,8—13).

Die Königin Allogia, Wladimirs Gemahlin, bittet den König mit schönen Worten, er möge ein Thing einberufen lassen, um nachzuforschen, wer dieser wäre, der solche Schutzgeister besäße. Im Gegensatz zu Gunnhild (s. o. 40) und auch zu Herodes (Matth. 2,7—9) hatte die Königin Allogia nichts Böses im Sinn, wenn sie so darum bat, daß nach dem Jungen geforscht würde.

Handschriften A—13; S—9:

Einst hatte Olaf ein merkwürdiges Gesicht. Er war nun schon erwachsen und hatte viele Wikingfahrten mitgemacht. Seine erste Frau, Geira aus Wendenland, hatte er verloren; ihr Tod hatte ihn so bedrückt, daß er keine Lust mehr hatte, dort noch länger zu bleiben. Als er zurückkam nach Rußland, hatte er einen Traum. Damit war es so: Es zeigte sich dem Olaf ein großer Stein, auf den er weit hinaufstieg, bis er ganz oben, hoch über den Wolken stand. Als er seine Augen hob, sah er ein wunderschönes Land, welches von schönen, leuchtenden Menschen bewohnt war. Da nahm er einen süßen Duft von allerlei Arten von Blumen wahr. Er hörte auch eine Stimme, die ihn anredete. Sie sagte, daß es in seiner Macht liege, ein guter Mensch zu sein, da er weder die Götzen verehre noch ihnen Dienste leiste, aber es fehle noch vieles, bis er so weit wäre, um gewürdigt zu werden, ewig zu leben, weil er seinen Schöpfer nicht kenne und nicht wisse, wer der wahre Gott sei. Als Olaf das hörte, erschrak er. Olaf fragte die Stimme: (F. J. Ausgabe Seite 40[12]) „Huerr ert þú, dróttinn, at ec trúa a?" Die Stimme antwortete:

„Farþu til Girclandz oc man þer þar kunnict gert nafn dróttins guðs þins. Oc ef þu varðueitir hans boðorð, þa mannt þu hava aeilift líf oc saelu. Oc þa er þu truir rétliga; þa mannt þu marga adra snúa fra villu oc til hialpar. þui at gud hefir þék sett til it snúa honum til handa margar þióðir."

In der Bibel kommt fast die gleiche Vision vor:

Apostelgeschichte 9,3—7: Und da er auf dem Wege war und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm „Saul Saul, was verfolgst Du mich?" Er aber sprach: „Herr, wer bist Du?"

Ferner in der *Apostelgeschichte 9,6* ...

Der Herr sprach zu ihm, „Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man Dir sagen, was Du tun sollst."

Handschriften A—51;S—38:

Thorkell (dyðrill), ein vertrauter Verwandter des Olaf, erzählte dem König Harald dem Strengen einige Jahre nach dem Tode von Olaf — und Thorkell, wie Odd hinzufügt, lügt nicht — daß Olaf oft abends auf einige Zeit, von den Wächtern unbemerkt, vom

Schiffe verschwand. Und während sie glaubten, daß Olaf schliefe, kam dieser ihnen plötzlich entgegen; über seine Kleidung, welche vom Tau ganz naß war, pflegte er dann mit der Hand zu streichen, und sie ward trocken. Jedoch seine Füße hinterließen Spuren in dem tauigen Gras und verrieten Olafs Weggehen. Die Wächter waren sehr beunruhigt über dieses Benehmen des Olaf. Sie erzählten es dem Thorkell, und sie alle nahmen sich vor, Olaf nachzuspüren: indessen, es war umsonst; beim Weggehen sahen sie ihn nie, nur, wenn er zurückkam. Wie aber Thorkell einmal gerade dabei war, die Sache auszukundschaften, und er dabei auf Olaf traf, wagte Thorkell ihn zu fragen, was solches Benehmen bedeute, und warum er so ausginge, ohne passende Begleitung bei sich zu haben.

Eines Abends kam Olaf zu Thorkell und bat ihn, er möge mit ihm in den Wald kommen. Nachdem sie nun in den Wald gekommen waren, bat er Thorkell, bei einem Baume auf ihn zu warten. Olaf ging dann zu einer Lichtung, wo er zu Gott mit erhobenen Händen betete. Es erschien ein so starkes Licht über ihm, daß Thorkell ihn kaum sehen konnte. Zwei Männer in hell leuchtenden Gewändern (Handschrift S—38 sagt „weiße Gewänder") kamen und legten ihre Hände auf Olafs Haupt. Thorkell hörte dann einen sehr schönen Gesang.

Nach einer Weile kehrte Olaf wieder zu Thorkell zurück und bat ihn, nichts darüber zu erzählen, solange er (Olaf) noch am Leben sei.

Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor steigt sofort vor unserer Erinnerung auf, wenn wir diese sonderbare Geschichte von Olaf lesen. Vgl. Bibel Matth. 17, 1—10: „Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder; und führte sie beiseite auf einen hohen Berg. Und war verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm ... Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Ihr sollt diese Geschichte niemand sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist."

Außer diesen indirekten Vergleichen zwischen Odds Olafssaga und der Bibel gibt es auch einige direkte, die schon erwähnt sind (S. o. S. 41).

B. Christliche Wundererzählungen und Legenden

Das Christentum brachte einen großen Schatz von erprobten Wundererzählungen und Legenden, eine Reihe wunderwirkender Mittel, mit sich, wie überhaupt die Tendenz, die Helden der geschichtlichen und sonstigen Sagas mit diesem Rankenwerk einzuhüllen. Die vielen Bischöfe und Priester, die in Olafs Dienst gestanden sind, haben dafür gesorgt, daß reichlich Wundergeschichten verbreitet wurden. Allmählich umrahmten diese Erzählungen die historische Gestalt Olafs und hefteten sich an diese. Im Laufe von fast zwei Jahrhunderten hat sich die Zahl dieser Geschichten sicher auch noch vermehrt. Odd sammelte den Schatz von Erzählungen über O. T. Es ist nicht anzunehmen, daß er irgendeine der Erzählungen frei erfunden hat. Die Berichte über Olafs Jugendjahre lassen sich sehr schwer nachprüfen, und diese Ueberlieferungen wurden später für tatsächliche Ereignisse aus dem Leben OTs. angesehen. Die isländischen Geschichtsschreiber haben ein großes Vertrauen in von Geschlecht zu Geschlecht weitergetragene Berichte gehabt, da diese im allgemeinen von den glaubwürdigen und zuverlässigen Skalden und Weisen der Nordländer stammten, an denen zu zweifeln keiner wagte. Aber jetzt tritt ein neues Element hinzu: Kirchliche Werbung, gefärbt von wunder- und fantasieerregenden Fabeln, mischten sich mit historischen Begebenheiten, um sich den Schein der Wahrheit zu geben. Diese Fabeln faßten in einigen isländischen Sagas Wurzel und fanden entzückte und begeisterte Gläubige. Eine Verstärkung der Macht der Kirche war die Folge.

Diese Wirkung zeigt sich zum Beispiel in den Handschriften A—K. 12 und S—K 8:

> Nach dem Tode der Königin Geira in Wendenland zog Olaf sein Heer zusammen und verließ das Land. Als sie unterwegs nach Rußland waren, plünderten sie zuvor in Dänemark, um Vorrat für die Reise zu schaffen. Die dänischen Bauern rotteten sich zusammen und verfolgten die Räuber. Olaf und seine Leute waren sehr weit von ihren Schiffen, und sie wußten nicht, was sie tun sollten. Da sagte Olaf, daß er von dem allmächtigen Gott und von der Kraft des Kreuzes gehört habe, welches ein Siegeszeichen für den Gott wäre. Darauf nahmen sie alle nach Olafs Beispiel zwei Zweige und legten sie in Kreuzform über sich. Die Feinde stürmten über sie hin mit großem Geschrei und Unge-

stüm, ohne sie aber zu finden. Olaf und sein Heer waren diesmal durch die Macht des Kreuzes gerettet.

Olaf und die Seinen erhoben sich nun und versuchten, ihre Schiffe zu erreichen; aber als die Bauern das sahen, fingen sie noch einmal an, sie zu verfolgen. Daraufhin berichtet Odd (F. J. Ausgabe Seite 38[11]):

„Und da war kein anderer Ausweg, als daß sie sich auf flachem Felde niederlegten. Und nichtsdestoweniger wurde ihnen durch Gottes Hilfe Rettung zuteil; denn als sie auf dem flachen Felde lagen, geschah die wunderbare Sache, daß die, welche sie zu suchen gingen, sie nicht sahen, und obwohl sie so eingehend suchten, wie sie konnten, fanden sie sie doch nicht; da kehrten sie nochmals um, ohne Ehre und ohne Siege. Und so befreite das heilige Kreuz den Olaf aus der Gefahr, ebensogut auf flachem Felde wie im dicken Walde. Dann fuhr Olaf zu seinen Schiffen, und sie dankten Gott für ihr Entkommen."

Es ist bemerkenswert, daß dieses Wunder vor dem bekannten Traum geschieht, in dem er die Weisung erhält, nach Griechenland zu fahren, um dort zu lernen, an wen er glauben solle.

Hierzu gehört Handschrift A—15 mit folgender Wundererzählung: Kaiser Otto von Sachsenland zog gegen König Harald Gormsson von Dänemark, um ihn zum Christentum zu bekehren. Da Kaiser Otto der Sieger war, hielt er eine Rede vor König Harald über das Christentum. Der dänische König aber hatte nicht die geringste Lust, das Christentum anzunehmen, bevor er nicht sah, daß es mächtiger wäre als sein ganzer heidnischer Glaube. Kaiser Otto mußte ihm deshalb einen wunderkräftigen Beweis geben. Der Bischof Poppo sollte ein glühendes Eisen in seiner Hand tragen, und wenn seine Hand nicht verbrennen würde, dann sollte König Harald das Christentum annehmen. Diese Wunderprobe wurde glücklich durchgeführt, und der König durch dieses gewaltige, staunenswerte Beispiel zum Christentum bekehrt.

Eine ähnliche Probe geben FMS 70 und Ftb. 85 innerhalb der altnordischen literarischen Ueberlieferung. Dieselbe, oben beschriebene Eisenprobe des Bischofs Poppo wird auch von dem deutschen Chronisten Widukind von Coewey III, C. 65, S. 462 wie auch von Thietmar von Merseburg (Pertz V, S. 747) erwähnt.

Handschriften A—27, S—18:

Eines Nachts erschien der heilige Martin dem Olaf und versprach Unterstützung, wenn Olaf selbst darauf sehen werde, daß man auf dem Festgelage an Stelle der Minnebecher zu Ehren Odins, Thors und anderer Asen einen Erinnerungsbecher (Minne) für ihn (St. Martin) trinken werde;[4] dann würde nämlich der heilige Bischof (St. Martin) ihm bei seiner Bekehrungsrede am nächsten Tage helfen, an welchem Olaf ein großes Thing einberufen hatte, um das Christentum zu verkünden. Viele Leute kamen zum Thing, um Olaf Widerstand zu leisten und ihren heidnischen Glauben zu verteidigen. Olaf hielt eine schöne, überzeugende Rede und drohte ihnen mit härtester Verfolgung, wenn sie den neuen Glauben nicht annehmen würden. Der erste der drei gewählten Gegenredner stand auf. Und wie durch ein Wunder konnte er kein Wort sprechen, da er einen plötzlichen Hustenanfall erlitt. Der zweite versuchte zu sprechen, aber er stammelte so, daß keiner ihn verstehen konnte, und der dritte wurde stockheiser. Dieses Wunder, welches die Stimme der heidnischen Gegenredner verstummen machte, war so gewaltig und überzeugend, und der Wille Gottes kam dadurch so stark zum Ausdruck, daß die Heiden nichts anderes tun konnten, als den neuen Glauben anzunehmen.

Wir sehen, wie hier eine schöne, alte, heidnische Sitte einem christlichen Zweck im Laufe der Zeit angepaßt wurde, und wie auch Odd durch seine Wahl dieser Geschichte sein Verständnis und seine Verehrung für ererbtes heimisches Gut beweist.

Eine weitere Wundererzählung bieten: Handschriften A—28 und S—19: Zwei Männer kamen an der Insel Selia vorbei, und dort hatten sie einen wunderbar schönen Anblick. Ein Lichtstrahl leuchtete vom Himel bis aufs Meer. Sie wunderten sich, was das sein könne, das dieses herrliche Licht verursachte. Sie gingen auf die Insel und fanden dort, wo sie das Licht gesehen hatten, den Kopf eines Mannes. Sie bemerkten auch einen süßen Duft. Sie nahmen den Kopf des Mannes und brachten ihn dem Olaf und dem Bischof. Als diese ihn anschauten, erkannten sie, daß es der Kopf eines heiligen Mannes war.

---

4. In Hakons des Guten Saga (Hms. S. 71, F. Jónssons Ausgabe) finden wir eine Beschreibung eines Opferfestes, in dem diese Sitte vorkommt.

Weiter wird berichtet: Handschriften A—29; S—20:

Ein Bauer kam zu dem König und erzählte, daß er auf der Insel Selia ein großes Licht gesehen hätte. Der König und der Bischof gingen darauf nach Selia; dort fanden sie zwischen den Steinen viele Menschengebeine, von denen süßer Duft ausströmte. Dort wurde dann eine Kirche erbaut.

Eine bemerkenswerte Wundererzählung bieten auch Handschriften A—30; S—21 über denselben Gegenstand:

Zur Zeit des Hakon Jarl gab es eine sehr schöne Königstochter in Irland; die hieß Suunifa. Ihr Vater war gestorben, und ihr Königtum wurde dauernd von Wikingen geplündert; da sie nicht gegen sie kämpfen konnte, zog sie es vor, aus dem Lande zu gehen. Ihr Bruder Albanus und viele Männer, Frauen und Kinder segelten mit ihr fort.

Sie waren völlig unbewaffnet und legten ihr Leben in die Hände Christi. Nachdem sie eine lange Zeit auf dem Meere herumgetrieben waren, kamen sie zu der Insel Selia. Wie nun die Bauern bemerkten, daß Menschen da waren, beklagten sie sich bei Hakon Jarl darüber, daß ihre Herden in Gefahr wären. Jarl Hakon schickte sofort eine Schar Krieger, um die Leute zu vertreiben.

Als das Gefolge um Sunnifa nun merkte, daß ein bewaffnetes Heer auf die Insel kam, zog es sich zu einer Felsklippe zurück und betete zu Gott, er möge es nicht von diesem Heer töten lassen. Die Klippe stürzte ein, und die Leute wurden darunter begraben. Olaf und sein Bischof fanden die Gebeine von Sunnifa und ihrem Bruder, welche in einen Schrein gelegt wurden. Später wurden die Gebeine der heiligen Sunnifa nach Bergen gebracht, aber die von Albanus blieben in Selia.

Es ist bezeichnend für die kritische Auswahl und Darstellungstendenz des Snorri, daß bei ihm in der OTS der Heimskringla diese Legende ganz und gar fehlt, also nur bei Oddr vorkommt,[5] außerdem FMS 108, und Ftb. 194—96.

5. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Legende zur Zeit des Olaf in Norwegen entstanden ist, da Olaf der Heilige und nicht Olaf Tryggvason die erste Kirche auf Selje gebaut hat. Die älteste Erzählung dürfte die von Adam von Bremen in Scholie 141 gewesen sein, in welcher er auch richtig St. Olaf als den Begründer der ersten Kirche in Selje nennt und nicht Olaf Tryggvason. Die ursprüngliche Quelle des Werkes von

Es gibt außer diesen ausführlich geschilderten Wundererzählungen auch noch andere, weniger auffällige Wunder und Wunderzeichen in Odds Olafsaga, welche im folgenden Abschnitt, der unter dem Stichwort „Schauermärchen" die Bekehrungsaktionen und Bekehrungsmethoden Olafs darlegen soll, aufgeführt werden.

Odd war ein Fragment ACTA SANCTORUM IN SELJA, welches in Storms Mon. hist. nor. (Krist. 1880) abgedruckt worden ist. Arne Magnusson machte eine Abschrift von diesem Bruchstück in AM 670, über welches er die folgende Bemerkung hinzufügte (Storm XXXXI):

„Fragmentum hocce accurate exscriptum est ex folio pergameno disrupto ex libro in folio Regali. folium istu din Islandia nactus sum, erat satis vetustum, exaratum grandiori scriptura, sed non satis accurate. Fuitque sine dubio hoc volumen, antequam discerperetur, egregius et satis magnificus codex. Legendarium absque dubio erat, sine cantibus vel aliis officiis.'

Die Sunnifa-Legende muß wohl kurz nach dem Tode des Bischofs Paul († 1194) niedergeschrieben worden sein. Die Handschrift sagt darüber:

„Transacto multo tempore venerabilis memoriae P a u l u s Bergensis episcopus reliquias sanctae Sunnivae de insula Selia ad civitatem Bergensem transtulit anno domini millesimo centesimo septuagesimo, et in cathedrali ecclesia ejusdem civitatis septimo Idus Septembris collocatae sunt ad laudem dei omnipotentis."

Da aber Oddr schon diese Legende in seine Arbeit, welche etwa 1190 bis 1200 entstanden ist, hineingeflochten hat, muß sie damals bereits bekannt gewesen sein. Storm (XXXXI) meint, daß man in Norwegen nichts mehr über diese Heilige wußte, als daß eine Menge von Ausländern auf Selje und Kinn gelandet war und dort durch einen Steinsturz ihren Tod gefunden hatte. Als Beweis dafür, daß diese Legende zuerst mit den beiden Inseln Kinn und Selje verknüpft war, finden wir in den Gesetzen aus der Mitte des 12. Jhs., welche beide Namen angeben (Storm XXXXIV):

„þaeirra haeilaghra messa er huila i Kin oc i Saeliu" (Borg.) oder „þaeirra messodagr er huila i Kin oc Saeliu" (Eids.)

Obwohl Odds Saga früh aus der lateinischen Sprache ins Isländische übersetzt wurde, erschien diese Legende nicht in den Königsgeschichten der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, aber im 14. Jahrhundert taucht sie wieder auf, wie zum Beispiel in den FMS und Ftb. Jedoch erwähnen diese Bücher den Albanus überhaupt nicht mehr. Inzwischen war nämlich bekannt geworden, daß es sich bei dem aufgefundenen Kopfe nicht um Sunnifas Bruder, sondern um denjenigen des sogenannten englischen Protomärtyrers handelte.

Vgl. ferner: A n a t h o n A a l l : St. Sunniva og Bikop Sigurd, Hellig Olaf og Biskop Grimkel (Hist. Tidsskrift — Krist. 3 Raekke 4, 1898 — S. 318 ff.)

L. D a a e : Norges Helgener. Christ. 1879 S. 137—162.

C. Fremdländische Schauermärchen in der Bekehrungsgeschichte der OTS.

Fast immer, wenn ein neuer Gedanke, eine politische Aenderung, ein neuer Glaube sich durchzusetzen versucht, erscheinen unmittelbar damit verknüpft auch unglaubliche Geschichten, Märchen, Wunderberichte schlechthin, die entweder den Zweck haben, die neue Sache als fürchterlich, gefahrdrohend, widernatürlich zu brandmarken oder einfach nur lächerlich zu machen, mit der Tendenz, auch die Vertreter dieser neu aufkommenden Richtung teils als schlecht, verwerflich und minderwertig, teils auch als Wundernarren und Sonderlinge hinzustellen.

Wenn nun Odd in seiner Olafssaga bei Schilderung der Bekehrungstätigkeit des Olaf hier und da eine Art Schauermärchen hineinflicht, Wundererzählungen, abergläubische Berichte usw., so geschieht es wohl weniger um Olaf schlecht zu machen, denn wir haben gesehen, er liebte und verehrte seinen Helden und kann ihn nicht hoch genug heben, sondern er greift einige im Volk erzählte Geschichten auf, um sie lediglich als Beweise für Olafs Tapferkeit und Tugend herauszustellen; ferner als Beweise für die Größe und Ueberlegenheit des mächtigen Gottes, dem Olafs Kämpfen und Streiten gilt.

Betrachten wir diese Erzählungen näher, dann sind wir sofort aus der nordischen Literatur herausgehoben. Außer diesen Legenden, die mit der Einführung des Christentums zu tun haben und die deutlich fremde Einflüsse zeigen, finden wir nirgends in der nordischen Literatur Spuren von Foltertaten. Die vorchristlichen Germanen töteten oder begnadigten ihre Feinde oder Widersacher; aber nirgends quälten sie sie durch langsame todbringende Methoden[6] (Vgl. Andreas Heusler: Germanentum, Heidelberg, 1934, Seite 119 ff.).

Diese Schauermärchen sind in jeder Bekehrungsgeschichte aller Religionen zu finden und stammen zum Teil aus viel früheren Zeiten. Sie haben sich im Laufe der 200 Jahren an der Gestalt des OT

Jørgensen, A. D.: Den nordiske Kirkes Grundlaeggelse og förste Udvikling. Kpn. 1874—78 S. 336—348.

Willson, T. B.: Norway's Holy Island. (In the Norwegian Club Year Book. 1901 Lond S. 1—3.)

6. Gustav Neckel: Das Schwert der Kirche und der germanische Widerstand. Leipzig. Adolf Klein Verlag.

geheftet. Einige dieser Arten von Peinigung finden wir bei Adam Mez[7] Seite 29 und 349 ff.

Der Stoff ist fremd, aber er ist lebhaft nach isländischer Art geschildert. Jede einzelne „Tat" ist in jene Zeit und in den Raum, in dem sie spielt, gut eingepaßt. In dem Plauderton, in dem diese Geschichten erzählt werden, verlieren sie den häßlichen, grausamen Charakter. Odd stellte, da er viel Verständnis für die Notwendigkeit von Härte zu gegebener Zeit hatte, diese Geschichten so dar, daß man Olaf nicht als Uebeltäter ansehen kann; denn mit Geduld und Milde allein war bei den Nordleuten nicht viel zu erreichen, wie die Geschichte Hakons des Guten[8] zur Genüge beweist.

Handschriften A—26; S—17:

Olaf verließ Norwegen, nachdem er ein Jahr König war, und reiste mit fünf Schiffen nach England. Im Herbst kehrte er zurück. Es waren mit ihm Jon, der Bischof, der Sigurd hieß, und viele Priester, unter ihnen Thangbrand und Thormod, außerdem viele christliche Dienstmänner, die helfen sollten, das Christentum zu verbreiten. Sie segelten nach den Orkaden Inseln, wo Jarl Sigurd, Loduessohn herrschte. Olaf bot ihm den christlichen Glauben mit sehr schönen Worten an; Jarl Sigurd aber wollte ihn nicht annehmen. Zuletzt nahm Olaf den Sohn des Jarls, der Huelpr (Hund) hieß, und legte ihn auf das Vorderteil seines Langschiffes und gab Sigurd die Wahl, ob er das Christentum annehmen wollte und dadurch Frieden und Freundschaft mit Olaf schließen, oder ob er seinen Sohn Huelpr vor seinen Augen getötet sehen möchte. Sigurd trat darauf, wie auch das ganze Land, zum Christentum über. Olaf nahm den Sohn, welcher getauft wurde und den Namen Hlodvir bekam, als Geisel mit. Da aber Hlodvir nur kurze Zeit lebte, blieb Sigurd dem Olaf nicht lange treu.

Wenn auch eine solche Tat an sich einmal vorkommen konnte, zeigt sie doch eine Art den Gegner zu zwingen, die den nordischen Völkern im allgemeinen fremd war.

Vergleiche hierzu die Parallelberichte in der Heimskringla OTS, Kapitel 47, ferner FMS 98 und Ftb. 187.

---

7. Adam Mez: Die Renaissance des Islâms. Heidelberg 1922. Vgl. A. Heusler: Germanentum. S. 120 und 129.

8. Heimskringla: Hakons des Guten Saga.

Theodorici Monachi hist. d. ant. Regum Norw., Seite 16, Kapitel IX gibt dieselbe Bekehrungsgeschichte wieder. Die Geschichte verwechselt aber den Huelpr mit dem Thorfinn, dem nachmalig berühmten Orkadenjarl Thorfinn der Reiche, der erst nachher geboren worden war (etwa um 1014; er starb 1064).

Auch in den Sagas, die um Olaf den Heiligen konzentriert sind, kamen diese Geschichten vor (vgl. Orkneyingasaga), und Verwechslungen sind sicher anzunehmen. Ftb. teilt mit, daß Olaf Tryggvason bei dieser Gelegenheit eine lange Rede vor Sigurd hält, um seiner Bekehrungsaktion mehr Nachdruck, Recht und Erfolg zu verleihen. In dieser Rede erzählt er die Geschichte der Orkaden-Inseln von Harald Schönhaars Tagen an bis in alle Einzelheiten, um Sigurd zu beweisen, welch großen Anspruch er als König von Rechtswegen auf die Inseln habe, und daß Sigurd sich seinem Willen zu beugen habe. Diese eingehenden geschichtlichen Kenntnisse scheinen hier nicht folgerichtig zu sein, wenn man in Betracht zieht, daß Olaf sein ganzes Leben vor seiner Regierungszeit in Norwegen immer weit entfernt in Rußland, Wendenland, England gelebt hat, in ganz anderer Umgebung, unter ganz anderen Lebensverhältnissen und Umständen. Man muß sich sehr darüber wundern, daß Olaf derart genau Bescheid über die norwegische Königsgeschichte wußte.

Zu den soeben geschilderten Begebenheiten nehmen wir Handschriften A—37; S—29, in der eine nordische Zaubererzählung mit einem biblischen Motiv zusammengeschmolzen ist:

> Hróalld war ein großer, mächtiger Opferer. Er war sehr einflußreich in Godö und war auch zauberkundig; jedesmal, wenn Olaf vorhatte, nach Godö zu fahren, um ihn zu bekehren, verursachte Hróalld einen wilden Sturm, so daß Olaf nicht nahe herankommen konnte. Zuletzt betete Olaf zu seinem Gott, und es wurde Stille; es erhoben sich zwei Winde auf dem Meere, und auf einmal fingen sie an, gegeneinander zu wehen. Der Bischof nahm alsdann ein großes Gefäß mit Wasser, segnete es und warf es ins Meer (Vgl. diese Zeremonie mit der Heimskringla OTS, Kapitel 80). Darauf beruhigte sich das Meer, und es gelang ihnen nach der Insel zu kommen. Sie gingen an Land, und mit schönen Worten versuchten sie, den Hróalld zu bekehren; aber es war umsonst. Er wurde dann an einem Galgen erhängt.

Einen wirklichen geistigen Alpdruck verursacht uns der in mehreren Fassungen zu findende, in modernen Abhandlungen über die

Bekehrungstätigkeit der Norwegerkönige immer wiederkehrende, meist für bare Münze, für echte historische Gegebenheit angesehene Bericht in den Handschriften A—56; S—56:

> Einmal befand sich auf einem Thing ein heidnischer Häuptling (der Name ist bei Odd nicht angegeben), welcher gegen das Christentum und gegen Olaf redete. Ólaf nahm ihn daraufhin fest und ließ eine Schlange in seinen Mund kriechen; aber als der Mann seinen Mund aufmachte, blies er so heftig gegen die Schlange, daß diese sich weigerte, weiter hineinzukriechen. Nun wurde ein heißes Eisen gebracht. Als die Schlange die Hitze fühlte, kroch sie schließlich hinein in den Bauch des Mannes, und als sie wieder zum Munde hinauskroch, da hatte sie das Herz des Mannes im Munde, welches sie fraß. Wegen dieser Geschichte verbreitete sich eine große Furcht unter den Heiden, und sie ließen sich taufen.[9]

In der Heimskringla (OTS Kapitel 80) ist dieser Mann derselbe wie Hróalld (Raud) von Godö. Die letztere Erzählung ähnelt sehr Handschriften A—55; S—43:

> Hróalld (Handschrift S—43 schreibt Roalldr) hieß ein reicher Opferer, der nicht das Christentum annehmen wollte. Er lebte am Molldafjord. Olaf wurde durch große Wellen ferngehalten; aber sobald Olaf in seine Nähe kam, stillten sich die Wogen. Da aber Hróalld trotz der schönen Worte die Annahme des Christentums verweigerte, wurde auch er getötet.

Diese zwei hier mit einigen Abweichungen nach den Handschriften wieder gegebenen Legenden stammten für Odd wahrscheinlich aus ein derselben Quelle, nämlich aus RAUÐS ÞÁTTR HINS RAMMA und RÖGNVALDS ÞÁTTR OK RAUÐS (Vgl. Ftb. 3—7—318 und 243—249; ferner FMS 210, 211; und Heimskringla OTS 78, 79, 80);

Eine weitere Geschichte gleicher Art findet sich in den Handshriften A—36; S—28:

> Saemund der Weise wird als Autorität angegeben für die Tatsache, daß zauberkundige Männer zur Zeit der Bekehrung zum

9. Gustav Neckel: Der Wert der isländischen Literatur, besonders für die Erkenntnis germanischer Frühzeit. (Deutsche Islandforschung, 1930, 1. Band. Hrsg. von W. H. Vogt, Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft Nr. 28[1]. Breslau 1930) S. 50.

Christentum verbrannt worden seien. — Ein Thing wurde nach Drageidi berufen (nach Heimskringla OTS S. 62, Tönsberg), und König Olaf ließ das Volk bekehren; diejenigen aber, welche etwas mit dem Teufel zu tun hatten und das Christentum nicht annehmen wollten, ließ er zusammenbringen, und sie sollten alle auf ein Schiff gebracht und aus dem Lande getrieben werden. Bevor sie aber wegfuhren, wurden sie zu einem großen Gastgelage eingeladen. Es gab allerlei Arten von Essen und Getränken. Sie fühlten sich sehr wohl und waren alle sehr vergnügt. In der Nacht stiegen die Flammen himmelhoch, und alle, außer Eywind, der ein Verwandter Harald Schönhaars war, wurden verbrannt. Dieser Eywind, welcher an der Spitze der Zauberer stand, war ein sehr vornehmer Mann, nicht nur weil er ein Enkel des zauberkundigen Sohnes von Harald Schönhaar war, nämlich von Rögnvaldr réttilbeini, sondern weil er auch berühmt war, wegen seiner Geschicklichkeit. Er entkam aus dem Fenster mit Hilfe der Zauberei. Er nahm sich nun vor, dem König weiterhin Schwierigkeiten zu bereiten.

In der Heimskringla (Haraldssaga hárfagra Kapitel 34) lesen wir die oben wiedergegebene Zaubergeschichte genau so wie bei Odd, nur daß es sich hier nicht um den Sohn Eywind Backenspalter handelt, sondern um seinen Vater Rögnvald Geradebein, der Führer von 80 Zauberern war, welcher von Harald Schönhaar auf dieselbe Weise verbrannt wurde. Die Geschichte geht weiter: Handschriften A—42; S—33:

Dieser oben genannte Eywind sammelte jetzt ein Gefolge und kehrte zurück, um König Olaf zu vernichten. Diese Schar kam nach Oegvaldnes, auf der Insel Karmö, wo Olaf gerade zur Osterzeit einer Messe beiwohnte. Als Eywind und seine Leute die Kirche sahen, in welcher sich Olaf befand, da verschwand der Zaubernebel, den sie um sich verbreitet hatten, und sie wurden plötzlich blind. Als Olaf aus der Kirche herauskam, sah er die Leute, welche sonderbar herumirrten. Er schickte Boten zu ihnen, um zu erfahren, wer sie waren. Eywind und seine Leute erschraken und gaben sich zu erkennen; aber sie verweigerten die Taufe. Sie wurden an Felsen gefesselt, und als die Flut kam, ertranken sie und wurden begraben. Am vierten Tage nach dem Begräbnis wurden die Gräber geöffnet, und man fand dort mehr Menschengebeine als man hineingelegt hatte.

Man vergleiche damit die Parallelberichte, wie sie uns in der Heimskringla OTS. K. 63; FMS 198 und Ftb. 306 überliefert sind.

Wie Maurer nachgewiesen hat, ist das Begrabenwerden im Bereich der Fluten eine besonders schimpfliche Beerdigung. In Gulathings Lög § 23, auf das Maurer Bezug nimmt, steht folgendes: „Das ist nun das Nächste, daß man jeden Mann zur Kirche führen soll, der stirbt, und in geweihter Erde begraben; ausgenommen die unehrlichen Verbrecher, die Verräter an ihrem Herrn, die Mordwölfe, die Brecher des gelobten Friedens und die Diebe, ferner die Leute, die sich selbst das Leben nehmen. Die Männer aber, die ich jetzt aufgezählt habe, soll man im Bereiche der Flut begraben, da wo die See sich berührt mit dem grünen Rasen."

Ein weiterer, oft zitierter Schauerbericht findet sich in den Handschriften A—38; 45; S—30, 34:

Nördlich in Helgeland gab es drei Männer von großem, mächtigem Geschlecht. Sie waren Thorir Hirsch, Hárek und Eywind Backenspalter. Nachdem König Olaf dem Hárek die Herrschaft über vier Völker versprochen hatte, nahm dieser das Christentum an. Thorir Hirsch aber verweigerte es und wurde verfolgt. Thorir sammelte ein großes Heer und ging zu den Schiffen. Aber bald besiegte Olaf ihn in einer heftigen Seeschlacht. Als Thorir schnell flüchtete, rannte Olaf ihm nach. Er warf seinen Speer nach ihm und tötete ihn. Nachher sprang ein Hirsch von seinem Leichnam fort. (Dieser ist wohl als seine Seele aufzufassen.) Der Hirsch wurde von dem Hund Vigi getötet, trotzdem der Hund sehr schwer dabei verwundet wurde. Er ist aber später von dem finnischen Zauberer (s. u. Seite 60) geheilt worden. Eywind Backenspalter war ebenso trotzig. Olaf bot ihm die Herrschaft über fünf Völker an, für den Fall, daß er sich bekehren ließe, aber mit Eywind ließen sich keine Bekehrungsgeschäfte machen. Und so mußte er den Martertod erleiden. Olaf ließ eine Pfanne mit heißen Kohlen auf Eywinds Bauch stellen, bis er platzte. Dem Tode nahe enthüllte er sein wahres Wesen. Er war nämlich eigentlich von anderer als von Menschennatur,[10] und er hätte niemals das Christentum annehmen können wie andere Menschen,

10. Heusler (Germanentum, S. 120) bemerkt dazu: „Er hat ungeklärte Berührungen mit dem Volksbuch von Faust." (Vgl. Der Bekehrungsversuch des Franziskaners Klinge im Faustbuch von 1590: Das Volksbuch vom Dr. Faust, Neudruck. Halle 1878, S. 139 ff.) Heusler S. 129.

da er durch Zauber entstanden war. Seine Eltern waren kinderlos, was sie beide so traurig machte, daß sie einen Teil ihrer Reichtümer nahmen und zu einem Zauberer, einem Finnen, gingen; dieser sagte, daß sie nur dann ein Kind haben würden, wenn sie versprächen, daß es immer eine Heide bliebe. Darauf starb Eywind.

Hierzu nehme man die Parallelberichte aus der Heimskringla OTS K. 70, Ftb. 248, 311; FMS 150, 204. Vergleichen wir diesen Be-Bericht mit dem von Adam Mez,[11] so sehen wir wohl, daß er aus Asienstammt. Im Jahre 938 wurden Leute von einem Machthaber in Bagdad auf dieselbe Art und Weise gepeinigt. Man könnte gut annehmen, daß auch andere dieser Foltergeschichten von dort kamen.

Einen weiteren Schauerbericht über Olafs „rohe" Bekehrungsmethoden, der der Wahrheit am nächsten zu kommen scheint, geben uns an die Hand die Handschriften A—54; S—42:

Im vierten Jahre von Olafs Königsherrschaft berief er ein Thing nach Drontheim. Acht Völker und viele große Häuptlinge waren anwesend. Olaf redete über den rechten Glauben; aber er hatte keinen großen Erfolg auf diesem Thing. Eisenbart hieß ein mächtiger Häuptling, der sehr redegewandt war und zweimal jährlich ein großes Opferfest hielt. Dieser war der Hauptgegenredner auf dem Thing und antwortete dem Olaf, daß, falls er nicht mit seiner Bekehrungstätigkeit aufhöre, es ihm gehen würde, wie damals dem König Hakon. Das Thing ging zu Ende. Die Bauern bereiteten nun ein großes Menschenopferfest in Mären in Drontheim, bei welchem gegen 300 Männer anwesend waren.

Olaf ging nach Hause, aber kehrte bald zurück mit seinem Schiff Lang-Wurm und fragte, ob er den Tempel sehen könne. Es ward ihm und dem Bischof gestattet. Olaf hatte bei sich eine große Breitaxt, womit er das Götzenbild von Thor in Stücke schlug. Inzwischen wurde draußen der Eisenbart von den Königsleuten erschlagen. Olaf ging hinaus und sagte, daß man ruhig weiter opfern solle, aber nicht Greise und Knechte, sondern ihre angesehensten Männer, Frauen und Kinder möchten sie ihren heidnischen Göttern opfern; dann wieder sprach er sanft und freundlich auf sie ein, so daß es keinen gab, der gegen den König reden

11. Adam Mez: Die Renaissance des Islâms. Heidelberg 1922. S. 29.

konnte, und das ganze Drontheim wurde auf diese Weise bekehrt.

Auch in der Heimskringla OTS K. 65—71, ferner in FMS 166, 167, 168 und Ftb. *262*, *263* wird diese Geschichte wiedergegeben, nur in etwas veränderter Gestalt.

Handschriften A—57; S—41 bieten folgende Geschichte:

In Island war Grim von Sigurd getötet worden, da Grim den Thorkell Trefell, einen Freund des Sigurd beleidigt hatte. Sigurd flüchtete nach Norwegen; aber da Grim ein guter Freund von König Olaf gewesen war, hatte Olaf vor, Rache für ihn an seinem Totschläger zu nehmen. Ein Thing wurde einberufen und Sigurd entkleidet, damit die Hunde ihn anfallen und beißen sollten. Viele Männer suchten den Sigurd zu verteidigen und gingen sogar zum Bischof; aber alles war umsonst, da Grim von Sigurd im Bett hinterrücks erschlagen worden war. Doch alle Hunde, die man auf Sigurd hetzte, vermochten nicht, ihn zu beißen, weil er so strahlende Augen hatte. Da hetzte Olaf seinen Hund Vigi auf ihn. Vigi sprang Sigurd heftig an und biß ihn in den Leib und kehrte dann zum König zurück. Sigurd sprang über den Ring der Männer und fiel tot nieder. Der Bischof schalt Olaf wegen dieser Tat, und Olaf fiel dem Bischof zu Füßen und erkannte seine Sünde und bereute sie.

Olaf Tryggvason läßt sich von einem Bischof schelten und fällt noch dazu dem Bischof zu Füßen? Unmöglich! Dieser stolze Krieger, der noch an seine eigene Macht und Kraft glaubte und noch so viel Ehrgefühl besaß, daß er seinen Freund rächen mußte. Nein; das können wir ihm nicht zumuten. Rache hat d a m a l s (995—1000) nichts mit nordischen christlichen Anschauungen zu tun gehabt, und wurde nicht als eine Sünde angesehen. Heusler (Seite 128, Germanentum) sagt zu diesem Thema: „Die beiden Bekehrerkönige selbst dachten nicht daran, dem Gebote von der rechten und linken Backe nachzuleben." Außerdem kommt diese Geschichte der Demütigung nochmals in der Kristnisaga vor, aber hier handelt es sich um Thorwald den Weitgefahrenen und Bischof Friedrich.

II. Heidnischer Volksglaube und volkstümliche Sagenelemente in das Olafssaga des Odd.

A) Träume.

Wie in jeder volkstümlichen Literatur der Traum und die mit dem Traum verbundenen Vorausdeutungen und Entschlüsse der handelnden Personen eine hervorragende Rolle spielen — nicht nur in früheren Zeiten, sondern auch noch heute —, so räumt auch die altnordische Literatur dem Traumleben einen ziemlich großen Platz ein;[1] heidnische und christliche Träume, welche eine Verbindung zwischen Menschen und den überirdischen Mächten darstellen, finden sich besonders in den isländischen Sagas, wo großes Gewicht auf sie und ihre Deutung gelegt wird.

In den isländischen Sagas haben die Träume auch eine technische Funktion, indem sie die Texte der Saga durch Andeutung der kommenden Ereignisse zusammenhalten und die Handlung vorwärtstreiben. Die christlichen Träume, die in der OTS vorkommen, wurden schon erwähnt. Ihre Funktion aber bleibt dieselbe wie die der heidnischen.

Einige Beispiele folgen:

Handschrift S—1: Als König Tryggvi, der Vater des Olaf, eine Einladung von den Erichssöhnen bekam, warnte Astrid ihn mit dem Hinweis auf einen Traum, den sie gehabt hätte, und sagte, daß etwas Listiges in diesem Angebot stecke, da ein großer Goldring, den sie besaß, entzwei gebrochen wäre.

Träume, die mit einem goldenen Ring zu tun haben, kommen des öfteren in den Sagas vor. So wird in der *Laxdoelasaga Kapitel 33,* auch von einem Goldring geträumt, welcher im Traum herunterfiel, wobei er zerbrach und Blut aus ihm herausfloß. Dieser Traum von Astrid kann auch mit Atlamal Str. 14 und 20[2] verglichen wer-

---

1. Wilhelm Henzen: (S. 85 ff.) Ueber die Träume in der altnordischen Sagaliteratur. Leipzig 1890.

2. Edda, herausgegeben von Gustav Neckel. 3. Aufl. Heidelberg 1936. S. 244.

den: Kostbera warnt Hagen, auf keinen Fall den Atli zu besuchen; Glaumvör den Gunther. Beide haben in Träumen die Gefahr gesehen, welche über ihren Gatten schwebt.

Weiter: Handschriften A—21; S—15:

Der Knecht des Jarl Hákon erzählt seine Träume dem Jarl, als beide vor der Empörung der Bauern geflüchtet waren und sich verborgen hielten .... Er hatte geträumt, sie seien auf einem Schiff gewesen und er hätte gesteuert. Jarl Hákon antwortete darauf, daß sein Leben in den Händen des Knechts liege, und der Knecht würde nach dem Tode des Jarl noch viele schöne Tage erleben.

Dann träumte der Knecht, ein großer schwarzer Mann neben dem Hause sage, daß Urli getötet wäre ... Der Jarl wußte nun, daß sein Sohn Erlend erschlagen worden war.

Nochmals schlief der Knecht ein, und diesmal träumte er, ein großer starker Mann sage „Nu eru lokin sund oll" (F. J. Ausgabe Seite 82, 12) „Kurz sind nur noch unsere Lebenstage", meinte der Jarl daraufhin.

Im darauffolgenden Traum bekam der Knecht ein starkes Pferd vom König Olaf. Der Jarl sagte, daß König Olaf den Knecht hängen lassen würde, und er fügte noch hinzu, daß, wenn auch der Knecht ihn betrüge, er darum noch nicht viel länger leben werde (da sie ja beide in derselben Nacht geboren wären, fügt die Ftb. 193 hinzu).

Alles, was Jarl Hakon hier sagte, soll in Erfüllung gegangen sein.[4] In der Heimskringla K. 49 (OTS) wird auch von den Träumen des Knechts erzählt, nur etwas anders. Der Knecht träumte, daß Olaf ein goldenes Halsband um den Hals des Knechtes legen würde. Darauf bemerkt Hakon Jarl, Olaf würde einen blutroten Ring um seinen Hals anbringen lassen, d. h. er würde enthauptet werden, und er warnt den Knecht, keinen Verrat an ihm zu üben. FMS 104 und Ftb. 191—193 geben einen sehr langen Bericht über die Beziehungen zwischen dem Jarl und dem Knecht.

---

3. Kelchner, Georgia Dunham: Dreams in old Norse Literature and their Affinities in Folklore. Cambridge 1935. S. 97 f.

4. Fritzner, Johann: Om Traellen Karks Død og Drømmen, hvori den bebudedes ham. (Hist Tidsskrift. Krist. 1871. S. 403 ff. Vgl. Wilhelm Mannhardt: Germanische Mythen. Berlin 1858. S. 700 ff.

Der Dialog wirkt hier besonders ahnungsvoll: Die Gefahr war vorbei. Olafs Leute waren schon fortgegangen und hatten die zwei Gesuchten nicht gefunden. Der Knecht schlief fest und lange; der Jarl dagegen traute seinem Knecht nicht und nahm sich vor zu wachen. Als der Knecht endlich aufwachte, merkte er, daß der Jarl nicht schlief (F. J. Ausgabe Seite 81[16]).

„Dreympi mik, herra", sagte der Knecht.
(Es träumt mir, Herr)
„Huat dreympi þik", fragte der Jarl.
(Was träumt dir)

B) Wahrsager.

Odds Olafssaga, welche fast zweihundert Jahre nach der Bekehrung verfaßt wurde, enthält nebeneinander Beispiele heidnischer wie christlicher Wahrsagung. Die Grenze ist oft sehr schwer zu ziehen.

Träume und Wahrsagerglaube zeigen deutlich, wie schwer es fiel, den heidnischen Glauben ganz aufzugeben. Man half sich, indem man Heidnisches christlich färbte und christlichen Vorstellungen anpaßte.

Bereits im ersten Abschnitt über die fremden Einflüsse (s. o. Seite 39 und 41) sind die Wahrsagungen der Russen über die Geburt und Reise des Olaf nach Rußland erwähnt.

Handschriften A—19; S—13 (F. J. Ausgabe S. 66 ff.). Hier besen wir:

Hakon Jarl schickte zwei Oheime des Olaf zusammen mit Thorir Klakka aus, damit sie versuchten, Olaf durch List von England nach Norwegen zu bringen, um ihn hier aus dem Wege zu räumen. Die Oheime aber konnten es nicht übers Herz bringen, den Olaf zu töten, und verrieten den Betrug. Und wie sie Olaf selbst ihr Vorhaben erzählten, da fragte er sie, was er denn machen solle. Sie sagten, es gäbe in der Nähe der Klippen, auf denen sie sich befänden, einen Wahrsager, der ein Finne sei; dieser könne guten Rat geben.

Sie gingen nun heimlich im tiefen Dunkel der Nacht, um ihn aufzusuchen. Da fuhr Olaf mit beiden Füßen in einen Sumpf — das war wohl das Werk des Teufels — sie aber ergriffen ihn und halfen ihm heraus.

Der Finne aber wußte im Voraus, daß sie zu ihm kamen, und machte seine Türen auf, damit sie ihn finden konnten. Sie sahen das Licht des Finnen und gingen zu seinem Haus. Olaf aber durfte das Haus nicht betreten, da Gott in seinem Gefolge sei, der Finne aber anderer als Menschennatur war. Der Tag sei schwer für ihn, so sprach der Finne, seitdem Olafs Schutzgeister ans Land gekommen seien. Olaf stellte an den Finnen verschiedene Fragen über das Reich. Der Sinne antwortete (F. J. Ausgabe Seite 68[12]): „Früh am Morgen wird Thorir dich zum Gespräche fordern und dich ans Land gehen heißen und heimlich mit dir sprechen wollen, und er wird auch suchen, sich einen höheren Sitz zu wählen als Du. Du aber sollst das nicht zugeben, denn zwei seiner Leute sind im Walde versteckt, und sowie er ihnen ein bestimtes Zeichen gibt, werden sie hervorlaufen und Dich erschlagen; laß aber zwei deiner Leute in gleicher Weise im Walde sein, und sobald Du ihnen ein Zeichen gibst, sollen sie hervorlaufen und den Thorir töten; und auf diese Weise wird Thorir in eben der Falle gefangen werden, die er für Dich bereitet hatte; und es geschieht dann, wie es sich gebührt. Kurz nachher wird aber Hakon erschlagen werden, und Du wirst sein Reich gewinnen; und wenn das eingetroffen ist, was ich Dir nun sage, daß Du über Norwegen regierst, da wirst Du einen neuen und in diesem Lande unbekannten Glauben gebieten; und ehe Du nachgibts, werden fast alle Untertanen sich deinem Gebote fügen; und wenn sich das als wahr erwiesen hat, was ich Dir sage, da sollst Du mir keinen anderen Glauben gebieten, als welchen ich jetzt habe, und mich nicht dazu nötigen, denn ich kann keine andere Bestimmung oder Natur annehmen, als die ich jetzt habe. Ich sehe aber nicht, wie ich Euch die Euch oder Eurer Würde gebührende Ehre antun kann. Es wäre denn, daß Ihr Euren Hund, wenn er verwundet würde, zu mir schicket, damit ich ihn heile. Dann gingen sie weg und begaben sich zu ihren Schiffen."

In den Handschriften A—45 und S—34 soll der Hund tatsächlich verwundet worden und dann von dem Finnen geheilt worden sein (s. o. S. 54).

Nicht nur der Anfang der kurzen Laufbahn des Olaf war von der alten russischen Königin gewahrsagt worden, sondern auch sein Fall wird von einem alten, blinden Mann im Voraus angedeutet:

Handschriften A—64; S—52: Nach fünf Jahren der Herrschaft sammelte Olaf ein großes Heer, und er kam zu der Insel Mostr, wo Olaf die erste Kirche bauen lassen wollte. Auf dieser Insel wohnte ein alter blinder Mann, der ein Wahrsager war. Olaf und seine Begleiter gaben sich als Kaufleute aus und besuchten den alten Wahrsager. Sie fragten ihn, ob er etwas über das Reich aussagen könne. Er antwortete, daß vier große Schäden das Land befallen würden, nämlich, es werde den König, die Königin, den Hund Vígi und das Schiff Lang-Wurm verlieren.

Der alte Mann ahnte nicht, daß König Olaf selbst vor ihm stand und mit ihm sprach. Erst nachher ging es ihm auf, da er sagt: þui at eigi vissa ec at ec talada nu vid sialvan konungin. en ecki mynda ec sua málugr verit hava. ef ec hefða þat vitat." Wiederum ist diese Insel dieselbe, wie die auf der der Finne, der ihm zuvor soviel Auskunft über seine Herrschaft und sein Reich gegeben hatte, sich aufhielt.

Träume und Wahrsagungen in der OTS, die die zukünftige Handlung der Menschen im Voraus andeuteten, sind schon angegeben, wie auch einige Fälle, in denen der Mensch durch Zauber das Schicksal, entweder in einer für sich günstigen oder auch in einer den Feind schädigenden Richtung, zu lenken versucht.

Außerdem finden wir in der OTS noch Züge des altgermanischen Schicksalsbegriffs, in dem dem Menschen einen Augenblick vor seinem Tode alles bewußt wird; er überblickt sein ganzes Leben „um ihm in Rückschau Sinn zu geben oder es durch eine letzte Leistung zu krönen."[5] Handschrift S—1 bietet ein gutes Beispiel: Als Tryggvi mit 20 Mann den Gunnhildssohn König Gudrød treffen sollte, wurde er von ihm mit 40 Mann überfallen. Hier erlebt Tryggvi ein tragisches Schicksal in dem Augenblick, als er sieht, daß für ihn alles verloren ist. Trotzdem kämpft er, und in dem Sinne, daß „der Toten Tatenruhm ewig bleibt", ist er der Sieger geworden. Man sieht hier, wie eng Heldentum und Schicksalsglaube verbunden sind.

Wie beim Vater, so ist es auch mit dem Sohn: Nachdem der alte blinde Mann auf der Insel Mostr den Tod des Olaf vorausgesagt hatte (s. o. S. 60) sagte Olaf „Forum nu til skipa" (F. J. Ausgabe

5. Wolfgang Mohr: Schicksalsglauben und Heldentum. (Die Welt der Germanen.) Leipzig 1934. S. 9.

S. 189[11]). Als Olaf bei Svolder von seinen Feinden überrascht wurde, baten seine Leute ihn zu fliehen, da sie ganz und gar von allen Seiten her umringt wurden. Olaf antwortete darauf: „Víst vill ec eigi flýia ..." Bestimmt dachte er an der Toten Tatenruhm, und er wußte, er konnte seinem Schicksal nicht entweichen und wollte es auch nicht.

Das Vertrauen auf die irdische Hilfe der Götter ist schon in dem Abschnitt „Odin und Thor in der OTS" erwähnt. Dazu gehört auch die folgende Geschichte in den Handschriften A—18 und S—12 Seite 61: Hakon Jarl, der norwegische Herrscher, wurde von den Jomsvikingern mit 70 Schiffen angegriffen. Sie kämpften den ganzen Tag ohne Entscheidung miteinander. Hakon Jarl fuhr an Land, um seine Götter anzubeten, aber „apeim degi var þo avaxtalaus hans bön." Viele seiner Leute fielen, doch wenige des Jomsvikinger. Am nächsten Morgen, sobald die Sonne rot wurde, begann der Kampf von Neuem, und sie kämpften, bis die Sonne im Süden war, dann ging Hakon Jarl nochmal an Land und opferte seinen neunjährigen Sohn der Þorgerþr Holgabrúd. Diese griff auf seiner Seite in den Kampf ein und verursachte ein furchtbares Hagelunwetter auf der Seite der Jomsvikinger, daß Hakon Jarls Sieg entschied. Die Jomsvikinger wurden geschlagen, und was von ihnen übrig blieb, flüchtete.

Dingsymbole, wie Vogelflug und -schrei, als Vorausdeutungen des Schicksals[6] sind bei Odd nicht hervorgehoben. Adam von Bremen[7] aber berichtet: „Manche erzählen, er (Olaf) sei Christ gewesen; manche, er habe das Christentum wieder verlassen; alle aber versichern, er habe sich auf Zeichendeutung verstanden, sich auf das Los verlassen und seine ganze Hoffnung auf Vogelzeichen gesetzt. Daher erhielt er auch den Beinamen, daß man ihn nämlich Olaph Cracaben nannte. (Von isländischem kraka = Krähe, und bein = Knochen, Bein.) Denn er war wie man sagt, auch dem Betriebe der Zauberkunft ergeben und nahm alle Zauberer, woran jenes Land Ueberfluß hat, bei sich auf, und ging darum, durch deren Irrlehren hintergangen, zu Grunde."

Diese Vogelzeichen-Geschichte erinnert uns sehr an ein lateinisches Motiv, das bei Livius in seiner Erzählung über die Gründung

6. Wolfgang Mohr: Schicksalsglauben und Heldentum. (Die Welt der Germanen.) Leipzig 1934. S. 9.

7. Adam von Bremen § 38.

Roms zu finden ist. Daß Adam von Bremen dem Olaf sehr feindlich gesinnt war, läßt sich hier sehr gut merken.

Daß die alten Germanen auch die Zukunft planend zu lenken versuchten, beweisen die Gelübde, die sie sich z. B. bei Trinkgelagen schworen, und die eine höhere Stufe der Sittlichkeit anzeigen, als sie der primitivere „Schutz- und Schadenzauber" (Mohr S. 17) darstellt. Die durch die Gemeinschaft verstärkte Willenskraft soll hier zum geplanten Ziele führen. Odd erwähnt das berühmte Jomsvikinger-Gelübde nicht, obwohl es bei Snorri in der OTS (Heimskringla Seite 129, Kapitel 35: Heitstrenging Jomsvikinga) angegeben ist.[8]

Trolle.

Die geschichtliche wie die literarische Ueberlieferung zeigt wiederholt, daß der Kampf gegen den Wichte-Mare-Elfen-Trollglauben zu den anstrengendsten gehört, die das Christentum bei seinem Eindringen in die Glaubenswelt der germanischen Völker zu führen hatte.

Im Norden spielten die Trolle eine besonders große Rolle, und es ist daher sehr bezeichnend, daß der Schreiber unserer Saga, Mönch Odd, seinem Helden Olaf von Gott her die Kraft zukommen läßt, diese Trolle und sonstige Unholde und bösen Wesen zu bekämpfen und zu besiegen. Natürlich mußten solche Erzählungen über Olaf ähnlich wie die biblischen Züge, wie die wunderbaren Träume und Weissagungen und sonstigen sagenhaften Ausschmückungen in beträchtlicher Weise die Bewunderung für König Olaf Tryggvason in den Augen der Zuhörer oder Leser seiner Lebensgeschichte erhöhen.

Als Beispiel nehmen wir: Handschriften A—60; S—48:

Olaf war auf einer Bekehrungsfahrt. Zwei seiner Gefolgsleute gingen heimlich ans Land. Sie kamen zu einem Feuer, um das rings herum viele Trolle saßen. Diese Trolle erzählten ihre mit König Olaf gemachten Erfahrungen. Einer der Trolle war mit Olafs großem Feind, Jarl Hakon, sehr gut befreundet. Eines Tages mischte der Troll sich heimlich in das Spiel von Olafs Gefolgsleuten. Am ersten Tage brach er die Hand des einen, am

8. Stefan Einarsson: Old Eng. Beot and Old Icelandic Heitstrenging. P. M. L. A. — Vol. XLIX 12, 1934 No. 4 S. 993.

nächsten den Fuß eines anderen, aber am dritten Tag, als der Troll wieder vorhatte anzugreifen, wurde er so stark in den Seiten von Händen, die wie glühendes Eisen waren, gefaßt, daß er es nicht aushalten konnte und fliehen mußte. Ein anderer Troll verwandelte sich in die Gestalt einer schönen Frau und ging zum Lager, wo der König beim Trinkgelage saß. Nachdem längere Zeit vergangen war, war der Troll sehr froh, als der König ihn bat, er möge ihm einschenken. Der Troll nahm ein Horn, in dem er einen verhexten Zaubertrank vorbereitet hatte, und reichte es dem König. Dieser nahm das Horn und schlug es dem Troll so lange auf den Kopf, bis er wegflog. Der dritte Troll verwandelte sich auch in eine schöne Frau, und tat, als ob er zum Hofe gehörte. Er ging in das Schlafgemach, wo der König und der Bischof beisammen saßen. Als der Troll hereinkam, fing der Fuß des Königs an zu zucken. Er sah die Frau und bat sie, das Zucken zu lindern, was sie auch tat. Sicher ist anzunehmen, daß der Troll dieses Zucken veranlaßt hatte. Der König schlief ein, und der Troll versuchte, den Willen des Teufels durchzusetzen, aber Olaf wurde wach und schlug den Troll mit einem Buch, welches ohne Frage die Heilige Schrift war. Der Troll litt von nun ab immer an Schmerzen und mußte seinen Kopf stets seitwärts geneigt tragen.

Thor und Odin in der OTS.

Es war schwer, man kann sogar sagen kaum möglich, für die alten isländischen Schriftsteller, die heidnischen Götter ganz aus ihrem Gesichtskreis verschwinden zu lassen. Diese Götter, besonders Thor und Odin, hatten eine viel zu große Rolle gespielt, als daß man sie auf einmal aufgeben konnte als Gestalten der Dichttung der um altnordisches Leben kreisenden Sagaliteratur.

So treten auch bei Odd, obwohl er seine OTS fast zweihundert Jahre nach dem Jahre 1000, dem Jahr der Bekehrung auf Island und dem Todesjahre seines Helden Olaf, geschrieben hat, Odin und Thor in der Saga auf.

Als die heidnischen Götter merkten, daß Olaf sehr großen Erfolg bei der Bekehrung hatte, mochten sie wohl glauben, es sei nötig, selbst in Menschengestalt vor ihm und den Christen überhaupt zu erscheinen, um ihre Interessen zu verteitigen. So finden wir in den Handschriften A—43 und S—33 folgende Geschichte:

---

9. Vgl. A. U. Bååth: Nordmanna Mystik. Stockholm 1898. S. 15 ff.

Eines Abends kam ein alter, einäugiger, sehr redegewandter Mann, um König Olaf zu besuchen, als dieser gerade auf einem Gastgelage in Ögwaldsnes war. Er trug einen tiefen Schlapphut nach der Seite hängend. Olaf unterhielt sich mit dem alten Mann bis tief in die Nacht hinein. Dem Bischof gelang es endlich, Olaf ins Bett zu bringen.

Hier haben wir eine altnordische Auffassung Odins. Er ist ein Gott mit menschlichen Leidenschaften, Denkungsarten und Schicksalen, eine durchaus sympathische Figur, die ungeheuere Lebensweisheit besaß; ja er hatte Olaf sogar bis „tief in die Nacht hinein" durch seine Redegewandtheit gefesselt, und Olaf wird viel von ihm gelernt haben; denn die altgermanischen Götter besitzen eine außerordentliche Klugheit.

Die Geschichte geht weiter: In der Nacht verschwand der Gast. Als er wegging, besuchte er die Küche. Das Fleisch bemängelte er, und er gab dafür „anderes", um es für den König vorbereiten zu lassen. Dies erfuhr der König am nächsten Morgen, als er den Gast suchte; und er befahl daraufhin, daß man das verdorbene Fleisch ins Meer werfen sollte, damit kein Mensch davon esse, da er sofort danach sterben würde. Wer könnte wissen, wer der Gast gewesen wäre? Der König meinte, es sei der Teufel in Odins Gestalt gewesen. In Handschrift S—33 sagt der König ein anderes Mal, „Miǫk hefir gud leyst oss af miklom háska; en audsett er, at fiándin hefir brvgdiz ilike Odens, ok villde blekia oss". Es ist damit nicht gesagt, daß Odin ein Teufel war, sondern daß der Teufel in der Gestalt Odins erschienen wäre, um Böses zu wirken oder Unheil zu stiften.

Mit Bedauern erfahren wir, daß dieser Gast auf derart „hinterlistige" Weise seine Gegner beseitigen wollte, denn der Odin der alten heidnischen Zeit ließ seine Gegner in ehrlichem Kampf sterben, damit der Krieger für sich durch seine letzte Leistung der „Toten Tatenruhm" gewinne. Der Germane braucht sich nicht dieses Gottes zu schämen — — was beschämend ist, ist, daß man ihn in christlicher Zeit zu einem niederträchtigen „Fleischverderber" gemacht hat.

„Es ist hier im Lande die Sitte gewesen", sagte der Heilige Martinus als er dem König Olaf im Traum erschien, (Hss. A—27; S—18) „daß man früher einen Minnetrunk[10] zum Wohle Thors,

10. Rudolf Meißner: Minnetrinken in Island und in der Auvergne. (Deutsche Islandforschung, 1930 1. Band. S. 232. Breslau 1930.)

Odins oder anderer Asen trank, und nun will ich, daß Du einen Weg schaffst, daß Minnetrunk für mich getrunken wird." Der Heilige wollte diese heidnische Sitte zu seinem Gedächtnis bewahren. Hier sehen wir an einen schönen Beispiel, wie heidnische Sitte vom Christentum übernommen und abgewandelt wird.

Odin gab Erich den Sieg, als er mit Styrbjörn kämpfte (Hss. S—4; A—*32*; S—*25*) aber er hatte darauf nur noch wenige Jahre zu leben. Ferner berichtet Odd (Hs. A—15): Kaiser Otto, der Herrscher über Sachsenland und Peituland, führte einen Krieg gegen die Dänen, um sie zum Christentum zu bekehren. Er stand im Begriff den Krieg zu verlieren, als Olaf mit seinem Heere ankam, ihm Hilfe zu leisten. Otto bittet ihn um Rat. Olaf antwortete ihm „Wir wollen den allmächtigen Gott biten, daß er uns den Sieg gibt.." Ein schönes Beispiel haben wir hier für das Vertrauen in die irdische Hilfe der Götter, welche auf das Christentum übertragen ist. Die alten Germanen haben ihre Götter für Freunde (ástvin), und Vertrauensmänner (full-trúi) gehalten*) und sie in Zeiten der Not um Hilfe gebeten, aber sie waren nicht „sklavendemütig" und besaßen keine „erschauernde Ehrfurcht' vor ihnen. Sie hatten auch einen starken Glauben an ihre eigene „Macht und Kraft", der sie befähigte, die letzte große Leistung, die ihnen die Unsterblichkeit verhieß, zu vollbringen.

Die Bekehrungsgeschichte Islands ist in Handschrift A—41 angegeben, zu welcher Gelegenheit Oddr die folgende Strophe von Hjallti Skeggjason aus dem Jahre 999 zitiert:

„Vil ec eigi gud geyia
grey þycki mér Freyia.
ae man annat tueggia
Odin grey eda Freyia."

(Ich will nicht die Götter beleidigen; eine Hündin scheint mir Freyia. Später hinzugefügt: Immer will eins von zweien sein. Odin eine Hündin oder Freyia.[11] Der Skalde verleugnete nicht das Dasein dieser Götter, obwohl er wegen seines Christentums nicht wagte, sie zu loben.

---

* Der Begriff full-trûi ist zuerst in Gustav Neckels „Altgermanische Kultur" (2. Aufl. 1934) vertreten worden (s. dort S. 94). Vgl. Andreas Heusler: Germanentum. Heidelberg 1934. S. 103.

11. Finnur Jónsson: Den Norsk-Islandske Skjaldedigtning, Kpn., Christ. 1912, Band I, 1. Hälfte S. 131.

Über Thor berichtet uns die Saga Odds:
(Handschriften A—59; S—47:)

„König Olaf saß am Steuer des Langwurms. Ein Mann mit rotem Bart, der in der Hand einen Hammer hatte, rief den König an und bat, ob er mitfahren dürfe. Der König nahm ihn mit. Der Mitfahrer wußte alles, worüber er gefragt wurde; auch von der Weltentstehung, und wie die Menschen getötet werden, welche gegen die Götter arbeiteten. Kurz darauf warf sich der Mann plötzlich ins Meer. Olaf hatte Thor erkannt, und später bemerkte er zu seinen Leuten, daß der Teufel mit ihnen gewesen sei.

Vgl. auch Ftb. 320.

E. Volkstümliche Erzählungen mit romantischen Zügen.

a) Die sagenhafte Jugendgeschichte des OT.

Die Entstehung der abenteuerlichen Jugendgeschichte des Olaf ist wahrscheinlich auf mehrere volkstümliche Erzählungen, die zusammengeflochten worden sind, zurückzuführen. Man sieht, wie gut diese Züge sich der OTS eingefügt haben, an der Sunnifa-Legende. (s. o. S. 46 ff.)

Odd erzählt über Astrids Flucht vor den Verfolgern folgendes: Handschriften A—4; S—4:

Als Astrid und Olaf mit ihrem Ziehvater und seinem siebenjährigen Sohn aus ihrem väterlichen Haus vor ihren Verfolgern flüchteten, wurde es ihnen nicht gestattet, bei dem geizigen, reichen Bauer Björn, den Gott mit einer Eiterbeule bestraft hatte, zu übernachten, da sie nur in Lumpen gekleidet waren, aber der freundliche Thorstein nahm sie auf. Spät nachts erfuhr Thorstein, daß unter den Fremden eine Königin und ihr Sohn wären, und daß die Boten der bösen, eifersüchtigen Königin Gunnhild, die bei Björn die Nacht hindurch zu Gast waren, sie am frühen Morgen suchen würden. Früher als die Verfolger stand Thorstein auf und trieb Astrid und die ihrigen fort, nachdem er ihnen gesagt hatte, wo sie sich auf einem Holm verstecken könnten.[12]

Moltke Moe (Eventyrlige sagn i den aeldre historie, saertryk af Norges Land og Folk, Finmarkens Amt I 567—665) hat auf ein

12. J. C. Kjaer: Dronning Astrids Skjulestad. Hist. Tidskrift. Krist. 1871.

ähnliches Märchen hingewiesen; nämlich auf das von Snofri (Sniófridr!) in welchem die böse Stiefmutter ihre hübsche Stieftochter verfolgt, um sie zu töten.

Hinzugefügt ist diese Erzählung: Thorstein begleitet die Verfolger durch den Wald, aber führt sie so, daß sie Astrid nicht finden. In einem Augenblick, als Thorstein allein war, lief er zurück nach Hause, holte ein Kind einer Magd und versteckte es im Walde. Die Verfolger hörten es weinen und gingen rasch zu ihm. Sie schauten es an und merkten sofort, daß es kein Königssohn war. Das erinnert uns an mehrere Stellen in der Edda, in denen die Personen der Handlung sofort erkennen, ob sie etwas Adliges oder Knechtisches vor sich haben: In dem Lied von Atli bringt man dem Gunther das Herz des Knechts Hialla statt desjenigen des kühnen Hagen. Gunther bemerkt den Betrug sofort und sagt, daß es nicht das Herz eines Helden sei, da es so schimpflich auf der Schüssel zittere, es sei das von Hialli und nicht dasjenige von Hagen.[13]

A. Bugge nimmt in seinem Aufsatz „Entstehung und Glaubwürdigkeit der isländischen Saga[14] an, daß diese Saga sich früher als in Norwegen und auf Island in den Wikinger Ansiedlungen auf den britischen Inseln entwickelt habe, und ihre Grundlage alte Überlieferung sei und nicht aus gleichzeitigen Skaldengedichten stamme, wie seine Vorgänger meistens vermutet hatten.

Die Jugendgeschichte des Olaf erinnert uns an viele Züge, welche wir in der Haveloc Saga finden. Es handelt sich um einen Königssohn, welcher in seiner Jugend aus seiner Heimat vertrieben wird, in einem fremden Land aufwächst, nachher in seine Heimat zurückkehrt und sich sein Reich zurückerobert.

Haveloc (s), Aveloc(s) ist der Name dieses Helden; Abloec, Abloyc ist die cymrische Form von Aveloc, welche dem irischen Amlaibh, Amhlaibh, ags. Anlaf, altn. Olafr, Anleifr entspricht. Über seinen Beinamen Cuaran, erklärt Deutschbein[15] „man hat diesen Beinamen mit dem irischen cuaran, cym. curan die Sandale in Zusammenhang gebracht. Die Form Cuarant erklärt sich ähnlich wie Tristant für Tristan oder Briant für Brian (Wace); die kelt. Namen auf -an nehmen also im Französischen ein -t im Auslaut an.

---

13. Edda, herausgegeben von Gustav Neckel. Heidelberg 1927. S. 238 Strophe 25. 3. Aufl. 1936.

14. Zeitschrift für deut. Altertum 51, 1909, S. 28.

15. Max Deutschbein: Studien zur Sagengeschichte Englands. I. Teil. Die Wikingersagen. Cöthen 1906. S. 101.

Haveloc-Cuaran entspricht also lautgesetzlich dem historischen Wikinger Anlaf (Olaf) Cuaran."

Olaf Cuaran war ein König in Northumberland und nahm teil an der Schlacht bei Brunanburh (937), und nachher wurde er König in Dublin. Nach einer Niederlage gegen die Iren ging er auf eine Pilgerfahrt nach der heiligen Insel (Iona), wo er im Jahre 981 starb. Es gibt vier Quellen für die Havelok-Saga; nämlich, Geffrei Gaimars Estorie des Engleis v. 37—818, einen altfranzösischen Lai, ein englisches Spielmannsgedicht, eine Interpolation in der Lambeth Handschrift der Chronik Robert Mannings von Brunne. Die jüngste Rezension dieses Gedichtes soll etwa in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts verfaßt werden sein. Obwohl die Saga das „exile-return-motiv" enthält, und andere sehr ähnliche Züge, wie sie in der OTS vorkommen, leitet Deutschbein (S. 156) die Saga von dem Leben des Reginwald von Northumbrien und des Anlaf Cuaran ab. Er meint ferner, daß einige nebensächliche Szenen aus der Saga von OT in der Havelok Saga ihren Ursprung haben könnten und durch die Skandinavier in England nach Norden verpflanzt wurden.

Bugge[16] weist uns dagegen darauf hin, daß „die Geschichte von Olaf Cuaran mit dem Leben Havelocs nicht übereinstimmt. Die Saga von Havelocs, die wir sowohl in französischer wie in englischer Fassung kennen, ist die Geschichte von Olaf Tryggvason, nur umgedichtet. Aus der britischen Olafssaga ist in normannischer Zeit die Dichtung von Haveloc entstanden. Olaf Tryggvason wird in mittelenglischen Reimchroniken häufig Haveloc genannt. (Vgl. Ward Catalogue of romances in the department of Mss. in the British Museum 436.472)". Dieser Olaf Tryggvason ist nach Bugge nicht der historische König sondern ein sagenhafter, abenteuerlicher Held mit goldenem Haar, der viele traditionelle abenteuerliche Taten zu überstehen hat, die weder auf historische Quellen noch auf Skaldendichtung zurückzuführen sind.

Nach der OTS (F. J. Ausgabe Seite 244[5 und 23]) Handschriften A—79, S—66 und auch in der Uppsala Handschrift Kap. 78.65 (F. J. Ausgabe Seite 260[25]) soll eine geschriebene OTS am Hofe des englischen Königs existiert haben, die der König seinen Rittern zu jeder Osterzeit vorlesen ließ. Diese Saga soll viele von den rühmenswerten Taten Olafs, wie auch sein wunderbares Verschwinden bei Svolder, enthalten haben.

16. A. Bugge: Entstehung und Glaubwürdigkeit der Isländischen Saga. (In der Zeitschrift für deut. Altertum 51, 1909 S. 28.)

Diese Saga ist wahrscheinlich keine, die von allerlei Arten von Wikingzügen, Abenteuern und Liebesverhältnissen wie die Havelok Saga handelt, sondern eine Saga, die für kirchliche Zwecke verfaßt worden ist.[17] Hierzu meint Heusler, „Eine Vorstufe zur Saga mag man auch hierin sehen; denn die isländische Königssaga hat ja auch aus legendenhaften Quellen geschöpft; aber es ist Vorstufe, nicht Saga selbst.'

2. *Olaf in Rußland.*

Die Mutter[18] des russischen Königs Wladimir hat durch ihre Wahrsagungskunst die Geburt eines norwegischen Königsohns verkündigt (s. o. S. 39). Dieser sollte nach Rußland kommen, wo er dem Reich nur Gutes bringen würde. Als der Königssohn Olaf dann neun Jahre alt war, haben die Seher in Rußland leuchtende Schutzgeister gesehen. Das wurde der Königin Allogia mitgeteilt.[19] Nach den schönen Worten der Königin Allogia ließ der König ein Thing berufen, um nachzuforschen, wer die leuchtenden Schutzgeister be-

---

17. Andreas Heusler: Die Anfänge der Isländischen Saga. Berlin 1914. S. 34.

Vgl. ferner: A. Bugge: Havelok og Olaf Tryggvasson. (Aarbøger f. nord. Oldkyn. 1908.

Gustav Storm: Kritiske Bidrag til Vikingertidens Hist. Krist. 1878. — Havelok the Dane and the Norse King Olaf Kuaran. (Christ. Videnskabsselskabs forhandlinger, 1879 No. 10.)

18. König Wladimir und Königin Olga in Rußland: Wladimir war ein Großfürst in Rußland (980—1015). Seine Großmutter Olaga (Helga) väterlicherseits — nicht seine Mutter —, die im Jahre 969 starb, wurde als Heilige angesehen, und man schrieb ihr übermenschliche geistliche oder spiritualistische Fähigkeiten zu. (Munch Ausgabe OTS S. 76.) Braun (Das historische Rußland im nordischen Schrifttum des 10.—14. Jh. S. 150 in der Festschrift von Eugen Mogk, Halle 1924) meinte, daß diese berühmte, weise Frau, eine schwedische Fürstentochter aus Pskow sei, die im Jahre 903 dem jugendlichen Igor als Frau zugeführt wurde.

19. Der Name Allogia, welchen Oddr als den der Frau des Königs Wladimir angibt, und der Name Olga sind so ähnlich, daß man annehmen könnte, sie seien eine und dieselbe Person, obwohl Oddr sie einmal als Mutter und ein anderes Mal als Frau des Wladimir angibt. Nestor (K. 38) erzählt, daß Wladimir außer fünf Frauen, 300 Kebsweiber in Vysjegrad, 300 in Belgrad und 200 in Berestov hatte. Königin Olga, die Großmutter des Wladimir herrschte für ihren Sohn Svjatoslav, und schon im Jahre 957 ging sie nach Konstantinopel, wo sie getauft wurde. Sie ist in hohem Alter im Jahre 969 gestorben. Nach ihrem Tode wurde sie zur Heiligen ernannt. Siehe Bugge S. 6.

saß, die von den Wahrsagern verkündigt waren. Das Thing trat zusammen, und alle Männer bildeten einen Ring um die Königin. Am ersten Tage war der mit den leuchtenden Schutzgeistern nicht anwesend, auch nicht am zweiten, aber als am dritten Tage der Mannsring gebildet wurde, war der Ring gewachsen, und als die Königin nun herumging und tief in die Augen jedes Mannes schaute, um zu sehen, ob er nicht die Schutzgeister besäße, kam sie schließlich zu einem Jungen in sehr armseligen Kleidern oc „lagþr hǫttrin aptr aherdar honum". Sie schaute in seine Augen. Ja, er war es, der diese Geister besaß. Glücklich nahm sie ihn zu sich und erzog ihn am königlichen Hof. Snorri (Heimskringla OTS K.8) gibt diese Geschichte etwas anders: Allogia besaß ihren eigenen selbständigen Hof, beschützt durch eine bewaffnete Schar. Als nun der zwölfjährige Olaf den Mörder seines Ziehvaters mit seiner kleinen Axt erschlagen hatte, verteidigte sie ihn gegen den König und das Volk.

Bei Odd spielt sich diese Erzählung von Olafs jugendlicher Tapferkeit nicht in Rußland (Hs. A—8), sondern in Estland ab, bevor Olaf nach Rußland kam. Ähnliche Geschichten kommen sehr häufig in isländischen Sagas vor, so z. B. in der Egilssaga. Als Egil sechs Jahre alt war, übte er Rache an einem zwölfjährigen Knaben, der ihn beleidigt hatte, indem er ihn mit einer Axt schlug, und er hieb sie jenem in den Kopf, daß sie gleich im Gehirn stecken blieb, und als er zwölf Jahre wurde, tötete Egil einen Knecht seines Vaters.

Magnus der Gute erschlug als Kind, auch mit einer kleinen Axt, einen Hofmann in Homlgard. Es scheint mir, daß das die Quelle für die Erzählung in der OTS ist. Nach Nestor aber ist es unmöglich zu glauben, daß diese Allogia ihren selbständigen Hof und noch dazu ein bewaffnetes Heer besaß, wenn man bedenkt, daß Wladimir fünf Frauen und Hunderte von Kebsweibern gehabt hat.[20]

Überhaupt scheint es mir sehr zweifelhaft, ob Olaf jemals an einem russischen Hof war. Braun (S. 151 ff.) macht uns darauf aufmerksam, daß schon in den 60. Jahren des X. Jahrhunderts das Chasarenreich an der unteren Wolga durch den Großfürsten von Kijev den schwedischen Transithandel mit Vorderasien zerstört hatte; dann versuchten die Schweden über den Dnjepr diesen Handel weiter zu betreiben, aber der Höhepunkt ihrer Macht und ihres Handels war vorbei, obwohl die Anfänge des russischen Staates auf

20. Siehe Fußnote 19.

die Gründung durch Nordländer zurückgehn, so daß russisch und skandinivisch fast dasselbe bedeuteten. Im Jahre 945 hatten die Schweden dort nur eine sehr geringe Macht. Es ist höchst wahrscheinlich, daß nur einige kleinere schwedische Herren, welche der Großfürst als seine Statthalter eingesetzt hatte, zurückgeblieben waren. Thomsen hat daraufhingewiesen, daß zur Zeit von Igors Sohn Sviatoslav,[21] welcher einen rein slawischen Namen trug, sowohl als auch zur Zeit von dessen Sohn Wladimir († 1015), der nach der Einführung des Christentums die slawische Sprache zur Kirchensprache gemacht hatte, die schwedische Tradition und die Beziehungen zum Norden sich fast gelöst hatten. Trotzdem ist mehrfach überliefert, daß russische Fürsten, die in Not waren, nach Schweden flohen. Im Jahre 941 ist Igor und im Jahre 977—980 Wladimir nach Schweden geflüchtet, um dort Hilfe zu holen. (Braun S. 151 ff.)

Ist es dann wahrscheinlich, daß Olaf, der in den Jahren 963—969 geboren sein soll, als Neunjähriger nach Rußland zu Wladimir gekommen ist, also gerade zu der Zeit, in der Wladimir Hilfe suchend nach Schweden geflohen war? Braun schreibt sogar, daß Olaf Tryggvason sich dort in Rußland von 978—987 aufhielt.

Kunik[22] weist darauf hin, daß in Nestors Chronik sich deutliche Spuren von Sagas finden, welche sich in der Tradition und schriftlichen Abfassung des Nordens erhalten haben, und „daß Nestor von Oleg Olga-Sagas erzählt, die lange vor der Geburt dieses russischen Heroen und jener Frau in Skandinavien einen Gegenstand des Sagenkreises bildeten und in den isländischen Sagen viel ausführlicher als in der russischen Chronik erzählt sind."

Ich halte diese ganze Geschichte von dem Aufenthalt Olafs in Rußland für eine Verwechslung mit der Geschichte von dem

---

21. Thomsen, Dr. Vilhelm: The Relations between Ancient Russia and Scandinavia, and the origin of the Russian State. Oxford 1877.

22. Kunik, S. 108 ff. Er beruft sich auf Pogodin über Nestor.

Vgl. ferner: Max Vasmer: Vikingerspuren in Rußland. (Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1931. Phil.-hist. Klasse.) S. 649 ff.

Osip Ivanovitsche Senkovski (Fra Russisk Oversat af L. Keyper): De islandske Sagaer i Deres Forhold til den Russiske Historie. (Annaler for nordisk Oldkyndighed. Kpn. 1847. S. 6 ff.)

Kunik, Ernst: Die Berufung der schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slawen. Eine Vorarbeit zur Entstehungsgeschichte des Russischen Staates. St. Petersburg 1844. S. 108 ff.

Aufenthalt Magnus des Guten in Rußland, der bis zu seinem 11. Lebensjahre, etwa im Jahre 1037, dort erzogen wurde, und dann, nach dem Tode Knuts, nach Norwegen zurückgebracht und gekrönt wurde. Die Möglichkeit dieser Verwechslung wird ferner dadurch wahrscheinlicher, daß wir auch andere Züge der Olafssaga in der Geschichte des Magnus wiederfinden, wie z. B. die bereits erwähnte Episode von der jugendlichen Tapferkeit der beiden. Die Zeit Magnus des Guten lag der Zeit des Odd Snorrason bedeutend näher als diejenige des Olaf. Ihm waren Berichte über den Jugendaufenthalt eines norwegischen Königs in Rußland bekannt, und er, oder seine Gewährsleute, übertrug sie auf den Helden Olaf.

3. *Olafs Heirat mit der Geira aus Wendenland.*

Odd erzählt von Olafs Heirat mit der Geira. Dem Stil nach erinnert uns diese Erzählung an die romantischen Legenden des Rittertums (Handschrift A—10):

König Burislav, der drei Töchter hatte, herrschte über Wendenland. Seine Tochter Geira hatte damals Macht und Herrschaft in den Händen. Dixin war ihr Berater. Olaf kam mit seinem Heere auf Wikingerfahrten aus Rußland, und es erhob sich ein sehr großer Sturm, welcher ihn an die Küsten von Wendenland trieb. Dixin sah Olaf und merkte sofort, daß er der richtige Mann für seine Königin wäre. Olaf wurde an den Hof geladen. Geira und Olaf gefielen sich außerordentlich und heirateten sich. Olaf wurde Reichsverwalter neben ihr. Dixin schreibt Olafs Ankunft in Wendenland, als ob er ein „Prince Charming" wäre (F. J. Ausgabe Seite 31[22]): „Her ero comnir ipessa hofn hia borg varri mǫrg skip ageta uel buin með allum herscapar buningi þau varo oc buin med dyrlegum claeðum oc margsconar gersimum. en sialfir menninir ero med miclum firðleica. oc herclaeddir hinum bezta herscruða oc sialldan munu slikir menn senir verþa her. En þo er sa einn er lanct er um fram aðra menn oc at visu hygg ec at þar leyniz konungr. þui at þessi maþr man vera mikils hattar oc dasamlegrar naturu. hann er hár oc uel vaxinn oc hefir gafuglega asionu oc fridan licama. hann hefir oc augu sua snor oc fogr at alldri fyrr sa ec mann sua tiguligan Oc sannliga ma ec ydr þat segia at mer lizc þessi vera um fram mannlegan hatt. oc óðli er þessi maðr hefir. Med honum hygg ec vera monu vit mikit oc ageta

speki oc undir þessi henni gafuglegu asionu aetla ec leynaz tign konunglegrar ueggsemdar ...' Oddr berichtet (Seite 33, 28): ..oc þo þat mest vert huersa ulik hon var aðrum konum." (Das war Olafs Meinung über die Königin.)

Weder Ágrip, Theodoricus Monachius noch Historia Norwegiae wissen etwas von dieser Geschichte. Vgl. aber FMS 59—75; Heimskringla OTS C. 22; Ftb. 65—67; Fgsk. 68—69, und Langebek V S. 316—17. Die Geschichte dieser Heirat trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich. Der polnische König Bruslav I. Chrobri (992—1025) kann hier nicht in Frage kommen, höchstens sein Vater Miesco, der der erste christliche Herzog von Polen war. Bugge (S. 8) meint, daß der Name Geira oder Geila, beide Schreibweisen kommen vor, nicht slawisch ist. (Es gab jedoch eine deutsche Herzogin, welche den Namen Geila trug. Vgl. Lothringen Mon. Germ. hist. Script., ed. Pertz III s. 735.)

Nach dem Tode der Geira soll Olaf so betrübt gewesen sein, daß er keine Lust mehr hatte, länger in Wendenland zu bleiben. In der Jómsvíkinga Saga K. 13, finden wir eine ähnliche Geschichte von Palnatóki. Seine Frau Olof wurde krank und starb. Nach ihrem Tode mochte Palnatóki sich nicht länger in Wales (á Brettlandi) aufhalten, er ging auf Wikingerfahrten und wird später als Mitbegründer von Jomsburg erwähnt.

4. *Olafs Heirat mit Gyda.*

Odd (Handschriften A—17; S—11) scheint die ursprüngliche Quelle für die Nachricht zu sein, daß Olaf während seines Aufenthalts in England die Königin Gyda, „Scota konungs (Olaf Kvaaran)" Schwester, heiratete. Sie war die Witwe eines englischen Jarls. Sie ließ ein Thing einberufen, um sich einen Mann auszuwählen, da sie den reichen angesehenen Alpin, der sich um sie bemühte, nicht nehmen wollte. Auf dem Thing befanden sich sehr mächtige und vermögende Männer. Unter ihnen auch Kappin Alpin, „der stärkte aller Männer". Er war sicher, daß die Wahl auf ihn fallen würde. Er saß auf seinem Platz, würdig gekleidet in die teuersten Pelze, mit Gold und Edelsteinen geschmückt, wie ein Idol auf seinem Sitze ruht. Olaf dagegen war in einen Lodenmantel gehüllt und hatte seinen Kopf mit einem tief herunterhängenden Schlapphut bedeckt, wie auch Odin auf der Erde zu erscheinen pflegte.

Dreimal ritt Gyda um den Ring der Männer herum (genau wie die Königin Allogia in Rußland (Siehe Seite 41) und zuletzt schaute sie in das Gesicht Olafs, der sich ihr unbekannt unter den Männern aufhielt. Sie wählte ihn, und er entschloß sich, ihre Wahl anzunehmen. Olaf mußte aber einen Zweikampf mit Alpin bestehn, in welchem er sich durch große Tapferkeit auszeichnete.

Auch die Heirat Olafs mit Gyda scheint historisch unhaltbar zu sein. Munch (S. 84) ist der Auffassung, daß diese Erzählung erst eine Generation nach Olafs Zeit entstanden ist, da die einzige Quelle, in der sonst der Name Gyda in Zusammenhang mit Olaf Tryggvason auf taucht, bei Snorri Sturluson zu finden ist. Snorri berichtet, daß ein angeblicher Sohn des Olaf und der Gyda in Norwegen erschienen sei, um seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen.[23] Außerdem ist in den englischen Quellen eine Gyda als Schwester des Olaf Kvaaran, der in einem Alter von 70—80 Jahren 981 starb, nicht bekannt. Schon aus chronologischen Gründen ist daher die Heirat mit einer Schwester Kvaarans völlig unwahrscheinlich, weil sie im Jahre 993 stattgefunden haben müßte, also zu einer Zeit, wo Gyda, wenn sie wirklich gelebt hat, eine alte Frau sein mußte — und Olaf war damals höchstens achtundzwanzig Jahre alt.

Schließlich verschwindet der Name der Gyda mit dieser Erzählung, die den Eindruck eines Einschubs macht, völlig aus der Saga.

5. *Olafs Verlobung mit Sigrid.*

Handschriften A—32; S—25:

Sigrid ließ sich von dem Schwedenkönig Erich dem Siegreichen scheiden (s. o. S. 66). Zwei Könige Vissivalldr, König des Austruegs, und Harald Grenländer, Uplendinga König, machten ihr nun den Hof. Sie war beleidigt, daß solche Kleinkönige wagten, an eine Ehe mit ihr zu denken, und als eine Warnung für andere ließ sie die beiden Könige eines Nachts in einem Saal verbrennen. Odd gibt dieser Erzählung auch einen besonderen Wahrheitsschein, indem er hinzufügt: (F. J. Ausgabe S. 108[3]) „oc þar let oc lif sitt gafugr madr er het Þorir fapir Þoris hundz er bardiz vid hinn helga

23. Hms. OHS—K. 248 249: er stützt sich auf Sigvat Skalds „Tryggvaflokr" (1934). (F. Jónssons: Den Norsk-Islandske Skjaldedigtning. Krist. 1912. S. 231 BI, 1.

Olaf konung a Sticlastoðum oc eptir þetta verk var hon colluð Sigriðr hin storraða". Als OT von dieser Königin hörte, wollte er das Reich und die Königin besitzen, und schickte angesehne Männer nach Uppsala und ließ sich mit ihr verloben (Hss. A—32; S—25).

Um die Verlobung zu befestigen, sandte er ihr einen großen goldenen Armreif, den er von einer Tempeltür Hakon Jarl herabgenommen hatte. Sigird war sehr glücklich darüber, aber als er von den Goldschmieden untersucht wurde, fanden sie, daß er innen aus Kupfer bestand, und Sigrid wurde darüber sehr erregt.

Handschriften A—38; S—30 berichteten ferner: Nach einiger Zeit machte ihr Olaf einen Besuch. Voller religiösen Eifers forderte er sie auf, das Christentum anzunehmen (Nach Handschrift S—30 soll Sigrid verlangt haben, daß Olaf ihren Glauben annehme). Die stolze Sigrid lehnte dieses Ansinnen entrüstet ab. Olaf erzürnte sich und schlug ihr mit dem Handschuh ins Gesicht, die folgende Beleidigung hinzufügend (F. J. Ausgabe Seite 120[9]):

„Huat aetlar þu hin gamla hrockin skinna at ec vilia taca þic til konu mer ef þu truir eigi aguðs nafn." (Was glaubst du runzlichtes Weib, daß ich dich zur Frau nehmen werde, wenn Du nicht an den christlichen Gott glaubst?")

R. C. Boer (Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der Nibelungensagen, III, S. 147) schreibt darüber: „Ihr Lebensroman (Sigrids) ist mit dem der Brynhildr so vollständig gleich, daß man nahezu von Identität sprechen kann. Die Möglichkeit, daß diese Gleichheit ganz auf Zufall beruhen sollte, scheint mir ausgeschlossen zu sein."

Weder Bugge (s. 22) noch Weibull[24] ziehen diese Möglichkeit in Betracht. Weibull hat die Sigrid Saga eingehend untersucht und findet sie unhistorisch.

Die lateinischen Quellen, Adam von Bremen, Theororicus Monachus und Historia Norwegiae wissen von dieser Verlobung auch nichts

24. Weibull, L.: Kritiska Undersökningar i Nordens Historia omkring år 1000. Kpn. 1911. S. 110 ff.

Teil III.

Untersuchung der Ólafssaga des Oddr auf ihre historische Glaubwürdigkeit und Versuch eines der historischen Wirklichkeit näherkommenden Bildes von Olaf Tryggvasons Leben.

I. Der Inhalt der OTS von Oddr.

Die Inhaltsangabe ist nach den Kapiteln gegliedert, um das Verhältnis der verschiedenen Handschriften zueinander zu zeigen.

Prologus der Handschrift S (Lücke in Hs. A bis Kap. 4).

Der Verfasser begründet seine Arbeit mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Taten dieses Bekehrerkönigs.

Hs. S—K. 1: Vorgeschichte:

Die Könige Harald Graumantel und Gudröd, Erich Blutaxt und der Gunnhild Söhne, herrschten über Norwegen, nachdem sie auch die beiden letzten Könige, Tryggvi und Gudröd Björnssohn, durch List erschlagen hatten. Astrid, König Tryggvis Frau, fühlte sich unsicher in dem Reich, und mit ihrem Ziehvater, Thorolf Lausebart, und seinem jungen Sohn, Thorgil, flüchtete sie.

Hs. S—K. 2: In einem kleinen Bootshaus an dem See „Rond" gebar Astrid einen Sohn, der Olaf genannt wurde. Sobald Astrid aus dem Wochenbett kam, ging sie, verkleidet in schlechte Gewänder, mit ihrem kleinen Gefolge zu ihrem Vater Erich Bjodaskalli in Offrigstad. Er nahm sie freundlich auf und verbarg sie in einem Nebenhaus.

Hs. S—K. 3: Im Frühling schickte Erich sie nach Schweden zu seinem alten Freund, Hakon dem Alten, da Gunnhild Astrids Aufenthalt ausspähen ließ. Als Astrid und ihre Begleiter unterwegs waren, versuchten sie bei dem reichen Bauern Björn Eiterbeule zu übernachten; er wies sie ab, aber der gute Bauer Thorstein nahm sie auf.

Hs. A—K. 4; Hs. S—K. 4: Gunnhild drohte Jarl Hakon mit dem Tode, wenn er nicht Olaf, den Sohn König Tryggvis, zu ihr führe. Hakon Jarl nahm mehrere Leute mit sich und ging nun Astrid und Olaf aufzusuchen. Zuerst war er bei Erich Bjodaskalli und nachher

bei Björn Eiterbeule und Thorstein, aber umsonst. Thorstein hatte Astrid genau unterrichte, wie sie flüchten sollte, und es war ihr gelungen, auf dem Hof Hakons des Alten anzukommen.

Hs. A—K .5 (Fortsetzung Hs. S—K. 4): Hakon Jarl und seine Tochter Audi wurden bei König Erich von Uppsala gut empfangen. Da Sigrid, die Stolze, sich von König Erich dem Siegreichen hatte scheiden lassen, heiratete er jetzt Audi. Obwohl Rögnvald, der Sohn Hakons des Alten, bei dem Schwedenkönig Erich in sehr hoher Gunst stand, gelang es dem Hakon Jarl doch nicht durch Rögnvald, Astrid und Olaf von Hakon dem Alten zu erhalten. Jarl Hakon fuhr darauf nach Dänemark zu König Harald Gormssohn, wo er lich lange aufhielt.

Hs. A—K. 6; Hs. S—K. 5: Wladimir war König in Nowgorod (Rußland). Seine Mutter war Seherin und hatte Olafs Geburt und Ankunft in Rußland im voraus gedeutet.

Hs. A—K. 7; Hs. S—K. 6: Nach drei Jahren schickte Hakon der Alte Astrid und Olaf in Begleitung von Kaufleuten nach Nowgorod zu ihrem Bruder Sigurd. Unterwegs wurden sie von Wikingen (Hs. S—K.6: Estländer) überfallen. Mutter und Sohn wurden getrennt und verkauft. Thorolf Lausebart wurde vor den Augen seines Ziehsohnes Olaf getötet.

Hs. A—K. 8 (Hier ist eine Lücke in Hs. S): Olaf blieb hier sieben Jahre, bevor er zufällig von seinem Oheim Sigurd aus Rußland entdeckt wurde. Sigurd kaufte Olaf von seinem Besitzer zurück und nahm ihn mit nach Rußland. Eines Tages sah Olaf den Mörder seines Ziehvaters. Der Junge nahm eine Axt und erschlug ihn. Viele Wahrsager in Rußland verkündeten die Anwesenheit eines Jungen mit leuchtenden Schutzgeistern. Die Königin ließ ein Thing einberufen, und es stellte sich heraus, daß Olaf diese Schutzgeister besaß. Jetzt wurde er am königlichen Hof erzogen. Als Zwölfjähriger wurde er mit Heer und Schiffen ausgerüstet; und groß waren seine Verdienste.

Hs. A—K. 9: Olaf hatte niemals Götzenbilder verehrt, und nun machte ihm der König Wladimir Vorwürfe. Olaf ging jetzt nach dem Osten auf Wikingreisen. Im Herbst wurde er im Sturm an die Küste von Wendenland getrieben.

Hs. A—K. 10: König Burislav herrschte über Wendenland; er hatte vier Töchter. Eine von ihnen, Geira, heiratete O. T. Später heiratete Jarl Sigvald Gunnhild, und Svend Gabelbart die Astrid.

Hs. A—K. 11: Olaf heerte jetzt für den Ruhm Wendenlands. Er eroberte viele Burgen zurück und kassierte die Steuern. Jomsburg vernichtete er auch.

Hs. A—K. 12 (Hs. S setzt jetzt mit der Lücke mit Kap. 7 ein): Königin Geira, Olafs Frau, wurde plötzlich krank und starb. Olaf wollte jetzt nach Rußland zurückkehren.

Hs. S—K. 8 (Fortsetzung Hs. A—K. 12): In Dänemark gingen Olaf und seine Leute an Land und plünderten, um Vorräte zu erlangen. Die Bauern sammelten sich, um sie zu vertreiben. Olaf rettete sich und seine Mannschaft durch das Wunder des heiligen Kreuzes, indem jeder sich unter zwei Zweige in der Form eines Kreuzes versteckte. Die Feinde stürmten vorbei, ohne sie zu sehen.

Hs. A—K. 13; Hs. S—K 9: Olaf blieb im Winter in Rußland. Er hatte eine sonderbare Vision gehabt, auf Grund deren er nach Griechenland fuhr, wo ihm das Christentum verkündet wurde. Als er nach Rußland zurückkam, bekehrte er das Königspaar.

Hs. A—K. 14; Hs. S—K. 10: Olaf besuchte einen vornehmen Mann auf den Scilly-Inseln. Dieser empfing ihn mit allen seinen Mönchen. Olaf und alle seine Leute wurden hier getauft. Olafs Gefolge wurde erlaubt als Kaufleute herumzuziehen. Olaf selbst fuhr mit drei Schiffen nach England. Dort schloß er Freundschaft mit Jarl Sigurd, und sie zogen zusammen auf Wikingfahrten.

Hs. A—K. 15 (Diese Geschichte ist ein deutlicher Einschub, da sie ganz und gar in Hs. S fehlt, die auch hier keine Lücke zeigt.) Kaiser Otto aus Sachsen zog gegen den Dänenkönig Harald Gormssohn und Hakon Jarl in den Krieg. Das erste Mal verlor Otto die Schlacht. Er zog sich zurück. König Harald Gormssohn und Jarl Hakon ließen das Danewerk bauen. Nach drei Jahren kehrte Otto wieder. O. T. leistete dem Otto Hilfe. Otto gewann den Krieg. König Harald und Jarl Hakon mußten das Christentum annehmen. Von dieser Zeit an bezahlte Norwegen dem Dänenkönig keine Steuern mehr. Harald blieb dem neuen Glauben treu. Hakon aber heerte weiter, bis er nach Norwegen kam, trotz seines Versprechens. Die Priester, die er mitnehmen mußte, setzte er ans Land, und sie kehrten zurück.

Hs. A—K. 16; Hs. S—K 11: Sigurd Jarl und Olaf heerten jetzt in England, Irland und Schottland. Auf einem Plünderungszug erhielt O. T. den Hund Vigi von einem Bauern für einen schweren Goldring.

Hs. A—K. 17 (Fortsetzung Hs. S—K. 11): Olaf heiratete Gyda in England.

Hs. A—K. 18; Hs. S—K. 12: Hakon Jarl herrschte über Norwegen, nachdem König Harald Graumantel bei Hals in Lifjord von Gold-Harald getötet wurde. Hakon Jarl erschlug darauf Gold-Harald dem Dänenkönig zu Liebe. Dreizehn Jhre bezahlte Norwegen Dänemark Steuern, bis Hakon Jarl mit König Harald gegen Kaiser Otto zog. Etwas später besiegte der Jarl die Jomsvikinge in einer dreitägigen Schlacht bei Lid-Vaag.

Hs. A—K. 19; Hs. S—K. 13: Hakon Jarl schickte seinen vertrauten Freund, Thorir Klakka, nach Rußland, um O. T. durch List fortzulocken, damit man ihn aus dem Weg schaffen konnte. Thorir Klakka nahm zwei Oheime von Olaf mit. Im Frühling begleitete Olaf diese nun nach Norwegen. Als sie in der Nähe von Norwegen waren, landeten sie. Die Oheime verrieten die Absichten Thorirs und Hakon Jarls. Auf dieser Insel besuchten Olaf und seine Oheime einen finnischen Wahrsager, der Olafs norwegische Herrschaft im voraus deutete.

Hs. A—K. 20; Hs. S—K. 14: Hakon Jarl wurde unbeliebt unter seinem Volk. Als die Bauern gegen ihn aufstanden, flüchtete er mit seinem Sohn, Erlend. Zwei Söhne, Erich und Svein, waren zu dieser Zeit auf Wikingfahrten. Als Hakon Jarl und Erlend wegsegelten, merkten sie, daß neun Schiffe aus Agdanäs ihnen entgegenkamen.

Hs. A—21; S—15: Thorir Klakka wurde erschlagen. Hakon Jarl flüchtete in einem kleinen Boot von den Schiffen und verschwand im Walde mit seinem Knecht. Erlend wurde angegriffen und getötet. In der Verborgenheit nahm der Knecht das Leben des Jarls und ging zu Olaf mit dem Kopfe des Jarl. Olaf duldete diesen treulosen Diener nicht und ließ ihn hinrichten.

Hs. A—22; Hs. S—K. 16: Geographische und historische Tatsachen des norwegischen Reiches werden hier angegeben.

Hs. A—23 (Fortsetzung Hs. S—K. 16): Die Nachricht über Hakon Jarls Tod verbreitete sich. In Drontheim wurde O. T. als König anerkannt.

Hs. A—24 (Fortsetzung Hs. S—K. 16): Olaf verbreitete den neuen Glauben, welcher trotz großen Widerstandes schließlich doch anerkannt wurde.

Hs. A—K. 25 (Fortsetzung Hs. S—K. 16): Die Chronologie von Olafs Leben wird hier angegeben, und zum Teil wird sie durch Ari Thorgilssohn bestätigt.

Hs. A—K. 26; Hs. S—K. 17: Nach Winterschluß ging Olaf nach England und holte Bischof Jón und Priester, die bei der Bekehrung in Norwegen helfen sollten. Bei seiner Rückkehr nach Norwegen bekehrte Olaf Jarl Sigurd auf den Orkney-Inseln.

Hs. A—K. 27; Hs. S—K. 18: Zunächst landete er auf der Insel Mosterö. In der Nacht kam der Heilige Martinus im Traum zu Olaf.

Hs. A—K. 28, 29, 30; Hs. S—K. 19, 20, 21: Die Legende der Heiligen Sunnifa wird in diesen Kapiteln geschildert. (Hs. A—K. 30 ist unterbrochen, aber Hs. S—K. 21 führt die Geschichte weiter.)

Hs. S—K. 22: Auf dem Gulathing in Hardanger wurde nach demWunsch des vornehmsten Geschlechtes, Hardanger-Kari, beschlossen, daß Olaf seine Schwester Astrid an ihren Verwandten, Erling Skjalgssohn verheiraten sollte, und auf diese Weise wurde Hardanger christlich.

Hs. S—K. 23: Zwei Brüder Thorgeir und Hyrning versprechen dem Olaf ihre Hilfe zu leihen, wenn er ihnen seine Schwestern Ingigerd und Ingirid zu Frauen geben würde. O. T. willigt ein. Jetzt zog er nach Drontheim.

Hs. S—K. 24: Bei einem großen Gelage in Lade bot O. T. das Christentum an. Wenn das Volk seine Annahme verweigern würde, drohte er es zu seinen Göttern zu schicken; er hatte ein großes Heer bei sich. Das Volk wurde christlich. (Hier setzt Hs. A. mit den letzten drei Zeilen in Kap. 31 ein.)

Hs. A—K. 32, 33; Hs. S—K. 25: Olaf verlobt sich mit Sigrid, der Stolzen.

Hs. A—K. 34; Hs. S—K. 26: (Hs. S. faßt diese Geschichte ganz kurz.) Svend Gabelbart wird von Jarl Sigvald, auf Veranlassung des Wendenkönigs Burislav in Jomsburg in Haft genommen. Svend heiratete jetzt Gunnhild, Burislavs Tochter, und dadurch wird Wendenland von Steuern befreit. Wegen dieser List verwies Svend den Jarl Sigvaldi aus dem Lande.

Hs. A—K. 35; Hs. S—K. 27: Auf dem Thing nördlich von Dragseid auf Stadt ließ Olaf „Männer und Frauen, jung und alt" taufen.

Hs. A—K. 36; Hs. S—K. 28: Olaf sammelte alle Zauberkundigen in Nidarnäs und ließ sie verbrennen.

Hs. A—K. 37; Hs. S—K. 29: Hróalld von Godö verweigert das Christentum.

Hs. A—K. 38; Hs. S—K. 30: Thórir Hirsch, Hárek und Eyvind Backenspalter versuchen Olaf zu widerstehen. Olaf zankte sich mit Sigrid der Stolzen, und sie gingen auseinander.

Hs. A—K. 39 (Hs. S—K. 30 Fortsetzung): Olaf ließ das große Kriegsschiff „Kranich" bauen

Hs. A—K. 40, 41; Hs. S—K. 31: Die Isländer wurden getauft, und das Christentum wurde gesetzlich anerkannt.

Hs. A—42; Hs. S—K. 32: Sigurd und Harek flüchteten nach Helgeland.

Hs. A—K. 43; Hs. S—K. 33: Odin besuchte Olaf in menschlicher Gestalt.

Hs. A—K. 44; (Fortsetzung Hs. S—K. 33): Eyvind Quelle wurde erschlagen.

Hs. A—K. 45; Hs. S—K. 34: Olaf baute in dem 3. Jahre seiner Herrschaft sein Kriegsschiff, „Kurz-Wurm", und ging nach Helgeland, wo er Sigurd und Harek antraf.

Hs. A—K. 45; Hs. S—K. 35: Svend Gabelbart verheiratete seine Schwester Thyri an König Burislav in Wendenland. Sie blieb nur kurze Zeit bei ihm. O. T. nahm sie in Schutz und heiratete sie.

Hs. A—K. 47; Hs. S—K. 35, Fortsetzung): Olaf vernichtete die Götzenbilder der Drontheimer vor ihren Augen und bekehrte das ganze Volk.

Hs. A—K. 48; Hs. S—K. 36: Nach dem Tode Gunhilds, der Frau des Svend Gabelbart, heiratete er Sigrid die Stolze.

Hs. A—K. 49; Hs. S—K. 37: Olaf bestieg eine sehr steile Felsenklippe, und rettete einen Mann, dem keiner sonst zu helfen wagte.

Hs. A—K. 50 (Fortsetzung Hs. S—K. 37): Im Schwimmen war O. T, hervorragend. Beim Segeln hatte er immer guten Fahrwind.

Hs. A—K. 51; Hs. S—K. 38: Gudbrand aus den Tälern erzählte von Olafs nächtlichen Spaziergängen.

Hs. A—K. 52; Hs. S—K. 39: Olaf wurde unsichtbar, als er in seinem Hochsitz saß. Dieses ist durch ein Wunder geschehen.

(Fortsetzung Hs. A—K. 52) Hs. S—K. 40: Olaf hatte die Völker von fünf Ländern bekehrt.

Hs. A—K. 53; Hs. S—K. 41: Im 5. Jahre seiner Herrschaft ließ O. T. das berühmte Kriegsschiff „Lang-Wurm" bauen.

Hs. A—54; Hs. S—K. 42: Eisenbart von Ophoug in Oerlandet redete gegen das Christentum und wurde erschlagen.

Hs. A—K. 55; Hs. S—K. 43: Hroalld von Molldafjord verweigert das Christentum.

Hs. A—56; Hs. S—K. 44: Ein heidnischer Mann wurde mit einer Schlange gefoltert.

Hs. A—K. 57; Hs. S—K.: 45: Olaf rächte seinen Freund Grímr an Sigurd.

Hs. A—K. 58; Hs. S—K. 46: König Gudröd, der Sohn des Erich Blutaxt zog mit einem Heer in Vik ein. Er wurde von Hring und Thorgeir empfangen und in dem Hof verbrannt.

Hs. A—K. 59; Hs. S—K. 47: Thor war Olafs Gast auf dem Lang-Wurm.

Hs. A—K. 60; Hs. S—K. 48: Die Trolle erzählen über ihre Erfahrungen mit Olaf.

Hs. A—K. 61; Hs. S—K. 49: O. T. und Thyri hatten einen Sohn Harald, der nur ein Jahr lebte.

Hs. A—K. 62; Hs. S—K. 50: Svend Gabelbart, Sigrid die Stolze, Sigvaldi Jarl, Erich und Svein, die Jarl Hakons Söhne, und der Schwedenkönig Olaf besprachen eine Unternehmung gegen O. T. Sigvaldi Jarl besuchte O. T. Auf die Bitte Sigvaldi Jarls versprach Olaf, daß er im Sommer nach Schweden fahren würde, um die Bekehrung des Schwedenkönigs Olaf zu veranlassen.

Hs. A—K. 63; Hs. S—K. 51: Am Palmsonntag schenkte O. T. Thyri etwas Engelwurz, der sie an ihre Kindheit erinnert, als sie ihre Zahngeschenke bekam, welche aber bei ihrem Bruder Svend Gabelbart geblieben waren. O. T. versprach ihr die Besitztümer wieder zu verschaffen.

Hs. A—K. 64; Hs. S—K. 52: Olaf sammelte ein großes Heer. Er hatte 120 Schiffe. Er ging zuerst auf die Insel Mosterö, wo ein alter blinder Mann lebte. Dieser sagte den Tod des Olaf voraus.

(Fortsetzung Hs. A—K. 64) Hs. S—K. 53: O. T. zog jetzt nach Wendenland, wo er freundlich aufgenommen wurde.

Hs. A—K. 65, 66; Hs. A—K. 54, 55: Svein und Erich, die Söhne Jarl Hakons, vereinigten ihre Kräfte. Da Sigvaldi Jarl dem Olaf versicherte, daß kein Heer gegen ihn versammelt war, ließ Olaf einen Teil seines Heeres zurückkehren. Als Olaf aus Jomsburg in die Bucht bei Svolder fuhr, hatte er 70 Schiffe.

Hs. A—K. 67 bis 74; Hs. S—K. 56 bis 62; Hs. U.: Die Schlacht bei Svolder wird eingehend geschildert. (Handschrift U beginnt mit dem Eintritt des Schweden-Königs in den Kampf.)

Hs. A—K. 74; Hs. S—K. 62; Hs. U.: Es wird erzählt, daß Olaf seinen Schild über sich nahm und sich ins Meer warf. Hs. U. erzählt, daß der König von einem starken Lichtschein umhüllt verschwand.

Hs. A—K. 75; A—K. 63: Skuli Thorsteinsson berichtet, daß Olaf verwundet war.

Hs. A—K. 76; Hs. S—K. 64; Hs. U.: Erich Jarl versuchte Thyri nach ihrem Verlust zu trösten, da sie weder aß noch trank, aber es war umsonst. Nach kurzer Zeit starb sie.

Hs. A—K. 77 (Fortsetzung Hs. S—K. 64); Hs. U: Der Hund Vigi trauerte auch derart um seinen Herrn, daß er kurze Zeit nach der Schlacht einging.

Hs. A—K. 78; Hs. S—K. 65; Hs. U: Uber O. T.'s Verschwinden und Tod sind viele Erzählungen verbreitet. Viele glaubten nicht, daß Olaf gestorben sei.

Hs. A—K. 79; Hs. S—K. 65; Hs. U: Olafs Gedächtnis wurde jahrelang am englischen Hofe gefeiert. (Hier schließen die Handschriften S und U.)

Hs. A—K. 80: König Harald Gudvinssohn in der Normandie starb auf einem Bauernhof schwer verwundet nach einem großen Kampf mit Wilhelm dem Bastard. Harald hatte das Christentum sehr gefördert, und einige meinten, daß er heilig genannt werden dürfte.

Hs. A—K. 81: Bischof Jón ging nach Schweden nach Olafs Niederlage. Er glaubte, daß Olaf in einem Kloster sei. Der Verfasser nennt hier seine Quellen.

Hs. A—K. 82: Sechs Strophen von Hallfred, dem schlimmen Skald, werden hier angegeben und schließen diese Handschrift.

II. Der historische Wert der OTS.

A. *Die historisch-politische Lage in Norwegen und den Nachbarstaaten vor und während der Zeit von Olafs Geburt.*

a) Der Tod des Tryggvi Olafssohn.

Odd erzählt, daß Tryggvi Olafssohn, der Vater des Olaf Tryggvason, durch List von den Gunnhildssöhnen getötet wurde. Hakon Jarl, König Tryggvi, König Gudröd Björnssohn und (fügt die Hms. dazu Gudbrand aus den Tälern) sollen häufig Zusammenkünfte und Unterredungen miteinander gehabt haben, in denen sie einander Freundschaft schworen. Das beunruhigte die Königssöhne, und sie beschlossen auf Rat der Gunnhild, die Freunde zu vernichten. Ftb. 37, FMS 36, und Hskr. König Harald Graumantels Saga, Kap. 9 schließen sich im ganzen diesem Bericht an.

Fagrskinna berichtet bloß (Seite 108):

„(O)lafr digrlæggr sonr Haralldz ens hárfagra var fader Tryggva konongs þess er átte Ástriði dóttor Eiriks biódascalla sunnan af Opróstaðum. þæirra sonr var Ólafr er í barnœsko fór med móðor sinni í ókunn lonnd."

Ágrip C—13 „Tryggva, er of daga Gunnhildar sona tók konungsnafn ok vald a Raumariki . ok var þar tekinn af lífi a Sótanesi, ok er þar haugdr, ok kalla men þar Tryggvahreyr. En aftak hans segja eigi allir einum hætti; sumir kenna bóndum at þeim þótti yfirboð hans hart, ok drapu hann a þingi; sumir segja at hann skuldi gera sætt við fǫðurbróður-sonu sina, ok tóku þeir hann af med svikum ok illrædum Gunnhildar konungamóður, ok trúa því flestir."

Historia Norwegiæ fol. 8 b. (Storm, Ausgabe Seite 110) gibt, wie Agrip C—13, diese Möglichkeit des Todes zu (Vgl. ferner Munch Seite 74).

Es ist kaum anzunehmen, daß die Bauern ihren König Tryggvi töteten, um seine Herrschaft mit derjenigen der berüchtigten Gunnhild-Erichsöhne zu vertauschen, vor allem, da die Erinnerung an die Untaten ihres Vaters Erich Blutaxt noch frisch im Gedächtnis

der Bauern war. Hat doch Erich Blutaxt bereits den Tod des Königs Olaf, Tryggvis Vater, die denjenigen von mehreren seiner Brüder auf dem Gewissen. (Vgl. Hskr. Haraldz saga ins harfagra K—36, 37, 44, u. a.) Dazu kommt noch, daß die Gunnhild-Erichssöhne mehrere berühmte und beliebte Häuptlinge — unter ihnen vor allem Sigurd Jarl, den Vater des Hakon Jarl — getötet hatten. Wir finden dagegen in den Quellen keinerlei Nachricht von einer Feindschaft der Bauern gegen Tryggvi. Die einzige Skaldenstrophe, die über Tryggvi spricht (Guthorm Sindri), preist ihn als tapferen, adligen Herren ohne Tadel.

Hskr. Seite 75 F. J. Ausgabe:

„Ok sóknhattar setti
svellrjóðr at þvi fljóði
Ónars, eiki grónu,
austr gedbœti hraustan,
þann es áðr fra Írum
iðvandr of kom skíðum
salbrigðandi Sveigðis
svanvangs liði þangat."

B. *Die Geburt des Olaf Tryggvason.*

a) Das Geburtsdatum des Olaf.

Da es so viele verschiedene Berichte, Sagen und Legenden über die Geburt und Jugendjahre des Olaf gibt, ist es schwer festzustellen, wann und wo Olaf geboren ist, und unter welchen Umständen er seine Jugend verbracht hat. Einwandfreie Jahreszahlen sind in der isländischen Literatur nicht leicht zu erzielen.

Durch Addition und Substraktion der Anhaltspunkte der verschiedenen Quellen kommen wir für Olaf zu folgenden Geburtsdaten:

Nach Oddr (Hss. A und S)	963 oder 973
Ágrip	968
Hskr.	969
Ftb.	969

Fagrskinna gibt keine Zeitangaben für Olaf. Dieses Problem ist von vielen untersucht worden.

Maurer (Band II) Seite 524) kommt zu dem folgenden Resultat über die Chronologie der Jugendjahre des Olaf:

Olafs Geburt	968 n. Chr.
Abreise aus Schweden	971
Gefangenschaft in Estland	977
Aufenthalt in Rußland bis	986
Aufenthalt in Wendland bis	989
Olafs Taufe	993
Firmelung	994.

Auf folgende Weise kommt Maurer zu seinem Ergebnis: Olaf seit mit fünfundzwanzig Jahren (nach den Ftb. und Hskr.) getauft, mit siebenundzwanzig (nach Agrip) nach Norwegen gekommen, und mit zweiunddreizig in der Svolderer Schlacht gefallen, der allgemeinen Annahme folgend, daß Olaf fünf Jahre regierte. Die englischen Quellen geben für die Taufe des Olaf als Jahre 993 an, und auch nach der Ftb. wurde Olaf ausdrücklich in dem Jahre 993 getauft, als er 25 Jahre alt war. Ob man sich auf Snorri und die Ftb. verlassen kann, ist eine Frage.

A. Bugge (S. 5) meint, daß Olaf im Jahre 963 geboren wurde, da Astrid, die Mutter des Olaf, zwei oder drei heiratsfähige Töchter mit ihrem zweiten Gatten, Lodin, hatte. als Olaf im Jahre 905 nach Norwegen zurückkam. Wenn Olaf im Jahre 963 geboren wurde, könnte seine Vollschwester Ingebjörg nicht noch älter sein, da sie noch zur Zeit des Heiligen Olaf verhältnismäßig jung war.

Man kann auf anderen Wegen versuchen, diese Jahreszahl festzustellen. Als die Erichssöhne nach dem Tode des Königs Hakon des Guten die Herrschaft in Norwegen antraten, war König Tryggvi ein Häuptling in Vík. Jarl Sigurd wurde zwei Jahre nach König Hákons Tod in seinem Hof verbrannt, und Jarl Hákon herrschte noch drei Jahre lang, bevor König Tryggvi in Vík erschlagen wurde. Das geschah demzufolge fünf Jahre nach König Hákons Zeit. Nach der Zeittafel von Gjessing,[1] der sich Ágrip, Sæmund, und Hskr. anschließt, wurde König Hákon im Jahre 960 getötet. Wenn Olaf erst nach Tryggvis Tode geboren wurde, müssen wir sein Geburtsjahr ungefähr auf 965 ansetzen. Wie man sieht, ist es fast unmöglich festzustellen, in welchem Jahre Olaf zur Welt kam.

Die nordischen Quellen stimmen aber fast insgesamt überein, daß Olaf im Jahre 995 nach Norwegen zurückkam und im gleichen

1. Gjessing, A.: Undersøgelse af Kongesagaens Fremvaext. Krist. 1878.

Jahre als König anerkannt wurde, ferner darin, daß die Schlacht bei Svolder in das Jahr 1000 fiel.

Diese ist auch eine Art von Maßstab, an dem man die Glaubwürdigkeit der Olafssaga messen kann. Zwar liegen die Jugendjahre Olafs im Dunkel, aber nach seiner Rückkehr in seine Heimat Norwegen stehn wir auf sicherem Boden.

b) Die genealogische Abstammung des Olafs.

Die genealogische Abstammung Olafs gibt der Libellus Islandorum in nur wenigen Worten an (II—7, 1):

„Ólafr rex tryggva son, Ólafs sonar Haralz sonar ens Hárfagra"[1] und mütterlicherseits „Baoðvarr hét maðr; hann vas son Víkinga-Kara, ok bróðer Sigurðar, faoðor Vigfúss; hann var faðer Ástríðar, móðor Eireks, faoðor Ástríðar, móðor Ólafs Tryggva sonar. Víkinga-Káre var son Eymundar Aska-spillis, þóris sonar. Baoðvarr vas faðer Álofar, móðor Gizorar ens Hvita."[2]

e) Die Geburtstätte Olafs.

Ueber die Geburt und Jugendjahre des Olaf gibt es die folgenden altnordischen Berichte außer denen von Oddr auf Seite 45 dieser Arbeit:

Hskr. OTS K. 1 (Seite 105 F. J. Ausgabe):

„Astriðr gekk með barni Tryggva konungs. Hon let flytja sik ut i vatn eitt, ok leyndisk þar i holma nokkurum ok fair menn með henni; þar fœddi hon barn, þat var sveinn. En er hann var vatni ausinn, þa var hann kallaðr Olafr eptir foðurfoður sinum. þar leyndisk hon um sumarit, en er nott myrkði ok dag tok at skemma, en veðr at kolna, þa byrjadi Astriðr ferð sina ok þorolfr með henni ok fatt manna, forþ þat eina með byggðum er þau leyndusk um nætr, ok funnu enga menn. þau komu fram einn dag at kveldi til Eiriks a Oprostodum, foður Astriðar. þau foru leyniliga, sendi Astriðr menn til bœjarins at segja Eiriki, en hann let fylgja þeim i eina skemmu ok setja þeim bord við inum bœztum fongum. En er þau Astriðr hofðu þar dvalzk litla hrið, þa for brot foruneyti henar, en hon var eptir ok ii. þjonostukonur með henni ok sonr hennar Olafr, þorolfr lusarskegg ok þorgils, sonr hans, vi. vetra gamall þau varu þar um vetrinn."

Vgl. FMS 43, und Ftb. 45—46.

Agrip dagegen erzählt folgende (Kapitel 14):

„En eptir frafall hans þa flýði Ástriðr, er Tryggvi hafði fengit a Upplondum, braut til Orkneyja með Olafi þrévetrum syni sínum ok Tryggva at forðask bæði Gunnhildar ok sona hennar, ok Hakonar jarls, er oll kipdusk þa enn um Noregi, þviat eigi varu þa enn synir Gunnhildar af lifi teknir, ok kom hon til Orkneyja með þrimr skipsognum."

In Historia Norwegiae (Storm Ausgabe Seite 111) lesen wir: „Interea ipsa Astrida jam gravida in tribus navibus cum decenti comitatu Orchades petiit ibique fidissime concesso asylo felix puerpera regem futurum, quem nominavit O l a v u m , est enixa, per quem Christi monita tandem Norwegia cepit saluberrima."

Nach diesen Berichten ist Olaf entweder in Norwegen oder auf den Orkaden geboren. Daß Astrid und Olaf von der Gunnhild und ihren Söhnen verfolgt worden sind, ist sehr schwer anzunehmen, da jene gerade zu dieser Zeit sehr viele Feinde hatten und viel zu stark mit der Eroberung und Sicherung ihres Reiches beschäftigt waren, als daß sie sich um ein neugeborenes Kind hätten kümmern können. Und wenn es sich darum handelte, daß Astrid ihren Sohn auf den Orkaden-Inseln zur Welt bringen wollte, weil sie dort ruhigere Zustände als in Norwegen zu finden hoffte, dann hatte sie sich an den falschen Ort begeben, da Ragnhild, Gunnhilds Tochter, zu dieser Zeit die Inseln beherrschte. Sie hat sich einen berüchtigten Namen dadurch erworben, daß sie ihre Gatten durch List und Betrug töten ließ.

Ich bin der Ansicht, daß Olaf in Norwegen geboren wurde, und wie die Angabe Ágrips es darstellt, konnte Olaf schon drei Jahre alt sein, als sein Vater starb.

Ueber den Holm, auf dem Astrid sich verbarg, nachdem sie ihren Vater verlassen hatte, gibt es einen Aufsatz von J. C. Kjaer (Dronning Astrids Skujulested, Historisk Tidskrift, Kristiania, 1871), in dem er beweist, daß es unmöglich für Astrid war, sich auf diesem Holm zu verstecken, der in dem Mjosen liegen sollte (Siehe F. J. Ausgabe Seite 10[18]: „oc bad þau fara þadan hulþu hǫfði til vaz þess er M i o r s heitir.").

Kjær hält diese Flucht von Astrid und Olaf für ein tatsächliches Ereignis, aber er beweist, daß es ein anderer Holm gewesen sein muß, auf dem sie sich verborgen hat, obwohl der in der Saga bezeichnete nicht in Frage kommt. Wie Bugge (S. 54) in seinem Aufsatz bemerkt, hat Olaf Rygh angedeutet, daß Erich Bio-

daskalli nicht in „Oprustader in Oplande“ wohnte, sondern in ‚Obrestad in Jæderen“; das würde die Flucht über Land nach Schweden geographisch unwahnscheinlich machen. Bugge meint, daß Olaf entweder in den Orkaden oder in Schweden seine ersten Jahre verbracht hat, auch das Olaf in Rußland gewesen ist und von dem Großfürsten in sein Gefolge aufgenommen worden ist. Als Beweis dafür zitiert er (Seite 6) einen Vers aus Hallfred Vandrædskalds Olafsdrapa; nämlich,

„Tolf was elds at aldri
ýsetrs hati vetra
hraustr þas herskip glæsti,
Hǫrda vinr ór Gǫrdum.“

(Der freigebige Mann (O. T.) war zwölf Jahre alt, als der tapfere Freund des Hord (O. T.) sein Schiff (zur Reise) aus Gardariki rüstete.“ Diese Drapa soll im Jahre 996 verfaßt worden sein, aber sie fehlt bei Hskr. und in Fgsk. Daß Olaf zwölf Jahre alt war, als er auf Wikingerfahrten zog, könnte möglich sein, da wir in den nordischen Quellen häufig Belege dafür finden, daß Königssöhne in diesem jungen Alter die Fahrten mitmachten. Nach der Hskr. H. H. S. 33 soll Erich Blutaxt als Zwölfjähriger auf Heeresfahrten mit fünf Schiffen ausgezogen sein; ein anderes Beispiel bietet uns Jarl Hakons Sohn Erich, der zehn oder elf Jahre alt war (Hskr. OTS 20).

Es scheint mir, daß seine Jugendjahre so ähnlich wie die anderer Königs- und Häuptlingssöhne verlaufen ist, und daß die Skalden dieser Zeit keinen besonderen Grund hatten, die Aufmerksamkeit auf diese Jahre hinzulenken. Sie haben nicht daran gedacht, und so ergab sich daraus für spätere Geistliche die Gelegenheit, eine schöne Abenteuergeschichte um seine Jugend herum zu Zwecken kirchlicher Propaganda zu verfassen.

Adam von Bremen[1] schreibt in seiner Hamburgischen Kirchengeschichte, „Olaph Trucco's Sohn, aus Norwegen vertrieben, kam nach England und nahm dort das Christentum an, welches er selbst zuerst wieder mit in sein Vaterland hereinbrachte.“ Diese Stelle erweckt den Eindruck, als ob Olaf älter war zur Zeit seiner Vertreibung und kein Kind mehr.

---

1. Adams von Bremen: Hamburgische Kirchengeschichte. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Dr. C. M. Laurent. Mit einem Vorwort von J. M. Lappenberg, 2. Auflage, neu bearbeitet von W. Wattenbach. Leipzig 1893. S. 83. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit.)

Aus der Sippe seiner Väter hatte Olaf keinen, der ihn aufziehen konnte, nachdem sein Vater erschlagen war, aber von der Mutterseite her gab es das berühmte Wikinger-Kare-Geschlecht. Es scheint mir, daß Olaf die ersten Jahre mit Astrid bei deren Vater und Brüdern verlebte und nachher von seinem Oheim oder seinen Oheimen auf Wikingerfahrten mitgenommen wurde. Hätte Olaf die ersten Jahre seines Lebens im Ausland verbracht, und wäre er erst als Erwachsener aus der Fremde zur Bekehrung, in sein Vaterland zurückgekehrt, dann wäre er bestimmt mit den Verhältnissen seines Landes nicht so vertraut gewesen. Nehmen wir das Beispiel König Hakons des Guten von Norwegen, der von Kindheit an als Christ in England erzogen wurde, bis er nach dem Tode seines Vaters Harald Schönhaar nach Norwegen zurückkehrte. Er kam als Fremdling. Er suchte Jarl Sigurd, „den klügsten Mann in Norwegen", auf, der den König Hakon beriet, wie er das Königreich unter seine Gewalt bekommen konnte. Jarl Sigurd war der ständige Vermittler zwischen König Hakon und dem Volk, und man spürte deutlich, daß Hakon ein Fremder war und immer ein Fremder blieb. Sicher war Olaf viel energischer als König Hakon, aber er verstand das Volk und wußte, wie er es zu behandeln hatte. Könnte man sich auf die Sagas verlassen, dann erfährt man, wie gut Olaf Norwegen und die Inseln kannte. Zum Beispiel finden wir in den Ftb. 187 die Rede, welche Olaf gehalten haben soll, als er ganz fremd nach den Orkaden kam. (Vgl. auch Hskr. OTS 47). Olaf traf den Jarl Sigurd, den Herrscher über die Orkaden, und hielt vor ihm eine Rede, in der er die ganze Geschichte der Orkaden von Harald Schönhaar bis auf seine Tage bis in die Einzelheiten genau wiedergibt. Aber man darf diesen Reden nicht allzu großes Vertrauen schenken.

C. *Das Leben Olafs Tryggvason vor seiner Rückkehr nach Norwegen.*

Man kann kein deutliches Bild von den Jugendjahren des Olaf gewinnen, ohne sich über die Verhältnisse in Norwegen zu dieser Zeit Klarheit zu verschaffen. König Hakon der Gute wurde von den Erichssöhnen getötet, welche nun die Herrschaft antraten. Zwei Jahre nachdem wurde Jarl Sigurd, der von dem Volke sehr verehrt wurde, in Drontheim von seinem Bruder Grjotgard, der keinen Titel hatte, an die Erichssöhne verraten und wurde von ihnen in seinem Hof verbrannt. Grjotgard wurde darauf von den Erichs-

söhnen als Herrscher eingesetzt. Als Sigurds Sohn, Jarl Hakon, das erfuhr, rief er ein großes Heer zusammen, und alle kriegstüchtigen Schiffe zog man ins Wasser. Hakon Jarl, König Tryggvi und König Gudröd Björnsohn, beide Enkel von Harald Schönhaar, hatten Zusammenkünfte und lange Unterredungen, und schwuren jeder dem anderen Freundschaft zu halten. Kurz nachher wurden beide Tryggvi und Gudröd hinterlistig von den Erichssöhnen erschlagen.

Hakon Jarl setzte sich in den Besitz von Drontheim und beherrschte es 13 Jahre. Aber die letzten sechs, sagt Snorri, gab es viel Reiberei zwischen Hakon Jarl und den Erichssöhnen, und sie trieben sich gegenseitig mehrere Male aus dem Lande. Hakon Jarl verbrachte nun den Winter zusammen mit Gold-Harald und Harald Gormssohn in Dänemark. Auf Veranlassung Hakon Jarls wurde König Harald Graumantel, ein Erichssohn, hinterrücks von Gold-Harald getötet; und der kampfmüde Gold-Harald wurde gleich darauf von Hakon Jarl überfallen und erschlagen. Hakon Jarl ging im Anschluß daran nach Dänemark, um an den Dänenkönig Harald Gormssohn, seinen Verwandten, Geldbuße für den Mord an Gold-Harald zu bezahlen.

Hakon Jarl hielt sich am Hofe König Harald Gormssohns in Dänemark auf, zusammen mit König Harald dem Grenländer, Sohn des Königs Gudröd und treuem Freund und Vetter des Königs Tryggvi, und anderen angesehenen und mächtigen Häuptlingen, welche von ihren Erbgütern vor den Erichssöhnen geflüchtet waren. König Harald Gormssohn unterwarf sich Vik und Tönsberg. Harald der Grenländer und Hakon Jarl verwalteten diese Gaue für ihn. Hakon Jarl zog mit seinem Heere umher und unterwarf sich das ganze Land. Gunnhild und ihre Söhne flüchteten. Ich halte es für das wahrscheinlichste, daß der junge Olaf und sein Oheim, oder seine Oheime, ebenfalls nach Dänemark geflüchtet waren und am Hofe des mächtigen Dänenkönigs Schutz fanden. Im Oktober 974 soll Kaiser Otto II. einen Kriegszug gegen König Harald Gormssohn geführt haben, um ihn zu bekehren. König Harald Gormssohn forderte nun Hakon Jarl auf, ihm Hilfe zu leisten, was Jarl Hakon versprach, wenn der Dänenkönig die Tributpflichten der Norweger löste. Damit erklärte sich Harald Gormssohn einverstanden, und Norwegen war unabhängig. Kaiser Otto II. war Sieger. Der Dänenkönig wurde getauft. Auch Hakon Jarl ließ sich taufen, kehrte aber bald zu den alten Göttern zurück.

Olaf und seine Oheime standen wahrscheinlich in hoher Gunst bei Harald und seinem Sohn Svend Gabelbart und warteten auf das Heranwachsen Olafs. Es gab Mißverständnisse zwischen Harald Gormssohn und seinen Sohn Svend, da Svend an der Herrschaft teilzuhaben wünschte, und der Junge Svend forderte seinen Vater auf zur Schlacht. Harald gewann die Schlacht, aber wurde tötlich verwundet, und so wurde Svend König über ein ungeteiltes Reich.

Zu dieser Zeit gab es eine berühmte Burg, welche in den altnordischen Quellen Jomsburg genannt wurde.[1] Adam von Bremen und Helmold (Helmoldi presbyteri Chronica Slavorum ex rec. I. M. Lappenbergi — Hannoveræ — 1868 Lit. I, 2) erzählten von Jumne, einer unabhängigen Handelstadt, in deren Nähe, oder in Verbindung mit der, eine große Befestigung lag. Larsen[2] meinte in seinem Aufsatz, daß diese Stadt und die Befestigung ein und dasselbe seien, wie die Jomsborg der nordischen Quellen. Die Namen sind auch ähnlich: Jom, Jum (ein Zeichen für eine Landschaft) Jomsborg — Jumne. Die ersten drei sind nordische Namen, aber der letzte Name ist ohne Zweifel wendisch. Larsen führt diese nordischen Wörter Jom und Adams Jumne zurück auf ein wendisches Wort J a m a, welches Grube bedeutet, und beweist, daß die Stadt ihren Namen wahrscheinlich wegen ihrer Lage, einer Senke-Grube an einer Flußmündung erhalten hat.

Adam von Bremen hat angegeben, daß sie auf einer Insel lag; Larsen gibt die mögliche Richtigkeit dieser Aussage nach einer Untersuchung der verschiedenen Land-Küsten und Sturm-Karten, sowohl als auch altertümlicher Quellen zu. Diese Insel muß schon längst durch natürliche Veränderungen der Küstenlinien verschwunden sein. Sicher bestand die Mehrzahl der Bevölkerung aus Wenden, aber der wichtigste Teil der Einwohner waren doch die ausländischen Kaufleute, welche sich dort befanden. Jomsborg soll eine große Rolle gespielt haben, da es ein Treffpunkt der west- und nordeuropäischen Kaufleute mit den nordischen Händlern war.

---

1. Vgl. W. P e t s c h: Jumne Jomsburg und die Ausgrabungen in Wollin. S. 131. (Nordische Rundschau: Band VII, 1934.5

2. Sophus Lársen: Jomsborg, dens Beliggenhed og Hist. Aarbøger for nord. Oldkyn. 1927, S. 2 ff. Vgl. ferner: Ibrâhim-ibn- Jaʿkûb's Bericht über die Slawenlande. (Nach Baron Rosen.) (Mémoires de l'Académie de St. Petersbourg. Série VIII — Classe hist. philol. 3. 1899. S. 31 ff.

Hier also hielten sich nach meiner Auffassung Olaf Tryggvason und sein Oheim oder seine Oheime auf (von der Zeit an, in der Olaf „Tolf vas elds at aldri"), bis sie nach England fuhren.

Ueber Olafs Tätigkeit als Wikinger hat Hallfred, der schlimme Skalde, einige Strophen hinterlassen, welche in Hskr. und in Fgsk. wiedergegeben sind. Diese Strophen von Hallfred sind äußerst bedeutsam, da sie die einzigen Quellen sind, welche aus der Lebenszeit des Olaf selbst stammen. Diese zeigen, daß Olaf auf Wikingerfahrten in Gotland, Jämtland, Skane, Wendenland, und in Rußland Holmgard gewesen ist.

Hilmir lét at Holmi
hræskoð roðin bloði
(hvat of dylði þess holðar?)
horð ok austr i Gorðum.

Endr lét Jamta kindir
allvaldr i styr falla
(vanðisk hann) ok Venða
végrimmr (a þat snimma);
hættr vas hersa drottinn
hjǫrdjarfr Gota fjǫrvi;
gollskerði frak gerðu
geirþey a Skaneyju.

Boðserkjar hjo birki
barklaust i Danmorku
hleypimeiðr fyr Heiða
hlunnviggja by sunnan.

Etwa im Jahre 980 soll eine große Schlacht bei Hedeby stattgefunden haben. Svend Gabelbart stellte damals einen Runenstein auf, welcher als Zeugnis für diesen Kampf gilt. An Hand der vorhergenannten Strophen ist zu vermuten, daß Olaf an dieser Schlacht teilgenommen hat, da wir ihn kurze Zeit darauf nach englischen Quellen mit Svend Gabelbart zusammen in England trafen.

Ein weiterer Beweis dafür, daß Olaf noch bei den Dänen geblieben war, ist, daß die angelsächsischen Quellen angeben, daß Olaf als Führer eines dänischen Heeres nach England kam.

The Anglo-Saxon Chronicle (C) gibt den folgenden Bericht:[3]

„991. Hér wæs Gypeswic gehergod, and æfter þon swiðe raðe wæs Brihtnoð ealdorman ofslegen æt Mældune, and on þam geare man gerædde þæt man geald ærrest gafol Denescum mannum for ðam miclan brogan þé hi worthon be ðam særiman. þæt wæs ærest X ðusend pund. þæne ræd gerædde ærest Syric arcebisceop."

(Im Jahre 991: In diesem Jahre wurde Ipswich verherrt, und bald danach wurde Ealdorman Byrhtnoth bei Maldon erschlagen, und in diesem Jahre beschloß man das erste Mal, den Dänen Tribut zu zahlen, da sie so große Schrecken die Küste entlang verursachten. Dieses erste Mal waren es 10 000 Pfund, Der erste, der diesen Ausweg vorschlug, war der Erzbischof Sigeric.)

Liebermann[4] übersetzt den Friedensvertrag des Königs Aethelred mit dem Heere der Nordleute folgendermaßen:

„II. Atr. (II Aethelred Vertr. m. Olaf) Prolog. Dies sind die Friedensschlüsse und die Verträge, die König Aethelred und alle seine Witan mit dem Heere (der Nordleute) gemacht haben, bei welchem Olaf (Tryggvason aus Norwegen; und Josteinn und Guðmund Stegitas (?) Sohn waren. 1. Das zuerst: Daß staatsrechtlicher Friede zwischen König Aethelred sammt allem seinem Volke bestehe mit dem ganzen Heere (der Nordleute), welchem der König das Geld gezahlt hat, nach den Verabredungen, welche Erzbischof Sigeric (von Canterbury) und Ealdorman Eathelweard (von Devonshire) und Ealdorman Aelfric (von Hampshire) vollzogen hatten, als sie vom König erbeten hatten, daß sie Frieden (von den Nordleuten) erkaufen dürfen für die Bezirke (im südlichen und südöstlichen England), über welche sie unter dem König Gewalt hätten (für des Königs Person regierten).

Ferner überliefert The Anglo-Saxon Chronicle (C), daß im Jahre 994, am 8. September, Anlaf (Olaf) und Swegen (Svend) vor London mit 94 Schiffen erschienen, und unaufhörlich stürmten sie die Stadt, und hatten auch vor, die Stadt zu verbrennen; aber sie wurden von den Stadtleuten zurückgetrieben. Die Wikinge zogen ab, und verheerten und verwüsteten das Land und töteten viele Menschen an beiden Seiten der Küsten von Essex, Kent und Sussex.

---

3. Ashdown. S. 40 ff.

4. F. Liebermann: Die Gesetze der Angelsachsen. (Hrsg. im Auftrag der Savigny-Stiftung.) Halle 1903. Vol. 1. S. 221.

Der englische König und sein „Witan" beschlossen den Wikingern Tribute und Vorräte anzubieten, wenn sie mit ihren Verwüstungen aufhören würden. Diese wurde angenommen, und der König schickte ihnen 16,000 Pfund. Bischof Aelfheah und Ealdorman Aethelweard gingen darauf, Olaf zu holen, und gleichzeitig wurden Geiseln zu den Schiffen geschickt. Man erwies Olaf große Ehren und geleitete ihn zu dem König in Andover. Der König empfing ihn aus den Händen des Bischofs (d. h. getauft) mit stattlichen Geschenken, und Olaf versprach, daß er niemals wieder England verheeren würde und hielt auch sein Wort. The Anglo-Saxon Chronicle (A) gibt das Datum für die Schlacht bei Maldon mit 993 an und erwähnt die Anwesenheit Anlafs (Olaf Tryggvason). Es liegt aber kein Grund vor, die Teilnahme Olafs an diesen Kampfe zu bezweifeln.

Hardy[5] zitiert ein Fragment, welches Hearne als Prosa am Ende seiner Ausgabe der Chronik des John of Glastenbury aus dem M. S. Cott. Otho A. III 3 wiedergibt; letzteres wurde bei dem Brande der Cottonian Library im Jahre 1731 vernichtet. Das Hearnische Prosafragment ist von B. Thorpe in seiner „Analecta Anglo-Saxonica" p. 131 abgedruckt worden. Sein Titel lautet „The Battle of Maldon and the Death of the Ealdorman Byrhtnoth. A fragment only." Thorpe nimmt auch an, daß Olaf Tryggvason der Führer war, obwohl das Fragment seinen Namen nicht erwähnt.

Ueber die Tätigkeit Olafs und seiner Wikinge in den Jahren 991 bis 994, gibt es nur Vermutungen. Im Jahre 992 waren die Wikinge in Wales, und in Nordengland wurde Bamborough angegriffen; Lindsey wurde 993 verheert. Bugge nimmt an (S. 11), daß Olaf in den Jahren 993 und 994 nach Friesland und Sachsen über die Nordsee fuhr, da diese Länder beinahe einhundert Jahre lang von den Wikinge verwüstet wurden. Adam von Bremen (II c. 29—30) und Thietmar von Merseburg (in Scriptores, ed. Pertz vol. III 2, IV c. 16) erzählen von einem Wikingzug, welcher die Küsten des Sachsen- und Friesenlandes verheerte und weit in die Elbe und

5. Thomas Duffus Hardy: Descriptive Catalogue of Materials relating to the history of Great Britain and Ireland. Vol. I, Pt. II. London 1862. Nr. 1214.

Thomas Hodgin: The Pol. Hist. of Eng. to 1066 Vol. I. S. 32 ff.

J. J. A. Worsaae: Minder om de Danske og Nordmaendene i England, Skotland og Irland. Kpn. 1851.

F. Liebermann: Zur Geschichte Byrhtnoths, des Helden von Maldon. Berlin (Archiv für das Studium der neueren Sprachen). 101—N. S. 1. 1898. S. 21.

Weser vordrang. Dagegen finden wir in J. Marxs Ausgabe von William of Jumiège: Gesta Normannorum Ducum, welche im Jahre 1914 erschien, die folgenden Berichte (Seite 54, § 25) „All the feelings of Richard,sans-Peur had descended to Richard-le-Bon. He had pursued his fathers policy both in peace and in war. Without sharing the danger, Normandy prospered upon the prey which the Danskermen made in England. The Normans were a thriving and money-getting people. The great fair of Guibray attests their national tendency. The liberal policy of the dukes is also forcibly illustrated by the remarkable treaty of peace concluded between Richard-le-Bon and Olave, the Norskman; securing to the rovers the right of free trade in Normandy. No certificate of origin was required when the big bales of English stuffs were offered to the chapmen at the bridgehead of Rouen, and the perils of England were much enhanced by the entente cordiale subsiding between Romance Normandy and the Northmen of the North."

Diesem Olave gibt Marx in seinem Register an als „Olave I. Tryggvason, King of Norway, joins Sweyn Tvēskiæg against England (Seite 51); „makes a commercial treaty with Richard-le-bon" Mir scheint es annehmbar, daß Olaf einige Zeit in der Normandie verbracht hat. Wenn Olaf diesen Friedensvertrag mit Richard dem Guten schloß, dann muß dieses vor dessen Königtum in der Normandie gewesen sein, da sein Vater Richard der Erste „Ohne Furcht" von 942 bis 996 regierte, und Richard II (der Gute) von 996 bis 1026.[6] König Harald Gormssohn, der Vater von Svend, soll auch auf sehr gutem Fuß mit den normannischen Fürsten gestanden haben.

Es hat den Anschein, als ob Olaf durch seine Wikingzüge derart in Anspruch genommen war, daß er kaum Zeit zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Christentum hatte. Wenn Olaf sich in Dänemark aufgehalten hätte, hätte es ihm nicht an Gelegenheit gefehlt, sich taufen zu lassen, bevor er nach England ging. Durch seine Wikingfahrt war Olaf zu großem Reichtum und zu großer Macht gelangt. Vielleicht wehrte Olaf sich gegen das Christentum, da er sich lieber auf seine eigene Macht und Kraft verlassen wollte. Aber als er in England in die Hände des redegewandten Bischofs fiel und den großen Pomp am Hofe des christlichen König

6. Vgl. Meyers Konservationlexikon.

sah, wuchs in ihm der Gedanke an eine eigene Herrschaft, die er mit den Machtmitteln, die ihm das Christentum bot, zu errichten gedachte. Vor seinen Augen erstand das Bild eines geeinten, christlichen, nordischen Reiches.

D. Rückkehr und Königtum.

a) Hakon Jarl und Olaf Tryggvason.

Die Beziehungen Hakon Jarls zu Olaf Tryggvason sind nur dann zu klären, wenn man zuvor einen Einblick in das Verhältnis Hakon Jarls zu Norwegen genommen hat.

Hakon Jarl war ein großer Herrscher, und Norwegen hatte in den Jahren seiner Regierung gute Ernten, und die Bauern vertrugen sich gut untereinander. Dadurch wurde er sehr beliebt, da in den Jahren der Herrschaft der Erichssöhne das norwegische Volk durch den Geiz der Herrscher und die Unterdrückung der Bauern in großes Elend geraten war. Große Hungersnot herrschte damals in ganz Norwegen.

In der Färeyinga-Saga c. 32 und Ftb. 296 sagt Sigmund Brestssohn zu Olaf: „Es ist euch bekannt, Herr, wie ihr auch vorhin in eurer Rede erwähnt habt, daß ich dem Hakon Jarl dienstpflichtig war; er behandelte mich gut, und ich war da mit meiner Lage sehr zufrieden, denn er war seinen Freunden hold, ratkundig und gewogen, obwohl er zu seinen Feinden grausam und betrügerisch war; weit aber seid ihr Beide in eurem Glauben verschieden."

Nicht nur Glück in der Ernte und bessere Zeiten brachte Hakon Jarl, sondern er vertrieb auch die Erichssöhne, befreite das Land von dem Tribut, welchen der Dänenkönig von Norwegen erhielt, und vernichtete fast völlig die Jomsborg-Wikinge, welche versuchten, Norwegen zu plündern und zu erobern, und jedermann hatte Glaubensfreiheit. Zu Hakon Jarls Hofgesinde gehörten acht Skalden, und einige von diesen schienen sehr verwöhnt worden zu sein, da sie über den Geiz des Hakon schrieben. Einar Helgisohn Schalenklang verherrlichte die Kriegstaten des Hakon in Norwegen und Dänemark; aber in einem Vers dichtete er, daß er nicht länger bei Hakon bleiben könnte, da jener mehr wert auf Geld als auf die Preislieder des Dichters lege und ihm das Geld für seine Lobge-

dichte, welche er während der Nacht dichtete, wenn andere Leute schliefen, nicht gönnte. Trotzdem ist uns überliefert, daß Hakon seine Dichter gut belohnte.

Uns interessiert nun die Frage, welche direkten Beziehungen zwischen Hakon Jarl und Olaf Tryggvason bestanden haben. Es wird berichtet, daß Hakon Jarl Thorir Klakka beauftragt haben soll, in England Nachforschungen über Olaf Tryggvason anzustellen, von dessen großen Erfolgen er gehört hatte. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Olaf sein Christentum wirklich ernst genommen hat und die Möglichkeit, ein großes christliches Reich zu begründen, sah, und „Vertrauensleute" nach Norwegen sandte, um sich zu erkundigen, wie die Verhältnisse dort lagen. Gudbrand aus den Tälern war nicht nur ein guter Freund von Tryggvi, sondern auch von Olaf Tryggvason, welchen er als Heiligen betrachtete, wie sich in der Saga Odds zeigt. Ich halte die Vermutung nicht für abwegig, daß dieser mächtige Häuptling, da er ein Freund sowohl des Vaters wie des Sohnes war, an der Rückkehr OTS einen starken Anteil gehabt hat.

Entweder ist Olaf, wie Bugge (S. 18 ff.) angedeutet hat, auf seinen eigenen Entschluß hin oder auf Wunsch der Drontheimer, zurück nach Norwegen gekommen, da Thord Kolbeinsohn in seinem Gedicht Belgskakadrapa (Jahre 1001) hervorhebt, daß Hakon Jarl durch die List der Drontheimer sein Leben verlor, und daß sein Tod nicht so ruhmvoll wie sein Leben war, und daß dieses alles geschah, als Olaf Tryggvason sein Heer aus England brachte. Als Grund für Hakons Tod wurde angegeben, daß die Bevölkerung sich gegen ihn erhoben hätte, da er sich Gewalttaten gegen wehrlose Frauen und Schändung hätte zuschulden kommen lassen, ein Verbrechen, das nur durch Blut gesühnt werden konnte. Ich schließe mich Bugges Meinung an, daß die Quellen hier nicht zuverlässig sind und wahrscheinlich ein von den Geistlichen verfälschtes Bild Hakons entwerfen, die ihm, den letzten heidnischen Herrscher gegenüber Olaf Tryggvason als ersten christlichen Herrscher herabzusetzen bestrebt waren. Auch die Angaben der Hskr. OTS c. 19 sprechen dagegen. Sie berichtet, daß Hakon Jarl seine Gattin Thora so liebte, daß ihre Verwandtschaft in besonders hoher Gunst stand, und er auch später, als er verfolgt wurde, seine Zuflucht bei Thora fand, was bestimmt nicht möglich wäre, wenn er wirklich die ihm nachgesagten Verbrechen begangen hätte.

b) *Olafs Heirat mit der Thyri.*

Hss. A—34; S—26:

Thyri, die Schwester des Svend Gabelbart, hatte keine Lust, mit dem alten heidnischen König Burislav, den zu heiraten sie von ihrem Bruder Svend gezwungen worden war, zusammenzuleben. Nachdem sie bei ihm sieben Tage lang weder Speise noch Trank genommen hatte, ging sie nach Norwegen, um Schutz zu suchen. Olaf sah, daß sie eine schöne Frau war, und heiratete sie. (Vgl. Hskr. OTS c. 92; FMS 195; Ftb. 303).

> Adam von Bremen berichtet: „Olaph Trucco's Sohn, aus Norwegen vertrieben, kam nach England und nahm dort das Christentum an, welches er selbst zuerst wieder mit in sein Vaterland hereinbrachte, und führte eine Dänin heim, die überstolze Thore, auf deren Antrieb er die Dänen bekriegte." . . . . § 36. „König Olaph, der zufällig allein zurückblieb, stürzte sich ins Meer und fand so ein würdiges Lebensende. (Seine Gemahlin beendigte nach dem Tode ihres Gemahls ihr Leben durch Hungern und Enthaltung von Nahrung auf eine klägliche Weise, wie sie's verdiente.)"

Alle Quellen geben an, daß Olaf Thyri heiratete. Ich halte es für historisch glaubwürdig, daß Olaf, wie Adam von Bremen sagt, sie mit nach Norwegen geführt hat, da er und Svend schon lange Bundesgenossen im Ausland waren. Es ist auch nicht unmöglich, daß sie den Tod ihres Bruders gewünscht hat, da er den Tod ihres Vaters Harald Gormssohn verursacht hatte. Bugge (S. 28) macht uns darauf aufmerksam, daß Burislav zu dieser Zeit (I Chrobri af Polen) weder alt noch heidnisch war. Er ist 967 geboren und war Christ. Er könnte aber mit seinem Vater dem Herzog Miesco verwechselt worden sein, der erst im Jahre 985 getauft wurde und im Jahre 992 starb. Dieser soll mehrere Frauen gehabt haben. Thietmar von Merseburg erwähnt zwei, Dobrawa (977) und eine Nonne, namens Oda. Er könnte auch mit Thyri verheiratet gewesen sein und diese dadurch Wendland geerbt haben. Politisch gesehen war Thyri eine gute Partie, da sie gute Verbindungen hatte.

Hss. A—61; S—49 erwähnen, daß Olaf und Thyri einen Sohn, namens Haralld nach ihrem Vater, gehabt haben soll, der nach einem Jahre gestorben ist. Vgl. Munch (S. 100).

c) Die Schlacht bei Svolder und das Ende Olaf Tryggvasons.

Olaf Tryggvason hatte es durch seine Klugheit und starke Persönlichkeit verstanden, Norwegen, Hialtland, Orkneyar, Færeyiar, Island und Grönland, sowie eine ganze Reihe anderer Inseln, unter seiner Hand zu vereinen und die Christianisierung trotz mancher Widerstände im ganzen friedlich durchzusetzen. Durch diese großen Erfolge wurden die übrigen nordischen Könige beunruhigt. Daher schlossen die Herrscher von Dänemark Svend Gabelbart, der Bruder von Olafs Gemahlin Thyri, der Schwedenkönig Olaf, ein Stiefsohn Svends, dessen Mutter Sigrid die Stolze war, und Erich Jarl, Hakon Jarls Sohn, der nach Schweden geflüchtet war, ein Bündnis gegen Olaf Tryggvason. Als sie hörten, daß Olaf Tryggvason nach Wendenland fuhr, um dort die Ansprüche seiner Frau durchzusetzen, sandte man Jarl Sigvaldi dorthin, um über Olaf Tryggvasons Pläne unterrichtet zu sein und einen geeigneten Zeitpunkt zum Angriff auszukundschaften.

Die Skaldendichtung bestätigen, daß die Schweden sich von langer Hand her auf diese Auseinandersetzung vorbereitet hatten. Es gelang ihnen auch tatsächlich, durch die List des Jarl Sigvaldi den Olaf Tryggvason mit seiner Flotte in die Peenemündung zu locken, wohin Larsen[7] nach eingehenden Untersuchungen Svolder verlegt, wo es am 9. September des Jahres 1000 zur Schlacht kam. Larsen macht uns darauf aufmerksam, daß O. T. mit seinem tiefgehenden Schiff, auf das die Berichte besonders hinweisen, nur einen Weg von dem Inneren Pommers her fahren konnte, nämlich den durch die Peenemündung. Olaf wurde überfallen und ihm der Weg verlegt. Es kam zu einer grimmigen Schlacht, in der sich O. T. und seine Kampfgenossen, nach den einstimmigen Berichten der Skalden, von denen einige als Feinde oder Freunde Augenzeugen Mann schlug, trotzdem er durch den Ueberfall unvorbereitet und dadieses Kampfes gewesen sind, ganz hervorragend bis zum letzten her stark benachteiligt kämpfen mußte.

Ueber das Ende Olaf Tryggvasons gibt es verschiedene- einander widersprechende Berichte; seinen Leichnam hat man nicht gefunden. Wie bei dem Tode anderer großer Herrscher, an den man nicht glauben wollte, schlossen sich an Olaf Tryggvasons Ende mancherlei Sagen an, die den geliebten König in ein anderes Land

7. Sophus Larsen: Jomsborg, dens Beliggenhed og Hist. (Aarbøger f. nord. Oldkyn. 1927.) S. 65 ff.

versetzten, aus dem er zurückkommen wird, wenn sein Volk ihn braucht.

Die kritische Fagrskinna bemerkte über Olafs Tod (§ 81): „So sehr bemühten sich die Leute, in allen Reden ihre Liebe zu König Olaf zu zeigen, daß der größte Teil der Leute nicht hören mochte, daß er gefallen sei, sondern sie sagten, daß er im Wendenland sei oder im Südreiche. Davon gehen viele Erzählungen um, aber seine vertrauten Freunde fürchteten, daß dies erlogen sei, und das drückt Hallfrødr vandraðaskald aus, der Mann, der den König so sehr geliebt hatte, daß die Leute sagen, er sei nach dem Fall des Königs aus Gram erkrankt. Er litt an dieser Krankheit bis zu seinem Tode. Dieses Zeugnis gab Hallfred."

Odd aber, sein Biograph, schreibt Olaf Tryggvasons Verehrern und Freunden zum Trost, daß der allmächtige Gott Olaf zwar am Tage der Schlacht bei Svolder durch den Verrat seiner Feinde unterliegen ließ, daß er aber doch letzten Endes der Sieger sei; denn er gehörte mehr zum himmlischen als zum irdischen Reich.

E. Zusammenfassung.

Abschließend wollen wir versuchen, ein kurzes Bild von dem Leben Olaf Tryggvasons zu entwerfen, wie es sich unseren Augen darstellt, gereinigt von all dem Rankenwerk, das seine Biographien aus frommen Legenden Sagen und Märchen darein gewoben haben.

Die Geburt Olaf Tryggvasons fällt in die sechziger Jahre des 10. Jahrhunderts. Wahrscheinlich kam er in Norwegen zur Welt und verlebte seine frühe Jugend am Hofe seines Großvaters mütterlicherseits, Erich von Ofrigstadt. Von dort aus ging er, um sich den unsicheren politischen Verhältnissen in Norwegen zu entziehen — dem Streit der Erichssöhne mit Hakon Jarl und anderen Häuptlingen — mit seinen Oheimen nach Dänemark an den Hof von Harald Gormssohn und dessen Sohn Svend Gabelbart.

Der Aufenthalt Olafs in Rußland ist eine geschichtlich unhaltbare Legende, deren Quelle vermutlich der historische, beglaubigte Aufenthalt Magnus des Guten ist, dessen Geschichte auf Olaf übertragen wurde.

Von Dänemark aus fuhr Olaf mit Svend Gabelbart auf Wikingfahrten und kam 992 nach England, das er mehrere Jahre lang heimsuchte. Aus England kommen auch die ersten historisch beglaubigten Berichte über sein Auftreten. Die Urkunden, nach denen der angelsächsische König Athelraed ihm Tribute zahlte, um sein Land vor Verheerung zu schützen, sind erhalten geblieben.

In England trat er zum Christentum über, dessen eifrigster Verfechter und Verkünder er von nun an wurde. Die politischen Schwierigkeiten Hakon Jarls ausnutzend, fuhr er 995 nach Norwegen und ergriff von Drontheim aus nach dem Tode Hakon Jarls allmählich Besitz von dem ganzen Reich. Mit allen Mitteln der Ueberredung, Ueberzeugung, aber auch vor Gewalttaten nicht zurückschreckend, setzte er das Christentum durch.

Um seine Herrschaft zu verankern — und stets das Ziel eines großen, geeinten nordischen Reiches vor Augen — verheiratete er seine Schwestern mit angesehenen Stammesführern. Auch seine

eigene Ehe mit Thyri, der Schwester des Svend Gabelbart, diente dieser Idee. Auf der Höhe seines Lebens stehend, fiel er einer Verschwörung der dänischen und schwedischen Könige zum Opfer, die seine wachsende Macht fürchteten.

In der Schlacht bei Svolder verlor er, mit seinen Schiffen in einen Hinterhalt gelockt, nach tapferem Kampfe sein Leben. Doch nach seinem Tode stieg der Ruhm seiner Taten, von den Skalden verherrlicht, und wuchs von Geschlecht zu Geschlecht ins Heldische und Legendäre erhoben.

Verzeichnis der Abkürzungen.

A: (AM 310, 4°) Saga Olafs Tryggvasonar af Oddr Snorrason. Hrsg. von F. Jónsson, Kpn. 1932.

Ashdown: Margaret Ashdown, English and Norse Documents (Cambridge 1930).

Bibel: Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung D. Martin Luthers. Revidierte Ausgabe. Neunter Abdruck. Leipzig und Dresden 1862.

Bugge: Alexander Bugge, Sandhed og digt om Olav Tryggvason (Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed, 1910).

Fgs.: Fagrskinna, hrsg. von Finnur Jónsson. Kpn. 1902.

F. J. Ausgabe: Finnur Jónsson Ausgabe Saga Olafs Tryggvasonar af Oddr Snorrason (Kpn. 1932) nach Hss.: *A* (AM 310, 4°), *S* (Sth. 18 mbr. 4°), *U* (Uppsala-Handschrift, Delagardische Sammlung).

FMS: Fornmanna Sögur, eptir Gömlum Handritum utgefnar að Tilhlutun his Norraena Fornfraeda Felags. Kaufmannahöfn 1825.

Ftb.: Flateyjarbok, udgiven efter offentlig foranstaltnings Christ. 1860 (3 Bde.).

Hskr. oder *Hms.* (OTS) Heimskringla, S. 105: Hér hefr upp sogu Olafs konungs Tryggvasonar. K 1—181). Hrsg. von Finnur Jónsson (København 1911).

Maurer: Konrad Maurer, Die Bekehrung des Norwegischen Stammes zum Christenthume (2 Bde.). München 1855.

Mogk: Eugen Mogk, Geschichte der Norwegisch-Isländischen Literatur (Straßburg 1904) Pauls Grundriß der germanischen Philologie).

Munch: P. A. Munch, Saga Olafs Konungs Tryggvasunar af Odd Snorreson (Christiania 1853) efter en hidtil ubenyttet Membrancodex i det kgl. Bibliothek i Stockholm, tilligemed et Anhang, indeholdende et Brudstykke af samme Saga, efter en Membrancodex i Upsala Universitets-Bibliothek.

S: (Sth. 18 mbr. 4°). Siehe oben F. J. Ausgabe.

Storm: Gustav Storm, Monumenta Historica Norvegiae. Krist. 1880.

U: (Upsala Handschrift, Delagardische Sammlung). Siehe oben F. Jónssons Ausgabe.

Literaturverzeichnis.

Altnordische und lateinische Quellen über Olaf Tryggvason:

Ágrip: af Noregs Konunga Sogum. Hrsg. von *Finnur Jónsson.* Halle 1929.

Fagrskinna: Udgivet *af P. A. Munch* og *C. R. Unger,* Christiania 1847: Olaf Tryggvason Saga. (K—21). Hrsg. von *Finnur Jónsson,* Kpn. 1902—03 (OTS K—21, Seite 108 ff.).

Flateyjarbók: udgiven efter offentlig foranstaltning. Christ. 1860 (3 Bde.).

Fornmanna Sögur: eptir Gömlum Handritum utgefnar ad Tilhlutun his Norraena Fornfraeda Felags. Kaufmannahöfn 1925.

Heimskringla: Seite 105, Hér hefr upp sogu Olafs konungs Tryggvasonar (1—180). Hrsg. von *Finnur Jónsson.* Kpn. 1911.

Islendingabok: Are Hinn Frode þorgilsson, Tilegnet Islands Althing 930—1930 af Dansk-Islandsk Forbundsfond, hrsg. von *Finnur Jónsson.*

Kristnisaga: þáttr þorvalds ens vidforla: þáttr Isleifs Biskups Gizurarsonar; Hungarvaka, hrsg. von *B. Kahle.* Halle 1905.

Landnamabók Islands: udg. efter de gamle håndskrifter af de kongelige Nord. Oldskriftselskab. Til minde om dets hundrede år 1825—1925. Hrsg. von *Finnur Jónsson.* Kopn. 1925.

Oláfssaga Helga: (Legendarische). Hrsg. von *Keyser* und *Unger.* Christ. 1849.

Olafssaga Helga: (Historische). Hrsg. von *Munch* und *Unger.* Christ. 1849.

Saga Olafs Tryggvasonar af Oddr Snorrason. Hrsg. von *P. A. Munch.* Christ. 1853. Hss. *S* und *U.* Hrsg. von *P. Groth.* Christ. 1895. Hs. *A.* Hrsg. von *Finnur Jónsson.* Kpn. 1932. Hss. *A, S* und *U.*

Lateinische Quellen:

Adam von Bremen: Hamburgische Kirchengeschichte. (Die Geschichtsschreiber der deut. Vorzeit.) Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Dr, J. C. M. Laurent. Leipzig 1893.

Symbolae ad Historiam Antiquiorem Rerum Norvegicarum. Hrsg. von *P. M. Munch.* Christ. MDCCCL.

Monumenta Historica Norvegiae: Hrsg. von *Gustav Storm.* Krist. 1880.

William of Jumiège — Gesta Normannorum Ducum. Hrsg. von *J. Marx.* 1914.

Les Annales de Flodoard: Hrsg. von *Ph. Lauer.* Paris 1906.

Thietmar von Merseburg (in Scriptores, ed Pertz vol. III: 2: IV c—16).

Saxonis Grammatici Historia Danica rec. Petrus Erasmus Müller. Eine englische Uebersetzung von Elton and Powell.

Anglo-Saxon (Angelsächsische Quellen):

Two of the Saxon Chronicles parallel-Ed. *John Earle.* Oxford 1865-ed. Chas. Plummer: 2 vols. Oxford 1892—99.

Liebermann, F.: Die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftrage der Savigny-Stiftung. Halle 1903.

Margaret Ashdown: English and Norse Documents, relating to the reign of Ethelred the Unready. Cambridge 1930.

Arabisch:

Ibrâhim-ibn-Jackûb's Bericht über die Slawenlande (Baron Rosen). Mémoires de l'Académie de St. Petersbourg-Série VIII-Classe hist. philol. 3, 1899.

Literatur zur Einleitung:

Alexander Bugge: Smaa Bidrag til Historie paa 1000-Tallet. Christ. 1914.

— Entstehung und Glaubwürdigkeit der isländischen Saga (ZfdA—51, 1909 S. 26 ff.

— Besprechung von Axel Olrik: Nordisk aandsliv i Vikingetid og tidlig middelalder.-Kpn. Christ. 1907. S. 372 ff.

— Sandhed og Digt om Olav Tryggvason (Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed. 1906.

Francis Bull og *Fredrik Paasche:* Norsk Literatur Historie. Krist. 1924 ff. Bd. I: F. Paasche, Norges og Islands Literatur indtil Utgangen av Middelalderen. Krist. 1924.

Paul Herrmann: Erläuterungen zu den ersten neun Büchern der dänischen Geschichte des Saxo Grammaticus II. Leipzig 1922.

Andreas Heusler: Die Anfänge der isländischen Saga (Abhandlungen der königl.-preuß. Akademie der Wissenschaften. 1913. Phil.-Hist. Classe Nr. 9). Berlin 1914.

— Die altgermanische Dichtung (Handbuch der Literaturwissenschaft. Hrsg. von Oskar Walzel). Berlin 1923.

— Germanentum (Kultur und Sprache, 8. Band. Heidelberg 1934.

Islandica: Edited by *Halldór Hermannsson,* Ithaca, N.Y. *Vol. III,* Bibliography of the Sagas of the Kings of Norway and related Sagas and Tales. 1910. *Vol. XIX,* Icelandic Manuscripts. 1929. *Vol. XX:* The Book of the Icelanders (Islendingabók) by Ari Thorgilsson, 1930.

Finnur Jónsson: Den oldnorske og oldislandske Litteraturs Historie. Anden Udgabe. Kpn. 1920—24.

Jørgensen: Nordiske Kirke (2 Bde.). Kpn. 1874—76.

Theodore Jorgenson: History of Norwegian Literature. New York 1933.

W. P. Ker: The Dark Ages. London 1923.

— Epic and Romance. (2. Ausgabe, Neudruck der 2. Ausgabe von 1908). London 1926.

Hans Kuhn: Island, die Heimat der Sagas (Die Welt der Germanen. Hrsg. von G. Wenz). Leipzig 1934.

Konrad Maurer: Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christentume. München 1855.

— Ueber die Ausdrücke altnordische, altnorwegische und isländische Sprache. Abh. d. Bayr. Akad. I. Cl. II. Bd. 2. Abt. München 1867.

Rudolf Meißner: Die Strengleikar. Halle 1902.

Eugen Mogk: Die norwegisch-isländische Literatur. Pauls Grundriß, II. Bd., I. Abt. 2. Aufl. Straßburg 1901—09.
Gustav Neckel: Die altnordische Literatur. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig und Berlin 1923.
— Der Wert der isländischen Literatur, besonders für die Erkenntnis germanischer Frühzeit. (Deutsche Islandforschung, 1930, 1. Band, Kultur. Hrsg. von Walther Heinrich Vogt. Breslau 1930.
— Germanisches Heldentum. 3. Aufl. Jena 1936.
Axel Olrik: Nordisk aandsliv i Vikingetid og tidlig middelalder. Krist. u. Kpn. 1907.
Björn Magnussen Olsen: Um Kristnitökuna Arid 1000-og tildrög hennar. Reykjavik 1900.
— Om Are Frode (Aarbøger for nord. Oldky. 1893.
— Kronologiske Bemaerkninger om Olaf Tryggvasons Regeringshistorie. S. 1 ff. Aarbøger for nord. Oldky. Kpn. 1878.
N. M. Petersen: Bidrag til den oldnordiske Litteraturs Historie. Kjøbenhavn 1866.
Rosenberg: Nordboernes Aandsliv fra Oldtiden til vore Dage. 2 Bde. Kpn. 1878—80.
Thule, Altnordische Dichtung und Prosa. Hrsg. von *Felix Niedner.* Jena 1913 ff.

Bibliographische Nachweise zu den einzelnen Abteilungen:

Bibliotheken, Schulen und Mönchsgelehrsamkeit:

Elmer Olmer: Boksamlingar paa Island von 1179—1490. (Göteborgs högskolas Årsskrift 8. 9. 1902/03. S. 39.)
G. Cederschiöld: Studier öfver isländiska krykomal dagar från fristatstiden. S. 63 (Aarbøger f. n. Old. k. og hist. 1887.)
— De gamle islandske Skindbøger. Kpn. 1895.
Jon Sigurdsson: Um Skola a Islandi in Ny Felagsrit II. 67 ff.
Janus Jonsson: Um klaustrin a Islandi in Timarit VIII. 174 ff. Vgl. auch: Annal. f. nord. Old. 1849 S. 14—75.

Stil und Kunst in den altisländischen Sagas:

Reinhard Prinz: Die Schöpfung der Gisla Saga Surssonar. Breslau 1935. S. 1 ff.
Einar Ol. Sveinsson: Um Njálu, Reykjavîk 1933. I. Bindi.
Walther Heinrich Vogt: Vatnsdoela Saga. Halle 1921. S. XXXVII ff.
— Zur Komposition der Egils Saga. Kpn. I—LXVI. Görlitz 1909.
Vera Lachmann: Das Alter der Hardarsaga, Palaestra 183. Mayer und Müller. Berlin 1932.
Andreas Heusler: Der Dialog in der altgermanischen erzählenden Dichtung. Zeit. f. d. A. 46, S. 189 ff.
Werner Ludwig: Untersuchungen über den Entwicklungsgang und die Funktion des Dialogs in der isländischen Saga. 1934. (Inauguraldissertation.) (Erscheint auch als Band 23 der „Rheinischen Beiträge und Hilfsbücher zur germ. Philol. und Volkskunde". Halle 1934.

Knut Liestøl: Upphavet til den islendske Aettesaga. Oslo 1929.
Johannes Van Ham: Beschouwingen over de literaire Betekemis der Laxdoela Saga. Amsterdam 1932.
R. C. Boer: Grettis Saga Asmundarsonar. Halle 1900. S. XIX ff.
Per Wieselgren: Författerskapet till Eigla. Lund 1927.

Quellenuntersuchungen der verschiedenen OTS.:

Sigurdur Nordal: Om Olaf den Helliges Saga. Kpn. 1914.
— Snorri Sturluson. Reykjavik 1920.
— Om Orkneyingasaga. (Aarbøger f. n. Oldkyn. og Hist. 1913 S. 31 ff.)
Gustav Storm: Snorre Sturlassöns Historieskrivning. Kpn. 1873.
Gjessing: Undersøgelse af Kongesagaens Fremvoext. 2 T. Christ. 1873—76.
Gustav Morgenstern: Oddr, Fagrskinna und Snorre. Leipzig 1890. S. 27 ff.
Gustav Indrebø: Fagrskinna. Krist. 1917. (Avh. fra Univ. Hist. Sem. Krist. 1917.) Kap. 7.
Johan Schreiner: Saga og Oldfunn. (Studier til Norges Eldste Historie. Oslo 1927.
E. Jessen: Glaubwürdigkeit der Egils Saga und anderer Isländer Sagas. (Hist. Zeitschrift. 28. 1872.)
Finnur Jönsson: Flateyjarbók. (Aarbøger f. n. Oldkyn. 3. Raekke 17. 1927. S. 167 Ueber OTS.
— Agrip. Aarbøger f. n. Oldkyn. R. 3. 18. 1928.
— OTS (Hin Meiri. (Aarbøger. 1929. 30.)

Abhandlungen und Untersuchungen über fremde und volkstümliche Elemente in der OTS.

Anathon Aall: St. Sunniva og Biskop Sigurd, Hellig Olaf og Biskop Grimkel. Hist. Tidsskrift. Krist. 3 Raekke. 1898 S. 318 ff.)
L. Daae: Norges Helgener. Christ. 1879. S. 137—162.
A. D. Jørgensen: De nord. Kirkes Grundlaeggelse og förste Udvikling. Kpn. 1874—78. S. 336—348.
T. B. Willson: Norway's Holy Island. (In the Norwegian Club Year Book. London 1901. S. 1—3.
Adam Mez: Die Renaissance des Islâms. Heidelberg 1922.
Das Volksbuch vom Dr. Faust. Neudruck. Halle 1878. S. 139 ff.
Wilhelm Henzen: Ueber die Träume in der altnordischen Sagaliteratur.
Georgia Dunham Kelchner: Dreams in old Norse Literature and their Affinities in Folklore. Cambridge 1935.
Johan Fritzner: Om Traellen Karks Død og Drømmen, Hvori den bebudedes ham. (Hist. Tidsskrift. Krist. 1871.)
Wilhelm Mannhardt: Germanische Mythen. Berlin 1858. S. 700 ff.
A. U. Bååth: Nordmanna Mystik. Stockholm 1898. S. 15 ff.
Wolfgang Mohr: Schicksalsglauben und Heldentum. (Die Welt der Germanen.) Leipzig 1934. S. 9 ff.
Stefan Einarsson: Old Eng. *Beot* and Old Icelandic *Heitstrenging*, P. M. L. A. — Vol. XLIX 12, 1934 No. 4 S. 993.
Rudolf Meißner: Minnetrinken in Island und in der Auvergne. Deutsche Islandforschung, 1930 1. Band S. 232. Breslau 1930.)

E. Budde: Die Bedeutung der Trinksitten in der Kultur der Angelsachsen. Jena 1906.
J. C. Kjaer: Dronning Astrids Skjulestad. (Hist. Tidskrift. Krist. 1871.)
Max Deutschbein: Studien zur Sagengeschichte Englands. I. Teil. Die Wikingersagen. Cöthen 1906. S. 101.
Alexander Bugge: Havelok og Olav Trygvessøn. (Aarbøger f. n. Oldkyn. 1908.)
Suphus Bugge: Norsk Sagaskrivning og Sagafortaelling i Irland. Krist. 1908.
Gustav Storm: Kritiske Bidrag til Vikingetidens Hist. Krist. 1878.
— Havelok the Dane and the Norse King Olaf Kuaran. (Christ. Videnskabsselskabs forhandlinger. 1879. No. 10.)
Vilhelm Thomsen: The Relations between Ancient Russia and Scandinavia, and the origin of the Russian State. Oxford 1877.
Max Vasmer: Vikingerspuren in Rußland. (Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1931 Phil.-hist. Klasse.)
Osip Ivanovitsch Senkovski: Fra Russisk Oversat af L. Keyper: De islandske Sagaer ideres Forhold til den Russiske Historie. (Annal. f. n. Oldkyn. Kpn. 1847.)
Ernst Kunik: Die Berufung der Schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slaven. Eine Vorarbeit zur Entstehungsgeschichte des Russischen Staates. St. Petersburg 1844.
Fr. Braun: Das historische Rußland im nordischen Schrifttum des 10. bis 14. Jhs. S. 150 ff. (Festschrift für Eugen Mogk. Halle 1924.
Weibull, L.: Kritiska Undersökningar i Nordens Historia omkring år 1000. Kpn. 1911. S. 110 ff.
Knut Gjerset: History of the Norwegian People. N.Y. 1927.
Thomas Carlyle: The Early Kings of Norway. London 1875.
Reinhold Schmidt: Die Gesetze der Angelsachsen. Leipzig 1832.
Thomas Hodgkin: The Political History of England to 1066. Vol. I. London 1906.
E. A. Freeman: The History of the Norman Conquest of England. Vol. 1. Oxford 1867.

Lebenslauf.

Ich, Erma Gordon, wurde am 4. August 1904 in Denver, Colorado (U. S. A.), als Tochter des Herrn Oscar Fredrich Norberg und seiner Ehefrau Martha Norberg(geborene Sjöstrom) geboren. Mit sechs Jahren kam ich auf die „Grammer-School", die ich mit 12 Jahren verließ. Von 1918 bis 1922 besuchte ich die „Pierce High School" in Pierce, Colorado (U. S. A.). Nach zwei Jahren begann ich meine College-Ausbildung und war in Colorado State Teachers College in Greeley, Colorado, während der Sommer-Semester 1924 und Sommer-Semester 1929, und in Oregon State Agricultural College in Corvallis, Oregon (U. S. A.), von 1926 bis 1930. Im Jahre 1930 erhielt ich den Grad „Bachelor of Science in Vocational Education" von Oregon State Agricultural College.

Im Herbst 1930 kam ich nach Berlin und studierte bis zum Sommer-Semester 1933 am Deutschen Institut für Ausländer an der Universität Berlin. Zu diesem Zeitpunkt begann ich mein Studium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

Vorlesungen und Uebungen besuchte ich hauptsächlich bei den Professoren Dr. Gamillscheg, Neckel, Koch, Hübner †, Spranger, Dessoir, Kuhn. Allen meinen akademischen Lehrern bin ich Dank schuldig, vor allem aber Prof. Dr. Gustav Neckel und Dozent Dr. Hans Kuhn, denen ich für Rat und Hilfe mich tief verpflichtet fühle.